



Uni-Report

22. November 1989 · Jahrgang 22 · Nr. 11

Erster Spatenstich für ein Biozentrum

Mit dem ersten Spatenstich für ein interdisziplinäres Lehr- und Forschungszentrum (Biozentrum) auf dem Niederurseler Hang hat der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. Wolfgang Gerhardt, den sichtbaren Einstieg in den Ausbau der Universität Frankfurt vollzogen. Dieser symbolische Akt steht am Anfang einer schwerpunktmäßigen Modernisierung und Erweiterung des gesamten universitären Flächenbestandes in den nächsten zehn Jahren.

Präsident Prof. Dr. Klaus Ring, der die Gäste am 7. November auf dem Niederurseler Hang begrüßte, ging in seiner Rede auf die langwierigen Planungen zum Ausbau der Universität ein:

„Die große Genugtuung, mit der wir von seiten der Universität diesen Termin heute erleben, rührt daher, daß grundlegende Konzeptionen der universitären Bauentwicklung nach dem 2. Weltkrieg über das Planungsstadium nicht hinausgekommen sind. Viele Konzepte haben einander abgelöst, eines schöner als das andere und einander gleich in ihrer Folgenlosigkeit. Der Bau des Biozentrums in Niederursel ist der irreversible Schritt von der Planung zur Realisierung einer neuen Phase des Hochschulausbaus dieser Universität.“

Die Universität hatte an den entsprechenden Planungen erheblichen Anteil. Sie mußte diesen wichtigen Anteil haben, denn es sind ja Belange der Wissenschaft selbst, denen die bauliche Entwicklung Rechnung tragen soll. Für mich als Präsident dieser Universität steht von Beginn meiner Tätigkeit an die Planung des Ausbaus und der baulichen Konsolidierung der Universität an erster Stelle, der sich alle anderen Aufgaben unterzuordnen haben. Die Universität Frankfurt am Main hat nur dann eine Chance, Forschung und Ausbildung an der Front sicherstellen zu können, wenn sie endlich die notwendigen räumlichen Voraussetzungen dazu erhält. Nur dann können bedeutende Wissenschaftler nach Frankfurt am Main berufen oder dort gehalten werden, nur dann wird sich der gute wissenschaftliche Nachwuchs entschließen, in Frankfurt am Main seine Ausbildung zu vervollständigen.“

Neben den bereits vorhandenen chemischen Instituten und dem

nun begonnenen Biozentrum müssen, so Präsident Ring, weitere Disziplinen auf den Niederurseler Hang verlagert werden. Zugleich solle die Entwicklung der Baumaßnahmen für die Geisteswissenschaften auf dem Depotgelände forciert in Angriff genommen werden:

„Die Universität ist sich mit dem Wissenschaftsrat darin einig, daß dem 1. Schritt weitere zu folgen haben werden, um die notwendige Verlagerung der gesamten Naturwissenschaften nach Niederursel zu erreichen. Die im Biozentrum unterzubringenden biologischen Teildisziplinen und die im Biologie-Campus in der Siesmayerstraße verbleibenden Teildisziplinen der Biologie wären nicht überlebens- oder gar entwicklungsfähig, wenn sie aus ihren Verbindungen herausgelöst würden. Es gibt daher keine andere Lösung, als mit dem Bau des Biozentrums die Verlagerung der gesamten Biologie nach Niederursel einzuleiten.“

Die gleichen Probleme wie für den Fachbereich Biologie gibt es für den Fachbereich Geowissenschaften, der zu den baulich vernachlässigsten in Frankfurt am Main zählt. Das trotz aller Mißlichkeiten erreichte hohe Niveau wird sich nur halten lassen können, wenn die Geowissenschaften als Einheit des ganzen Fachbereichs nach Niederursel kommen und den nächsten Kontakt zu den hier vorhandenen chemischen, auch den künftigen biophysikalischen Instituten finden. Hinzufügen möchte ich, daß diese bauliche Entwicklung für die Naturwissenschaften nicht nur von den beteiligten Naturwissenschaftlern mit größtem Interesse, mit hoher Anteilnahme und großen Erwartungen verfolgt wird. Unsere Geisteswissenschaften im Kerngebiet dürfen erwarten, daß die Baumaßnahmen

(Fortsetzung auf Seite 2)



Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Gerhardt nahm den Bagger zum ersten Spatenstich für ein Biozentrum, Präsident Prof. Dr. Klaus Ring griff zum Spaten. 1993 soll der Komplex fertig sein. (Foto: Heisig)

Ein bunter Strauß zur 75-Jahr-Feier

In vielfältigen Formen und in sehr unterschiedlichen Zusammensetzungen wurde bisher das 75. Stiftungsfest der Johann Wolfgang Goethe-Universität gefeiert. Der bunte Strauß enthält ebenso wissenschaftliche wie gesellschaftliche, sportliche wie musische und kulturelle Glanzpunkte. Ziel der Festveranstaltungen war durchwegs der Kontakt zu einzelnen Gruppen und Adressaten in der Universität und darüber hinaus mit der Stadt und ihrer Bevölkerung, die der Universität auf vielfache Weise verbunden ist.

Begonnen wurden die Feierlichkeiten während des Sommersemesters mit einem Tag der offenen Tür. Zahlreiche Institute und Einrichtungen zeigten interessierten Besuchern ihre technische Ausstattung, präsentierten in Vorträgen und Arbeitsgesprächen ihr fachliches Spektrum und boten auf diese Weise „Wis-

senschaft zum Anfassen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Ein erster Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltungen war das „Spiel- und Sportfest“ am 30. Juni 1989 des Instituts für Sportwissenschaft in der Federführung von Professor Klaus Bös, dem im Jahre 1987 berufenen Sportwissenschaftler mit dem Schwerpunkt „Freizeitsport“. Das Spiel- und Sportfest wurde in Kooperation mit städtischen und universitären Dienststellen sowie mit Schulen organisiert. Mit Hilfe eines „Fit-Mobils“, das auf zahlreichen Plätzen in der gesamten Stadt über die gesundheitspflegenden Intentionen der Veranstaltung informierte und zur Teilnahme im Universitäts-sportzentrum an der Ginnheimer Landstraße einlud, wurden viele tausend Frankfurter erreicht. Obwohl der 30. Juni einer der wenigen Tage dieses Sommers war, der wettermäßig hätte besser sein können, herrschte reges und buntes Treiben auf den Wiesen und in den Hallen des Sportinstituts. Die Organisatoren und die Festbesucher waren mit dem Verlauf der Wettspiele sehr zufrieden. Die Print- und TV-Medien zeigten großes Interesse an der Veranstaltung, der Fachbereich und der Senat der Universität haben das Institut ermuntert, auch in Zukunft mit einer ähnlichen Veranstaltung sein Sommersemesterprogramm anzureichern. Al-

lerdings müssen für ein derartiges Vorhaben noch die Geldquellen gefunden werden.

Für gut eine Woche verwandelte sich Anfang Juli der Campus zum Open-air-Kino für ein Filmsonderprogramm aus Anlaß der 75-Jahr-Feier. Der studentische Verein „pupille e.V.“ organisierte mit finanzieller Unterstützung des Präsidenten auf dem Platz zwischen Juridicum, Juristenbibliothek und Mensa das erste Freilichtkino auf Universitätsgelände. Zur Projektion der Filme war an der Außenwand der juristischen Bibliothek eigens eine große Leinwand montiert worden.

Noch während der Semesterferien, an einem strahlenden Sommertag im August, feierte die Universitätsverwaltung auf Einladung des Präsidenten und des Personalrates auf dem Campus. Die „sonstigen Mitarbeiter“, wie sie in der Diktion der Hochschulgesetzgebung heißen, haben im wesentlichen mit „Bordmitteln“ ihr Fest bestritten. Gemeinsam mit dem Studentenwerk organisierten die „Festmacher“ eine heitere Geburtstagsfeier. UNI-REPORT berichtet über das Campusfest an anderer Stelle. Ein „opus magnum“ nannte Universitätspräsident Klaus Ring das neue Buch von Notker Hammerstein zur Universitätsgeschichte bei seiner Präsentation (Fortsetzung auf Seite 4)

Aus dem Inhalt:

Perspektiven studentischen Wohnens	Seite 3
Ringvorlesung zur Wissenschaftsgeschichte	Seite 5
Neue Professoren	Seite 7
Es geht voran mit der Frauenförderung	Seite 9
Stellenausschreibungen	Seite 14
Personalversammlung im Kernbereich	Seite 15
Veranstaltungen	Seiten 15 und 16

Erster Spatenstich . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

ben auf dem Depotgelände zusammen mit der schrittweisen Verlagerung der naturwissenschaftlichen Institute nach Niederursel erhebliche Entwicklungsperspektiven freisetzen für diese, auf absehbare Zeit so stark überlasteten geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Ich denke, daß wir uns alle der Verantwortung der Entwicklung aller unserer Wissenschaften bewußt sind, wenn mit dem heutigen Spatenstich der Anfang einer neuen universitären Bauphase eingeleitet wird.“

Minister Dr. Gerhardt betonte in seiner Ansprache, daß das Biozentrum nicht nur eine Verbesserung der Forschung, sondern auch für Studierende eine modernere Ausbildung bieten wird:

„Das geplante Biozentrum trägt zudem den veränderten Anforderungen an das Studium Rechnung, das, wenn es hohen Standards gerecht werden soll, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden berücksichtigen muß. Das Zentrum schafft daher günstige Voraussetzungen nicht nur für die Forschung, sondern auch für eine moderne Ausbildung, insbesondere zur Gewinnung hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses. Es bietet mit seiner Flexibilität und räumlichen Variabilität ausgezeichnete Möglichkeiten, den Studenten und Nachwuchswissenschaftlern das notwendige Rüstzeug mitzugeben, um im Beruf und durch eigene Forschung wissenschaftliche Erkenntnisse und deren praktische Anwendung immer weiter voranzubringen.“

Dieser Spatenstich ist nur der erste, dem weitere folgen werden. Nach langen Jahren der Stagnation, über die sich die Universität Frankfurt zu Recht beklagte, haben Landesregierung und Hochschule in den letzten Jahren gemeinsam ein umfassendes Konzept zum räumlichen Ausbau und zur Sanierung vorhandener Altgebäude erarbeitet, das alle Standorte der Universität umfaßt, den Niederurseler Hang, das Kerngebiet um die Bockenheimer Warte und das Kliniksgelände in Sachsenhausen. Ich werde mich sehr dafür einsetzen, daß dieses Konzept zügig verwirklicht wird.

Die nächsten Schritte sind bereits eingeleitet:

— Im Kerngebiet laufen nach Abschluß des Architektenwettbewerbs zur Realisierung sowie der Vorarbeiten der Universität zur Vorlage eines Bauantrags die Vorbereitungen zur Bebauung des Geländes nördlich der Bockenheimer Warte, auf dem früher das Straßenbahndepot untergebracht war. Hier werden Neubauten für geisteswissenschaftliche Fachbereiche entstehen.

— Am Niederurseler Hang sollen in einem zweiten Bauabschnitt alle Institute des Fachbereichs Biologie zusammengeführt werden. Die Landesregierung hat diesen Neubau bereits für die Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau angemeldet; der Wissenschaftsrat hat ihn grundsätzlich befürwortet.

— Für das Klinikum befindet sich eine Erweiterung des Zentralbaus in der Planung, die, verbunden mit Funktionsverbesserungen in den bereits fertiggestellten Teilen, räumliche Zersplitterungen und Defizite an Forschungsflächen, unter denen klinische Disziplinen heute noch leiden, beheben wird. Die Zentren für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde sowie für Augenheilkunde erhalten noch 1990 ein neues Gebäude, das die Operationssäle aufnimmt, und werden

anschließend in ihren Bettenbereichen saniert. Ein Erweiterungsbau für die Kinderklinik ist bereits begonnen.“

Als zukünftiger Nutzer sprach Vizepräsident Prof. Dr. Hugo Fasold für die Forscher, die in das Biozentrum einziehen werden:

„Was bleibt nun für die Arbeitskreise, die nach Niederursel umziehen werden, als Verpflichtung zur Vorbereitung dieses interdisziplinären Arbeitens? Gerade in den nächsten Jahren wird eine Reihe von Professoren in diesem Bereich neu zu besetzen sein, die natürlich in Voraussicht der Kooperationen in Niederursel versorgt werden müssen. Die bislang schon existierenden Partnerschaften innerhalb der Universität — etwa im Sonderforschungsbereich 169, zwischen diesem und den Bereichen der Mikrobiologie, der Pharmakologie und der Pharmazeutischen Wissenschaften — müssen intensiviert und

Das Biozentrum: Platz für 270 Wissenschaftler und 1100 Studierende.

Im geplanten Biozentrum werden die bereits auf dem Niederurseler Hang angesiedelten chemischen Institute mit dem Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie, der Mikrobiologie sowie Teilen der Zoologie und Botanik räumlich zusammengefaßt. Diese Konzentration biotechnischer, molekularbiologischer und biochemischer Organisationseinheiten erfolgt durch die Einbeziehung der am Sonderforschungsbereich „Struktur und Funktion membranständiger Proteine“ beteiligten Arbeitsgruppen eine zukunftssträchtige Ergänzung. Inhaltliche Konzeption, Flächenbemessung und Ausstattung entsprechen den gutachterlichen Vorstellungen zur baulichen Entwicklung der Universität und wurden vom Wissenschaftsrat nachhaltig unterstützt. Gerade der Wissenschaftsrat hat in seiner Stellungnahme vom Mai 1986 die mit der Errichtung des Zentrums verbundene Eröffnung neuer Perspektiven für die notwendige Intensivierung biowissenschaftlicher Forschungen außerordentlich begrüßt und die Realisierung der Maßnahme „ohne Verzug“ empfohlen. Die Landesregierung hat gerade diese Empfehlung sehr ernst genommen und unverzüglich die weiteren Schritte zur baldigen Verwirklichung der Neubaumaßnahme eingeleitet. Der Realisierungswettbewerb wurde noch 1987 ausgelobt und im November desselben Jahres abgeschlossen. Das Preisgericht hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, den Entwurf von Prof. Holzbauer der konkreten Bauplanung zugrunde zu legen. Dieser Entwurf zeichnet sich durch eine schlüssige Gesamtkonzeption bei gleichzeitiger Sicherung von Funktionalität und Flexibilität aus.

Auf der Grundlage der Wettbewerbsunterlage, des prämierten Architektenmodells sowie des universitären Bauantrages wurde dann im Rahmen einer äußerst erfolgreichen und zügigen Zusammenarbeit der beteiligten Ministerien, der Bauverwaltung, der Fachplaner und der Nutzer eine aussagekräftige und realistische Haushaltsunterlage Bau erarbeitet. Diese im April 1989 vorgelegte Haushaltsunterlage weist ein Bauvolumen von insgesamt 20 208 m² Hauptnutzfläche bei einem Baukostenumfang von DM 212 Mio. aus. Die Institutsflächen umfassen dabei 16 264 m², für die Mensa sind 1900 m² vorgesehen, die Hörsäle bean-

ausgefüllt werden mit Projekten, die dann im Zusammenleben unter einem Dach viel besser als bisher bearbeitet werden können. Zumindest ein weiterer Sonderforschungsbereich auf dem Gebiet der Zellbiologie muß ins Auge gefaßt werden, denn dieses Fachgebiet wird in den nächsten 20 Jahren deutliche Priorität verlangen.

Bislang sind die Verbindungen zur Ökologie und zum Zentrum für Umweltforschung noch mangelhaft, gerade hier zeigt sich die Schwierigkeit der bisherigen Verstreutheit der Institute und Arbeitsgruppen. Dabei stimmen die Ziele und Methoden des Zentrums für Umweltforschung sehr weitgehend überein mit denen, die die anderen Gruppen im Biozentrum verfolgen. Ein Verbund mit dieser Forschungseinheit und mit den daran interessierten Einheiten in der Biologie ist nicht nur erstrebenswert, sondern unbedingt notwendig.“

sprechen 853 m², die Bibliothek wird auf 474 m² untergebracht und die Verwaltung belegt 1607 m². Der Neubau wird insgesamt 270 Wissenschaftlern Platz bieten und für 1100 Studierende Ausbildungsmöglichkeiten bereitstellen.

Mit der Errichtung des Biozentrums werden die Arbeitsbedingungen für die biowissenschaftlichen Forschergruppen entscheidend verbessert. Damit erhält die Universität Frankfurt eine hervorragende Perspektive zur Durchführung sowohl anwendungsbezogener als auch grundlagenorientierter biowissenschaftlicher Forschungsprojekte. Gerade die im Biozentrum vereinigten Disziplinen sind in erster Linie auf die fachübergreifende Kooperation angewiesen. Mit der beabsichtigten räumlichen Zusammenführung sollen die bereits bestehenden Kontakte gefördert und intensiviert sowie neue Formen der Zusammenarbeit initiiert und ihre Durchführung erleichtert werden. Darüber hinaus ermöglicht die Standortkonzentration eine wirtschaftliche und effiziente Nutzung kostenintensiver Geräte sowie der erforderlichen Forschungsperipherie.

Das geplante Biozentrum trägt zudem den veränderten Anforderungen im Bereich von Studium und Lehre Rechnung. Hier haben sich die Inhalte in den grundständigen Lehrveranstaltungen in den letzten Jahren erheblich verändert, was zwangsläufig eine Anpassung des labortechnischen Unterrichts in den Praktika an die wissenschaftliche Entwicklung zur Folge hatte. Die Entwicklungen werden sich hier weiter beschleunigen und es ist eine intensive und hervorragende Verpflichtung der Universität, die neugewonnenen Erkenntnisse möglichst unverzüglich umzusetzen. Dies bringt eine neue Qualität in die Aufgabenstellung und die Durchführung der Lehre. Das Biozentrum bietet in diesem Zusammenhang mit seiner Flexibilität und räumlichen Variabilität ausgezeichnete Möglichkeiten, den Absolventen das notwendige Rüstzeug für ein Bestehen in den relevanten Tätigkeitsfeldern mitzugeben.

Das Biozentrum schafft insgesamt die Voraussetzungen sowohl für eine wettbewerbsfähige und leistungsorientierte interdisziplinäre Forschung als auch für eine qualitätsorientierte wissenschaftliche Ausbildung.

Forschungsprojektförderung

durch Förderfonds der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Anlässlich der 75-Jahr-Feier hat die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität einen Förderfonds in Höhe von DM 500 000,- gestiftet.

Damit sollen fünf herausragende Forschungsprojekte mit einem Betrag von jeweils DM 100 000,- gefördert werden. Die Mittel können für Personal-, Geräte- und Reisekosten verwandt werden.

Anträge können von Hochschullehrern-/Lehrerinnen aller Fachrichtungen gestellt werden. Sie sollen in der Form DFG-Anträgen für Sachbeihilfen entsprechen. Ein für diese Ausschreibung angepaßter Leitfaden kann unter der Telefonnummer 2979 angefordert werden. Die Anträge werden durch auswärtige Gutachter geprüft werden. Vorschläge werden bis zum

15. 12. 1989

an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität erbeten.

Vor den Konventswahlen

Nicht jedes, aber doch jedes zweite Jahr — demnächst im Januar und Februar 1990 — finden an unserer Universität Konventswahlen statt. Sie sind Anlaß für alle hochschulpolitischen Gruppierungen, die sich weiterhin mit ihren mehr oder minder begrenzten Möglichkeiten daran beteiligen wollen, wenigstens einen einigermaßen greifbaren Einfluß auf die hausgemachte Hochschulpolitik, ihre strukturellen Elemente und einzelnen Entscheidungsprozesse auszuüben, Bilanz zu ziehen und die eigenen Vorstellungen über Zukünftiges zu artikulieren.

Die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter in der NIK wird auch für die kommenden Konventswahlen eine Liste aufstellen. Im Zuge erster vorbereitender Überlegungen haben wir uns erneut mit einer umfangreichen Reihe von Komplexen hochschulpolitischer Programmatik beschäftigt, aus denen drei es in ihrer gegenwärtigen Brisanz verdienen, auch im Vorfeld der kommenden Konventswahlen universitätsöffentlich und programmatisch angesprochen zu werden.

1. Wir beobachten, daß in zunehmendem Maß seitens zahlreicher Professoren im Einvernehmen mit herrschenden (aus)bildungspolitischen Prinzipien Kritik an der Dauer der Erarbeitung von Doktorarbeiten geübt wird. Diese Kritik greift insbesondere bei den vertraglich an die Universität gebundenen Doktoranden/innen, ohne daß aber ständig ansteigende Arbeitsbelastungen durch Hilfstätigkeiten in fremder Forschung und fremder Lehre in Rechnung gestellt wird.

2. Das Wohnungsproblem, das die Studenten in zunehmendem Maß aufs schwierigste belastet, ist ebenso ein Problem für einen großen Teil von uns, für die wissenschaftlichen Mitarbeiter und wissenschaftlichen Hilfskräfte m. A., insbesondere angesichts der Tatsache, daß viele von ihnen auf sog. halben Stellen ein halbiertes Einkommen verdienen.

3. Frauenförderung in der Wissenschaft, ein wichtiges und erst in andeutenden Konturen sich entwickelndes Problemfeld, darf

sich nicht allein in besonderen Abschluß- oder Weiterqualifizierungsprogrammen erschöpfen, sondern muß sich durchwegs auf das ganze Studium vom ersten Semester an beziehen. Aus der Sicht der NIK müssen unverzichtbare Veränderungen im gegenseitigen Umgang, insbesondere im Lehrverhalten, Platz greifen, damit sich Perspektiven einer ganz normalen Anerkennung von wissenschaftlichem Engagement und Leistungen den Studentinnen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen eröffnen. Eine spezifische Frauenpolitik kann zwar ein kurzfristiger Anstoß sein, darf aber nicht als ein eigenständiges Ziel verstanden werden.

NIK - Wissenschaftliche Mitarbeiter

Haupteingang verwüstet

In der Nacht vom 4. zum 5. November, gegen 0.30 Uhr, haben etwa 20 Vermummte die gläserne Eingangsfassade des universitären Hauptgebäudes mit faustgroßen Steinen zertrümmert und mit Farbbeuteln beworfen. Offenkundig handelt es sich um eine geplante Gewaltaktion: Die Täter rannten von der Gräfstraße aus auf das Hauptgebäude zu und verschwanden dorthin sofort nach ihrer Tat.

Es entstand Schaden in Höhe von 11 000,- DM.

Zum gleichen Zeitpunkt fand im Labsaal eine Feier der Linken Liste/ASTA statt. Bereits in der Vergangenheit war während Veranstaltungen der Linken Liste das Hauptgebäude verschmutzt und beschädigt worden.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72, Telex: 4 13 932 unif d, Telefax (069) 798-8383.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Perspektiven studentischen Wohnens

Stadtrat Wentz besuchte die Universität

Der Dezernent für Planung der Stadt Frankfurt, Martin Wentz, hat sich am Mittwoch, dem 15. November, mit Universitätspräsident Ring zu einem Arbeitsbesuch getroffen, in dem Beiträge der Stadt zur Verbesserung studentischen Wohnens erörtert wurden. Mit dem Besuch wurde die Reihe von Verhandlungen fortgesetzt, die die Universität mit Kommunal- und Landesbehörden, sowie mit möglichen Investoren für Bauprojekte führt. Nach entsprechenden Vorgesprächen des Präsidenten mit Oberbürgermeister Hauff im Sommer und einem Treffen des Kanzlers mit dem Planungsdezernenten konnte nun zwischen Planungsdezernat, Universitätsleitung und Studentenwerk Frankfurt ein gemeinsames Vorgehen verabredet werden, Wohnraum für Studenten durch eine Reihe von Bau- und Sanierungsmaßnahmen zu schaffen:

1. 250 Wohnheimplätze in Fertigbauweise auf dem Niederurseler Hang. Universität und Studentenwerk haben hierzu ein Konzept vorgelegt, das zur Zeit von der Stadt auf seine Genehmigungsfähigkeit hin überprüft wird. Dabei sind sich die Beteiligten darin einig, daß diese Wohnheimplätze eine Übergangslösung darstellen würden, die jedoch kurzfristig (Bauzeit: ca. ½ Jahr) und kostengünstig realisiert werden kann.

2. Wohnheim Schloosenweg 11. Diese Gebäude bewirtschaftet zur Zeit noch das Klinikum als Schwesternwohnheim. Die Eigentümerin, die städtische Aufbau AG, hat gegen eine Nutzungsänderung zugunsten studentischen Wohnens keine Einwände. Nach Auskunft des Stadtrats hat der Frankfurter Oberbürgermeister in einem Schreiben an den Hessischen Minister für Wissenschaft und

Kunst eine solche Nutzungsänderung empfohlen. Die Nutzungsänderung wird nicht zu Lasten der Pflegekräfte gehen.

3. Liegenschaften Kleine Seestraße 11, Homburger Straße 30 und Froebelstraße 6-8. Diese kleineren, jedoch universitätsnah gelegenen Grundstücke stehen nach Auskunft des Stadtrats prinzipiell dem Wohnungsbau für Studenten zur Verfügung. Übernahmebedingungen werden zwischen dem Studentenwerk Frankfurt und dem Amt für kommunale Gesamtentwicklung und Stadtplanung weiter verhandelt. Weitere Liegenschaften werden zur Zeit darauf hin geprüft, wie weit auch sie im Rahmen des Wohnungsbaus für Studenten genutzt werden können. Grundsätzlich betonte Stadtrat Wentz, daß die städtischen Aktivitäten für wohnungssuchende Studenten in Analogie zu den Plänen der Stadt, den sozialen Wohnungsbau zu intensivieren, zu sehen seien. Grundsätzlich sei die Stadt bereit, sich bei den genannten Projekten auch an der Finanzierung zu beteiligen. Im Einzelfall müsse über den jeweiligen Beteiligungsmodus noch entschieden werden. Realisierbar seien die Projekte zwischen den Jahren 1990 und 1994.

Die zwischen Stadt, Universität und Studentenwerk erzielte Einmütigkeit erlaubt die Fortentwicklung von Wohnraumplanungen und deren Realisierung, an der der Bund, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt, das Studentenwerk Frankfurt sowie private Investoren zu beteiligen wären. Wege aus der Wohnmisere — mit einer Wohnheimkapazität für 6,9% der Studenten der Region liegt Frankfurt weit unter dem Bundesdurchschnitt von 9,74% — sind damit gewiesen.



Neben der Verbesserung studentischen Wohnens wurde beim Arbeitsbesuch von Stadtrat Wentz auch die Bebauung des Depotgeländes (Modell siehe oben) erörtert. Unser Foto zeigt v. l. n. r.: Peter Rost (Planungsreferent), Christian Francke-Weltmann (Geschäftsführer des Studentenwerks), Präsident Prof. Dr. Klaus Ring, Dr. Bernd Willim (Persönlicher Referent des Präsidenten), Dietrich Suberg (Planungsreferent), Stadtrat Martin Wentz und Kanzler Dr. Wolfgang Busch. (Foto: Heisig)

Gerhard Oberländers Märchenwelt

Gerhard Oberländer ist einer der bekanntesten Kinderbuchillustratoren in der Bundesrepublik. „Seine Illustrationen demonstrieren einerseits bekannte Versatzstücke der Märchenwelt, um sie aber im nächsten Moment umzustößeln und die Märchen als Illusion zu entlarven.“ So stellte Professor Klaus Doderer vom Institut für Jugendbuchforschung Oberländer anlässlich der Ausstellung zu dem Werk des Illustrators vor. Die Ausstellung im Treppenhaus der Jugendstilvilla des Instituts für Jugendbuchforschung lädt zum Verweilen ein. Sie wurde mit viel Liebe zum Detail von Professor Klaus Doderer und Margit Knauer zusammen-

gestellt und gibt einen Einblick in das umfangreiche Werk Oberländers. Die Ausstellungsstücke, die zum großen Teil aus dem Privatbesitz Oberländers stammen oder als Leihgabe vom Klingspor Museum in Offenbach zur Verfügung gestellt wurden, zeichnen chronologisch die Entwicklung Oberländers nach. Fünf Vitriolen enthalten Entwürfe, Druckvorlagen und fertige Illustrationen und vermitteln einen lebendigen Eindruck von der Arbeitsweise Oberländers. Daneben findet man zahlreiche gerahmte Illustrationen, die, wie in einer Galerie angeordnet, das Auge des Betrachters fesseln. Dicke Kugelschreiberlinien — eines der herausragendsten Stilmittel Oberländers — beherrschen die Illustrationen. Die Besucher müssen teilweise genau hinschauen, um die Szene entschlüsseln zu können. Manche Illustration, beispielsweise die zu Hänsel und Gretel, gerät dabei unfreiwillig zum Suchbild. Wesentlich fragiler wirken die farbigen Bilder, die teilweise persiflierend, wie bei einer Illustration zu Andersens „Des Kaisers neue Kleider“, den Eindruck von Eigenständigkeit und Eigenleben vermitteln, so daß ein Text beinahe überflüssig erscheint.

„Papier, Schrifttype, Arbeitsmaterial, Farbe alles muß sich nach dem Inhalt des Textes richten; nur dann haben die Illustrationen zum Text nicht nur eine begleitende Funktion, sondern sie konzentrieren den Text in knapper Anschaulichkeit.“ Oberländers Beschreibung seiner Arbeitsweise macht deutlich, mit welcher Absicht er illustriert: Er

vertritt die offene Bildform, die dem Betrachter gerade soviel zeichnerische Andeutung bietet, daß dieser das Angedeutete mit seiner Phantasie ergänzen kann. Bei seinen Illustrationen spielen der Inhalt und die Herkunft des Textes eine entscheidende Rolle. Er illustriert Grimms Märchen mit einem starken festen Strich, um damit den einfachen Charakter des Volksmärchens herauszustellen. Hingegen verwendet er bei den phantasievollen Kunstmärchen Andersens die Aquarell-Technik und zeichnet mit zarten Linien gefühlvolle Bilder. Oberländer begann seine künstlerische Arbeit erst relativ spät wandte er sich der Buchillustration zu. 1907 in Berlin geboren, besuchte er die dortige Kunstschule Reimann und volentierte anschließend als Dekorateur im Kaufhaus Wertheim. Bis 1936 war er als Werbegrafiker tätig. Nach dem Krieg setzte er sein Studium an der Akademie der Künste in Berlin fort. 1952 wurde Oberländer fester Mitarbeiter der Büchergilde Gutenberg und des Ellermann Verlages. Hier beginnt seine Karriere als Kinderbuchillustrator. Hans-Heino Ewers, Professor am Institut für Jugendbuchforschung, würdigte die Leistung der Ausstellungsmacher und sprach Gerhard Oberländer, der bei der Eröffnung anwesend war, für die Mithilfe bei der Vorbereitung seinen Dank aus.

Die Ausstellung im Institut für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30, dauert bis zum 31. März 1990 und ist täglich von 10-16 Uhr, freitags von 10-12 Uhr zu besichtigen.

SABINE RAAF

Stichwort: Studentisches Wohnen — Hintergrundinformationen zu einem aktuellen Thema

Das „Gesetz über die Studentenwerke bei den Hochschulen des Landes Hessen“ verpflichtet die Studentenwerke, wirtschaftliche Belange der Studenten zu fördern (§ 3 Abs. 1.). Zur Erfüllung ihrer Aufgaben erheben die Studentenwerke von den Studenten Beiträge; sie erhalten darüber hinaus Zuschüsse des Landes und finanzieren sich im übrigen aus eigenen Einnahmen. Die Mittel werden vor allem für die Mensa-Betriebe (subventioniertes studentisches Essen) sowie für den Bau und die Unterhaltung mietgünstiger Wohnheime eingesetzt (§ 4). Das Gesetz macht den Studentenwerken dabei den Gewinnverzicht zur Auflage.

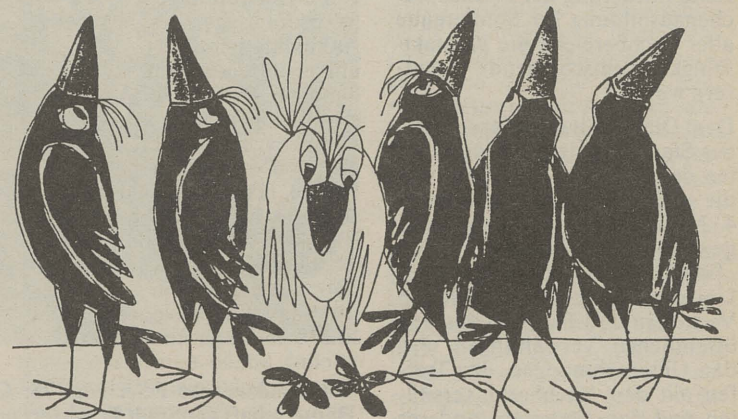
Aus eigener Finanzkraft können Studentenwerke Wohnraum für studentisches Wohnen daher nicht in nennenswertem Umfang schaffen. Aus diesem Grunde bestand in den 70er Jahren ein Förderungsprogramm für den studentischen Wohnheimbau, an dem sich der Bund und die Länder gleichgewichtig beteiligten. Das Bundeskabinett beschloß im Jahre 1981, sich aus dieser Gemeinschaftsaufgabe zu verabschieden. Daraufhin hat auch die Mehrheit der Landesregierungen dieses Programm nicht fortgesetzt: In Hessen wurde sei 1981 nur ein Wohnheimprojekt zu Ende geführt und ein einziges neues in Fulda in Angriff genommen. Noch im Jahr 1986 lehnte die damalige hessische Landesregierung die Forderung des Frankfurter Universitätspräsidenten Ring ab, in die Niederurseler Bauplanung Wohnheimprojekte einzubeziehen; ein Scheitern der damals begonnenen Verhandlungen zum Ausbau der Universität wurde angedroht, sofern der Präsident auf seiner Forderung zu beharren gedächte.

Mittlerweile liegt ein Kabinettsbeschuß der Bundesregierung vom 7. 11. 1989 vor, das Förderprogramm wieder aufleben zu lassen. Die Bundesländer haben Bereitschaft signalisiert, sich ebenfalls wieder daran zu beteiligen.

Um in Frankfurt Wohnungen für Studenten schaffen zu können, müssen geeignete Grundstücke zur Verfügung gestellt werden. Hierbei ist das Studentenwerk dringend auf Unterstützung der Stadt angewiesen, die daher in die Bauplanungen bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt einbezogen werden muß.

Umfangreiche Bücherschenkung an die Frankfurter Bibliotheca Catalana

Die Bibliotheca Catalana der Universität Frankfurt wurde im Anschluß an die Frankfurter Buchmesse erneut um eine bedeutende Anzahl von Bänden bereichert: Die Vereinigung der Verleger in katalanischer Sprache (Associació d'Editors en Llengua Catalana) überließ der Bibliothek 800 ihrer auf dem Buchmessestand ausgestellten Neuerscheinungen in katalanischer Sprache und trug damit wesentlich zur Erweiterung der 1981 von dem Romanisten Prof. Stegmann gegründeten Bibliothek bei. Sie ist mit heute 16 000 Bänden (einschließlich der 120 laufend geführten Zeitschriften) die größte ihrer Art außerhalb Kataloniens, was sie vor allem Schenkungen der Autonomen Katalanischen Regierung (Generalitat de Catalunya) und einer Vielzahl katalanischer Verlage, Institutionen und Privatpersonen verdankt, die ihre Neuerscheinungen der Bibliotheca Catalana regelmäßig zukommen lassen. So ist diese Bibliothek im Institut für Romanische Sprachen und Literaturen eine wichtige Anlaufstelle nicht nur für die ständig steigende Zahl der auf dem Gebiet der Katalanistik wissenschaftlich Tätigen, sondern ebenso für alle an der katalanischen Sprache, Literatur und Kultur Interessierten.



Zeichnung zu Gerhard Oberländers „Krählinde, die Aufgeplusterte, und andere Kreaturen“.

Ein bunter Strauß...

(Fortsetzung von Seite 1)

im Gästehaus der Universität am 12. Oktober während der Buchmesse. In einem Gespräch zwischen dem Autor und dem Münchner Zeithistoriker Michael Wolffsohn erschlossen sich dem Zuhörerkreis sehr interessante Aspekte der Frankfurter Universitätsgeschichte. Inzwischen hat Hammersteins Buch schon zahlreiche Käufer gefunden. Die Universität betrachtet es als einen redlichen Versuch der Selbstklärung und Wiederfindung der eigenen Identität. Als respektabler Beitrag zur Geschichtsschreibung der NS-Zeit liefert es zweifelsfrei ein wirkliches Abbild der Geschehnisse an der Universität in den 30er und 40er Jahren. Dabei ist vieles sehr schmerzhaft, was wir da lesen müssen über das Versagen vieler an der Frankfurter Universität. Aber Hammerstein erschließt auch den Zugang zu manchem verlorenen Universitätsmitglied der Weimarer Zeit. Dank der großzügigen Unterstützung der Vereinigung von Freunden und Förderern kann das Buch zu einem sehr günstigen Preis angeboten werden. Es ist über den Buchhandel und die Geschäftsstelle der Freundesvereinigung zu beziehen.

Die Katholische Hochschulgemeinde leistete gleich zu Beginn des Wintersemesters mit ihrer Ausstellung „Die braune Macht ergreifung. Universität Frankfurt 1930—1945“ (30. Oktober—24. November) und dem dazugehörigen Ausstellungskatalog sowie den begleitenden Vortragsveranstaltungen mit Zeitzeugen einen sehr beeindruckenden Beitrag zur Darstellung der 75jährigen Geschichte der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Die von fünf Autoren herausgegebene Schrift überzeugt durch ihre sachliche Darstellungsart und ist zweifelsfrei eines der dauerhaft bleibenden Ergebnisse der 75-Jahr-Feier.

Vergleichbare Aktivitäten auch von anderen Gruppierungen in der Universität sind bisher dem aufmerksamen Beobachter nicht aufgefallen. Daher verdient die Gemeindeförderung um so größere Anerkennung.

Der November begann mit einem Partnerschaftstreffen der Universität. Präsident Klaus Ring konnte aus diesem Anlaß Freunde aus Vilna und Sofia, aus Tel Aviv und Jerusalem sowie aus den amerikanischen und englischen Partneruniversitäten begrüßen. Gemeinsam wurde über die Perspektiven der wissenschaftlichen Kooperation beraten, man sprach über Studentenaustausch und informierte sich über Studien- und Arbeitsbedingungen in Frankfurt. Der internationale Kontakt, so Präsident Ring, wird in zunehmendem Maße das Arbeiten an den Universitäten in vielen Bereichen bereichern. Er versprach daher, daß die Universität durch gezielte Förderung der Fremdsprachenausbildung für Studierende aller Fachbereiche die Kontaktfähigkeit entscheidend verbessern wolle.

Dem Dialog mit der Bürgerschaft der Stadt und den Repräsentanten des öffentlichen Lebens war die akademische Feierstunde am 4. November in der Paulskirche gewidmet. Das Gespräch mit den „Freunden und Förderern“ der Universität, der Kontakt mit den Vertretern und Partnern aus den öffentlichen Verwaltungen und den Unternehmungen, das Treffen mit den Nachbaruniversitäten und den Vertretern anderer wissenschaftlicher Einrichtungen, die kritische Auseinander-

setzung mit den Bedingungen studentischer und universitärer Situation im Jubiläumsjahr waren die Intentionen der Festveranstaltung. Präsident Ring hatte sich im Vorfeld der Feierstunde um eine angemessene Mitwirkung aller Universitätsgruppen bemüht. Er wollte mit dieser Veranstaltung das Bewußtsein der Gäste für die Bedürfnisse der Universität und aller ihrer Glieder schärfen. „Höchst selten“, so Ring vor dem Senat der Universität am 1. November, „haben wir in einem Auditorium so viele Entscheidungsträger in verschiedenen Positionen beieinander, und es ist kaum eine Situation vorstellbar, in der effizienter über die Anliegen der Universität berichtet werden könnte.“ Um so bedauerlicher war es, daß sich die gewählten Studentenvertreter einer konstruktiven Mitwirkung an der Festveranstaltung versagten.

Das wissenschaftliche Programm der Festfeier der Universität hat seinen deutlichsten Akzent in der Ringvorlesung zur Wissenschaftsgeschichte seit 1900. Mit Lothar Gall und Jürgen Habermas präsentierten sich bisher zwei der profiliertesten Geisteswissenschaftler der Frankfurter Alma mater. Die beiden Leibniz-Preisträger haben in ihren Vorträgen vor großem Publikum die Entwicklung der Wissenschaften und die Bedingungen, unter denen sie sich entfalten, nachgezeichnet. Über die Veranstaltungen berichtet UNI-REPORT in gesonderten Artikeln.

Eine bemerkenswerte Variante der Jubiläumsfeier sind die Konzertveranstaltungen in der Reihe „Musik an deutschen Hochschulen“, die von Collegia musica aus Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe, Köln, Mainz und Frankfurt gegeben werden. Diese Festmusiken aus den genannten Hochschulen sind besonders freundliche Zeichen der Verbundenheit mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität und im Rahmen von Universitätsfesten selten bemerkte Ereignisse.

Ein voller Erfolg waren auch die Aufführungen der Laienschauspielgruppe des Instituts für Klassische Philologie im Depot. Auf der Profibühne hatten die mit philologischer Phantasie arbeitenden Aktivisten ein interes-

siertes und freundliches Publikum gefunden, das ihrem Spiel durch Beifall und Zustimmung den gebührenden Lohn nicht versagten.

Insgesamt präsentiert sich die Frankfurter Universität in ihrem Festjahr als eine von vielfältigen und kreativen Interessen geprägte Hochschule. Ihr selbstbewußter und selbstkritischer Umgang mit ihrer eigenen Geschichte, die Hinwendung zur Stadt und ihren Bürgern in der Absicht, die besten Traditionen dieser noch jugendlichen Universität mit neuem Leben zu erfüllen, sind die kennzeichnenden Merkmale dieses Universitätsjubiläums. Man wird gespannt sein dürfen, ob, wie Präsident Ring es in der Paulskirche als Wunsch zum Ausdruck brachte, die Frankfurter Bürgerschaft sich wieder mehr ihrer Universität zuwendet. Oberbürgermeister Hauff sprach beim Festakt davon, daß die Universität bewußt in seinem Bild von der Metropole Frankfurt als wichtiger Bestandteil der Frankfurter Identität verankert sei. Er bekannte sich zu der Notwendigkeit, diese Verankerung zu stärken und zu festigen. Die Alma mater wird ihn auf diesem Weg mit vorsichtiger Hoffnung begleiten. -dch

„Karl Kraus heute“

Über „Karl Kraus heute. Geschichte einer Lektüre 1980 bis 1989“ sprach am 9. November in einer Veranstaltung des „Archiv Bibliographia Judaica“ der Berliner Publizist und freie Mitarbeiter des SFB, Stephan Reimertz. Nicht von einem „literaturologischen Ansatz“ wolle er ausgehen, meinte der Referent zu Beginn, sondern eine lebendige, für die eigene Arbeit gewinnreiche Auseinandersetzung mit Kraus unternehmen. Nach Reimertz erhält die Presseschelte des „Fackel“-Herausgebers ihre besondere Brisanz dadurch, daß sie vor allem gegen die repräsentativen Intelligenzblätter, damals etwa die Wiener „Neue Freie Presse“, zielt. Kraus ist in einer Linie mit Lessing, Börne, Heine, mit Kurt Tucholsky zu sehen, die allesamt Auswege aus der gewohnten öffentlichen Phraseologie ihrer

Zeit gefunden haben, aus einem Dilemma, das für den Künstler, die Intelligenz seit je mit Wechselbädern verbunden war. Als „Diener zweier Herren“ nimmt der Künstler, zumal in der verarmten Alltagskultur der Bundesrepublik, wie sie etwa Günter Gaus in seiner Analyse „Die Welt der Bundesrepublik“ (1986) entlarvend und resignativ beschrieben hat, nur mehr eine Außenseiterrolle ein.

Die ab 1899 erschienene Zeitschrift „Die Fackel“ stellt demgemäß eine schriftstellerische Arbeit metaphysischen Anspruchs und von einzigartigem Rang dar. Bereits die quantitative Leistung Kraus', der die meisten Artikel zu diesem literarischen Großwerk, 25 000 an der Zahl, selbst schrieb, ist beeindruckend. Den Anspruch der „Fackel“ verdeutlicht das im November 1916 veröffent-

lichte Gedicht „Bekenntnis“: eine schlafwandlerische Expressivität des Reims und die Beiläufigkeit des Ausdrucks der fünfhebigen Jamben reihen es in die Tradition gedichteter Poetiken ein, doch weniger als metaphorische denn als begriffliche, abstrakte Deklamation mit publizistischem Zweck. Das Prestige der Originalität nimmt Kraus nicht für sich in Anspruch, er bekennt sich vielmehr zum Epigonalen, das freilich zum Ausgangsort der Zeitkritik wird. Indem die Erneuerung bei Kraus aus dem Alten schöpft, wird sie neu und originell. Sein „Bekenntnis“ verzichtet auf eine didaktische Sprache, wie nach Reimertz alle große Literatur nicht lehrhaft ist. Kraus stand und schrieb an der anthropologischen Wende von der Wort- zur Bildkultur, die für uns Heutige längst vollzogen ist.

Eine „Soziologie des Kulturhasse“, wie sie etwa im England Margaret Thatchers kulminiert, drängt den Leser in die Defensive. Die moderne Kultur erscheint als ein schwarzes Loch.

In seiner Tragödie „Die letzten Tage der Menschheit“ deutet Kraus, der als Autorentypus schon ganz das 20. Jahrhundert vertritt, die Nivellierung des Individuums in der Massenkultur

analog zu seinem Massensterben im Ersten Weltkrieg. Der Alltag des gemeinen Mannes wird an die Ufer der Mythologie geschwemmt. Operettenfiguren bewegen die Weltgeschichte. Der Autor ist dabei, in seiner Ansammlung ungefilterter, krudester Stimmen, das Ohr seiner Zeit, nicht deren Chronist, und nimmt alle Schrecken des späteren medialen Zeitalters vorweg. Dem entspricht die Weigerung Kraus', Teile des Stückes aufzuführen zu lassen. Kein Bild vermag den Schrecken besser auszudrücken als das Gehörte. Nicht anachronistisch also ist Kraus' Beharrung auf dem Ich, sondern, auch hinsichtlich der Möglichkeiten politischer Publizistik heute, durchaus notwendig.

Frank Kind

Workshop Personalwirtschaft

Die Professur für Personalwirtschaft des Instituts für Betriebswirtschaftslehre veranstaltet im WS 1989/90 eine Vortragsreihe mit sechs namhaften Referenten aus der Wirtschaftspraxis. Die Vorträge finden jeweils am Donnerstag, 18 Uhr c. t., in Hörsaal B/Hauptgebäude der Universität (Jügelhaus) statt.

30. 11. 1989 Dr. Diether Walz, Geschäftsführer — Deutsche Gesellschaft für Personalführung, Düsseldorf: „Personalführung unter dem Zwang der Erhöhung der Personalproduktivität“

11. 1. 1990 Dr. Arthur Wollert, Vorstand — Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, Frankfurt: „Personalarbeit als Teil der Unternehmensführung“

18. 1. 1990 Dr. Heiko Lange, Vorstand — Deutsche Lufthansa AG, Frankfurt: „Führung und Motivation“

25. 1. 1990 Paul Coenen, Vorstand — DEGUSSA AG, Frankfurt: „Personalbereitstellung bei DEGUSSA — Beschaffung, Entwicklung, Förderung“

1. 2. 1990 Axel Osenberg, Generalbevollmächtigter — Deutsche Bank AG, Frankfurt: „Personalentwicklung bei der Deutschen Bank“

8. 2. 1990 Justus Mische, Stellvertretendes Mitglied des Vorstands — Hoechst AG, Frankfurt: „Personalstrategie der 90er Jahre in der Hoechst-Gruppe“

Im Anschluß an die Vorträge besteht Gelegenheit zur Diskussion. Diskussionsleitung: Professor Dr. Hugo Kossbiel
Die Veranstaltungen sind öffentlich.

Paul-Ehrlich-Preis 1990

Der Paul-Ehrlich- und Ludwig-Darmstaeder-Preis des Jahres 1990 wurde für besondere Leistungen auf dem Forschungsgebiet „Pathogenese bakterieller Infektionskrankheiten“ zu gleichen Teilen an Prof. Dr. R. John Collier (Department of Micro-

biology and Molecular Genetics, Harvard Medical School, Boston, USA) und Prof. Dr. Alwin M. Pappenheimer, Jr. (The Biological Laboratories, Harvard University, Cambridge, USA) verliehen. Die feierliche Preisverleihung findet wie üblich am Geburtstag Paul Ehrlichs, also am 14. März 1990, in der Frankfurter Paulskirche statt.



Die akademische Feier zum 75. Geburtstag der Universität in der Paulskirche war dem Dialog mit der Bürgerschaft der Stadt Frankfurt und den Repräsentanten des öffentlichen Lebens gewidmet. Auszüge aus den Ansprachen und Vorträgen werden im nächsten Uni-Report veröffentlicht. Eine Veröffentlichung der gesamten Texte in einer Broschüre ist geplant.

Foto: Heisig

Ringvorlesung zur Wissenschaftsgeschichte seit 1900

Vortrag von Professor Lothar Gall

Anlässlich ihres 75jährigen Bestehens veranstaltet die Johann Wolfgang Goethe-Universität eine Ringvorlesung zur Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Den ersten Vortrag in dieser Reihe hielt Lothar Gall, Professor für Mittlere und Neuere Geschichte am Historischen Seminar der Universität. Vizepräsident Hugo Fasold dankte in seiner Eröffnungssprache dem über Frankfurts Grenzen hinaus bekannten Historiker für seine Beteiligung. Seit 1975 lehrt Gall an der Frankfurter Universität. Er ist unter anderem bekannt geworden durch seine Bismarck-Biographie. Gall ist einer der drei Frankfurter Leibniz-Preisträger der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Er versuchte in seiner Vorlesung, die Geschichte der Universitätsentwicklung im 18. und 19. Jahrhundert nachzuzeichnen, wobei er immer wieder Bezug nahm auf die Frankfurter Stiftungsuniversität. Hierbei verfolgte er die Frage, ob die Gründung der Frankfurter Universität ein völlig anderes Modell von Hochschule darstelle oder ob sie vergleichbar sei mit den bestehenden traditionellen Universitäten. Seit dem 14. Jahrhundert sind die Universitäten geprägt worden durch landesherrliche Initiative. Auf dieser Initiative beruht die Gründung der ältesten Universitäten im Deutschen Reich wie zum Beispiel Freiburg, Tübingen, Erfurt, Frankfurt an der Oder und Heidelberg. Der Gelehrtenstand wurde als „landesherrliche Profession“ angesehen. Der Adel, als traditionelle Führungsschicht, prägte die Stellung der Universität in der Gesellschaft und zu ihr. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts erhob sich eine Gegenbewegung, deren Zukunftsorientierung in der Aufklärung gründete. Ihr Ziel war es, für die Freiheit der Wissenschaften zu kämpfen und gegen ihre staatliche Bevormundung.

Wilhelm von Humboldt (1767–1835), preußischer Staatsmann und Wissenschaftler, legte 1819 in seiner Schrift „Über die innere und äußere Organisation der höheren Lehranstalten“ seine Gedanken zu diesem Thema dar. Sein Fazit lautete, daß die Wissenschaft nur dann für die Gesellschaft nützlich sein könne, wenn sie ihrer eigenen Logik folge. Der Staat sei immer dann hinderlich für die freie Entwicklung der Wissenschaften, sobald er sich in deren innere Angelegenheiten einmische. Diesen Hinweis scheinen die Kultusminister von heute vergessen zu haben, so Gall. Humboldt plädierte auch für eine Loslösung der einzelnen Disziplinen untereinander. Kein Fach soll einem anderen als Hilfswissenschaft dienen, wie dies zum Beispiel bei den Geisteswissenschaften für die Theologie der Fall war. Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich ein Prozeß der Selbstorganisation in Gang, der, wie Gall weiter ausführte, zur Gründung von Lesegesellschaften, Vereinen und Stiftungen jeder Art führte.

In Frankfurt entstanden zu dieser Zeit so bedeutende Stiftungen wie die Senckenbergische. Allgemeine Bildung über die berufliche Bildung hinaus zu erlangen, war Motivation für viele, sich mit den schönen Künsten zu beschäftigen.

1848 wurde im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt zum ersten Mal der Gedanke der Gründung einer freien Universität entwickelt, als Gegenpol zu den 22 bestehenden Universitäten in Deutschland, welche auf den alten Traditionen basierten. Die Universität war zu einem „ehernen Gehäuse“ verkommen, wie Gall Max Weber zitierte, und ihre Hauptfunktion bestand darin, Beamte auszubilden. Das Staatsexamen galt als Freibrief für eine Karriere. Die Trennung der Universität vom Einfluß des Staates war eine der Hauptüberlegungen der Frankfurter Stifter, sich für eine liberale Universität einzusetzen. Argumentationen von Seiten des Staates, die Universität zu schützen vor den Interessen des Kapitals und dessen Einflußnahme auf die Wissenschaft liefen ins Leere, da der Staat deutlich seine Macht über die Universitäten demonstrierte, beispielsweise durch Einflußnahme auf die Haushaltsverteilung. Die Wissenschaft, die durch staatliche Ordnungen und Bestimmungen geregelt war, erhielt ihren Wert durch ihre praktische Bedeutung für den Staat. Jedem Forschungsergebnis wurde ein nationaler Stempel aufgedrückt und die Wissenschaft für den Konkurrenzkampf der Nationen benutzt. Anfang des 20. Jahrhunderts gelang es Außenseitern wie Freud, Schönberg, Kandinsky, der Moderne zum Durchbruch zu verhelfen. Daneben wurde die akademische Freiheit weiterhin reglementiert. Das Nebeneinander von Elementen archaischen Beharrens und äußerster Modernität schien möglich, und das Universitätssystem war flexibel genug, dies zu tolerieren, wie Gall darlegte. Die Gleichzeitigkeit des Ungleichens erzeugte in geistiger Hinsicht ein Klima, wel-

ches den Eindruck vermittelte, allem Neuen gegenüber aufgeschlossen zu sein. Mit der Frankfurter Universitätsneugründung von 1914 wollte man den Bedürfnissen der Zeit gerecht werden. Das Universitätsmodell wurde von Stiftern getragen, deren geistige Progressivität und politischer Konservatismus sich mit den bewährten Traditionen verbinden wollte. Gemeinsam war allen, die für die Universität wirkten, der Gedanke, dem Fortschritt der Wissenschaft zu dienen. Es gab kein Vorbild für die Frankfurter Hochschule, aber Traditionen, die sich in Europa fortentwickeln ließen.

Galls Resümee: Die Gründung der Johann Wolfgang Goethe-Universität stand im Einklang mit ihrer Zeit und entsprach ihren Reformervorstellungen wie auch ihren Ängsten und Untergrundsvisionen. Sabine Raaf



Bürgermeister Dr. Hans-Jürgen Moog überreichte den Walter-Kolb-Gedächtnispreis 1988 an Dr. Daniela Westphalen. Foto: Heisig

Walter-Kolb-Gedächtnispreis

Den Walter-Kolb-Gedächtnispreis 1988 erhielt Dr. Daniela Westphalen für ihre Dissertation „Karl Binding (1841–1920). Materialien zur Biographie eines Strafrechtsgelehrten“. Die Auszeichnung überreichte Bürgermeister Dr. Hans-Jürgen Moog am 30. Oktober im Limpurgsaal des Römers. Dotiert ist der 1957 von der Stadt gestiftete Walter-Kolb-Gedächtnispreis mit 5000 Mark. Mit der jährlichen Verleihung würdigen Stadtverordnetenversammlung und Magistrat Dr. Walter Kolb, den ersten Frankfurter Oberbürgermeister nach dem Krieg (1946–1956).

Dr. Daniela Westphalen studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten Mainz und Frankfurt. Ihre juristischen Staatsexamen erhielten herausragende Noten. Sie war Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Strafrecht, Strafprozessrecht, Kriminologie und Rechtsphilosophie (Prof. Naucke) der Johann Wolfgang Goethe-Universität (1983–1988). Seit 1989 ist sie Mitarbeiterin in der Rechtsabteilung einer Bank.

Zur Dissertation „Karl Binding (1841–1920). Materialien zur Biographie eines Strafrechtsgelehrten“, Erstgutachter: Prof. Dr. Naucke; Zweitgutachter: Prof. Dr. Lüderssen:

Karl Binding gilt als einer der großen Strafrechtswissenschaftler in der Epoche zwischen 1871 und 1918. Er gilt als Begründer einer modernen Wissenschaft vom positiven (von einem Gesetzgeber gemachten) Strafrecht. In der Geschichte der Rechtslehre ist sein Name verbunden mit der Entwicklung der sog. „Normentheorie“. Diese Theorie versucht genau zu unterscheiden zwischen den Sozialnormen („man darf nicht stehlen“) und den juristischen Gesetzen („wer einen Diebstahl begeht, wird be-

straft“) und bemüht sich, die juristische Arbeit auf die von den Sozialnormen getrennten juristischen Texte zu beschränken. Im allgemeinen wird Binding einer rechtswissenschaftlichen Richtung zugerechnet, die durch genaues juristisches Arbeiten rechtliche Sicherheit, möglicherweise auch rechtliche Liberalität vermehrt hat. Viele von Binding formulierte Sätze gehören zum aktuellen Handwerkszeug jedenfalls der Strafrichter.

Trotz der großen wissenschaftlichen Bedeutung Bindings fehlt bisher eine zusammenhängende biographische Darstellung, die auch Grundlage einer Diskussion der allgemeinen Bewertung Bindings in der Geschichte der Rechtswissenschaft sein könnte. Die Schwierigkeiten, auf die das Schreiben einer wissenschaftlichen Biographie Bindings trifft, sind nicht gering. Ein anerkanntes Modell für eine Strafrechtler-Biographie besteht nicht.

Die Bedeutung der Dissertation von Frau Westphalen liegt daher einmal darin, daß ein solches Modell entwickelt wird. Es gelingt dem Text, Biographie und wissenschaftliche Arbeiten parallel zu führen und damit den Literaturtyp der Werk-Biographie im Bereich des Strafrechts zuzuschärfen.

Die Bedeutung der Arbeit liegt zudem darin, daß zum ersten Mal sämtliche von Binding publizierte Arbeiten ermittelt, zusammengefaßt und referiert werden. Auf diese Weise entsteht ein wahrscheinlich neues Binding-Bild. Es wird sichtbar, daß der wissenschaftliche Interessenbereich Bindings weit über Strafrecht und Rechtstheorie hinausging und daß vor allem seine rechtshistorischen Arbeiten neue Beachtung verdienen. Wichtig für das künftige Binding-Bild sind aber auch die fast vergessenen Stellungnahmen Bindings zu tagespolitischen Fragen, vor allem während des 1. Weltkrieges. Die Sammlung und Auswertung aller Arbeiten Bindings stellt die Beurteilung Bindings auf eine neue, viel breitere Grundlage und wird wahrscheinlich die Strafrechtswissenschaft dazu drängen, ihr Binding-Bild zu korrigieren.

Rückblick auf die feiernde Verwaltung

Es wird allzuleicht vergessen, daß die Universität nicht nur aus Studierenden und Lehrenden besteht. Ohne die tägliche Schaffenskraft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung des Kerngebietes, der außenliegenden Fachbereiche und des Klinikums würden sehr schnell die Räder stillstehen. Die 75-Jahr-Feier der Universität war daher eher Anlaß als Grund für Universitätsleitung und Personalrat, ein Fest für die sogenannten sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu organisieren. Durch den Einsatz besonders der Abteilung für Liegenschaften und Technik konnte am 30. August das erste Verwaltungssommerfest der Johann Wolfgang Goethe-Universität auf dem Campus seinen Lauf nehmen, und darüber waren sich alle einig: es soll nicht das letzte gewesen sein.

Leider begann das Fest für einige mit langem Warten an der Ausgabe für die Verzehrmarken. Da die ersten Marken aus der Kasse des Präsidenten finanziert wurden, sollte dafür gesorgt werden,

daß nur die Anspruchsberechtigten diesen Vorzug genießen konnten, denn die Idee war, daß auch interessierte Passanten teilnehmen könnten sollten. Im nachhinein war diese Art der Verteilung eher etwas überorganisiert, und beim nächsten Fest wird sicherlich eine bessere Lösung dafür gefunden.

Die gute Stimmung litt jedenfalls nicht darunter. Kein Wunder, wenn die Besonderheiten des Nachmittages aus den eigenen Reihen stammten. Die Tombola, vom Personalrat veranstaltet, bot so attraktive Preise, daß sie im Handumdrehen „leergewonnen“ war. Nino de Caro von der Registratur bezauberte sein Publikum durch professionelle Tricks mit Seilen und Tüchern. Dazwischen stellte er die Regeln der Physik in Frage, indem er portionsweise ein Gefäß mit Wasser füllte, das nie voll wurde, aus einer Kanne, die nie leer wurde. Seine Frau assistierte dem Maestro mit gleicher Souveränität. Den musikalischen Background lieferte das K & K Musik-Team. Die Musikgruppe, die sich jedoch aus bis-

her unentdeckten Talenten der Universitätsverwaltung zusammensetzte, um Folk- und Rockoldies zum besten zu geben, hätten viele gerne die ganze Zeit über gehört. Christa Stützer (Personalabteilung), Norbert Benner (Haushaltsabteilung) und Jürgen Markart (Vergütungs- und Lohnstelle) stellten mit einigen Proben ein Programm auf die Beine, das genau die Stimmung der Anwesenden traf. Frau Stützer sang und spielte Keyboard, Herr Benner spielte ebenfalls Keyboard und sang die zweite Stimme, während Herr Markart mit dem Schlagzeug für Rhythmus sorgte. Gitarrist und Bassist mußten „geliehen“ werden. Vielleicht ist das beim nächsten Fest schon nicht mehr nötig, und es finden sich in der Zwischenzeit weitere Musikerinnen und Musiker unter der Verwaltungsbelegschaft. Das Sprichwort „Erfolg verpflichtet“ wird bei der Verwaltungsband bestimmt zum Tragen kommen, schon jetzt war zu hören, daß ihr Auftritt beim nächsten Fest wieder gewünscht wird.

Kerstin Kuschik

Theater in der Uni

Studiobühne der Universität, Senckenberganlage 27 (Eingang neben dem Senckenberg-Museum), Leutnant Gustl von Arthur Schnitzler, 25., 26. November und 2., 3. Dezember, jeweils um 20.30 Uhr.

„Business Behaviour, Markets, Finance and Industrial Change“

Vom 4. bis 8. September hielt auf Einladung von Prof. Dr. E. Schamp, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie, die Commission on Industrial Change der International Geographical Union ihre diesjährige Klausurtagung in Eppenhain/Kelkheim. Aus 17 Ländern waren mehr als 30 Wissenschaftler/innen zusammengekommen. Sie diskutierten vor allem die Frage, welche Folgen sich aus dem veränderten Investitionsverhalten von Unternehmen für die Entwicklung von Regionen ergeben. Fallstudien galten sowohl dem gegenwärtigen Umbruch in Osteuropa (Polen, Ungarn, UdSSR) als auch in Schwellenländern, wie Türkei und Malaysia. Andere Referate beschäftigten sich mit Problemen kleiner Unternehmen (bei Neugründung, Leasing-Nutzung) oder großer Unternehmen (Multinationalisierung, Informationsverhalten). Gemeinsam war allen Beiträgen das Bewußtsein eines gegenwärtig schnell verlaufenden Wandels der institutionellen Bedingungen, unter denen unternehmerische Investitions- und Finanzierungsstrategien ausgeführt werden. Prof. Dr. Claus Köhler (Deutsche Bundesbank) hielt einen Gastvortrag über Währungspolitik und Deutsche Bank sowie die BASF luden zur Diskussion über internationale Investitionsstrategien.

Mit der durch die DFG sowie den hessischen Minister für Wissenschaft und Kunst geförderten Tagung bot sich die einmalige Möglichkeit, auf einem für die Wirtschaftsgeographie recht neuen, aber in einer Gegenwart, die von „volatilen“ Finanzmärkten bestimmt wird, besonders wichtigen Feld zur internationalen Diskussion beizutragen. Zusammen mit Prof. Ch. Rogerson, Universität Witwatersrand, wird Prof. Schamp aus einigen überarbeiteten Beiträgen ein Buch unter dem Arbeitstitel „Finance, industry and institutional change“ herausgeben.

Palästina-Ausstellung im Foyer der Neuen Mensa

Aus Anlaß des nunmehr zweijährigen Bestehens der INTIFADA in den von Israel besetzten Gebieten präsentierten die ESG, der Palästinensische Studentenverein an der Universität und weitere Organisationen eine Ausstellung mit Bildern aus dem Aufstand gegen die völkerrechtswidrige Besetzung der West Bank und des Gaza-Streifens durch Israel. Die Ausstellung dauerte vom 6. 11. bis 11. 11.

Mit großem Interesse haben die Frankfurter Studierenden auf diese Ausstellung reagiert. Ständig waren die informationsreichen Schautafeln, die Abbildungen von Kunstwerken aus den besetzten Gebieten und die aktuellen Fotos umlagert. Immer wieder kam es zu ausführlichen Gesprächen zwischen den anwesenden palästinensischen Studierenden und Besuchern. Vielen von ihnen war nicht bewußt, daß sich die Situation der Palästinenser dort von Tag zu Tag weiter verschärft. Gleichwohl meinten die meisten der Besucher, daß mit den verschiedenen Schritten, die die PLO in den letzten Monaten getätigt habe, eine deutliche Wende hin zum Frieden in Nah-Ost vollzogen worden sei.

Natürlich gab es auch kritische Stimmen. Wie könne man eine solche einseitige Ausstellung im Foyer jener Universität aufbauen

lassen, die mit zwei jüdischen Universitäten in Israel partnerschaftlich verbunden sei. Die sich hieran immer wieder anschließenden Diskussionen, manchmal ausgetragen mit engagierter Heftigkeit, machten deutlich, daß es weder das Ziel dieser Ausstellung noch das der Veranstalter sei, die Situation zu deuten als ein Konflikt zwischen Juden und Arabern, sondern als einen Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern. Es sei eine falsche Perspektive, so die Veranstalter, zu meinen, daß es innerhalb Israels keine Opposition gegen die Besetzung gebe. Vielmehr, darauf wiesen vor allem die Vertreter der palästinensischen Studenten-Organisation hin, sei für eine tatsächliche Lösung des Konflikts gerade diese Opposition und ihre Gruppen ein wichtiger Ansprechpartner. In einem Schlußresümee äußerten sich die Veranstalter zufrieden mit dem Erfolg der Ausstellung. Es sei deutlich geworden, daß man auch in der Bundesrepublik, unter den besonderen deutschen Bedingungen, das Thema der Intifada ansprechen könne. Allerdings sei noch viel Aufklärungsarbeit zu tun. Insbesondere sei deutlich, daß es inzwischen leichter fällt als früher, daß die Solidarität mit den Palästinensern die Solidarität mit den kritischen jüdischen Gruppen innerhalb Israels miteinschließt.

Jehad Ahmed

Neue Weltordnung braucht neues Weltbewußtsein — aber wie?

Mit Beginn des WS 89/90 wurden alle BAHA'I an der Universität Frankfurt zu einer neuen Wahl aufgefordert. Diese BAHA'I-Hochschulgruppe existiert seit über 20 Jahren in der Universität Frankfurt. Wahlberechtigt für die BAHA'I-Hochschulgruppe sind Prof., Wi. Hi., und natürlich alle BAHA'I-Studenten. Die BAHA'I-Religion ist die jüngste der heiligen Weltreligionen (1863 n. Chr.) und die zweitverbreitetste Religion in der Welt. Wichtigste Prinzipien dieses Glaubens sind:

- das unabhängige Forschen nach Wahrheit, frei von Vorurteil und Tradition
 - die Einheit und Ganzheit des Menschengeschlechts
 - die Einheit aller Religionen in ihren geistigen Grundlagen
 - die Ablehnung aller Vorurteile, seien sie religiöser, rassistischer, sozialer oder nationaler Art
 - die Übereinstimmung, die zwischen Religion und Wissenschaft bestehen muß
 - die gleichen Rechte für Frau und Mann
 - die gesetzliche Verpflichtung zur besten Erziehung aller Kinder
 - die allgemeine Einführung einer Welthilfssprache neben der Muttersprache
 - die Begrenzung des Reichtums und die Behebung sozialer Not
 - die Bildung eines Weltgerichtsgerichts zur Schlichtung von Streitigkeiten unter den Völkern
 - göttlich bestimmte Gerechtigkeit als Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft
 - die Würdigung jeglicher Arbeit, die im Geiste des Dienens getan wird
 - das Wirken für einen dauerhaften, UNIVERSALEN FRIEDEN als erhabenstes Ziel für die Menschheit.
- Die Lehren Baha'u'llahs (Begründer der BAHA'I-Religion 1817—1892) rufen zur Tat. Sie bieten einer kranken Mensch-

heit reale Hoffnung und Mut, die Zuversicht in eine bessere Welt von morgen. „O ihr Menschenkinder! Die grundlegende Absicht, die den Glauben Gottes und Seine Religion beseelt, ist, die Belange des Menschengeschlechts zu schützen, seine Einheit zu schützen, seine Einheit zu fördern und den Geist der Liebe und Freundschaft unter den Menschen zu pflegen. Laßt sie nicht zu einem Quell der Uneinigkeit und des Mißklangs, des Hasses und der Feindschaft werden. Dies ist der rechte Pfad, die festgelegte und unverrückbare Grundlage. Was sich auf dieser Grundlage erhebt, kann durch Wechselfälle der Welt niemals in seiner Kraft geschwächt werden, noch können die Umwälzungen zahlloser Jahrhunderte seinen Bau untergraben. Unsere Hoffnung ist, daß sich die religiösen Führer der Welt und die Herrscher vereint für die Neugestaltung dieses Zeitalters und die Wiederherstellung seines Friedens erheben mögen“. Viele große Menschenfreunde wie Leo Tolstoi und Albert Schweitzer haben in den BAHA'I-Lehren die höchste Form religiöser Aufklärung erkannt. Wir, die BAHA'I-Hochschulgruppe, laden Sie ein, diese Botschaft zu prüfen und an diesem großen geistigen Abenteuer teilzunehmen. Mehr Info unter folgender Adresse: Gesine Mari, Südwestring 28, 6110 Dieburg.

Auslandsstipendien

Forschungsstipendien Japan 1990

Die Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Deutsches Institut für Japanstudien in Tokyo, vergibt Stipendien an junge WissenschaftlerInnen für Forschungen auf den Gebieten der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften des modernen Japan. Die Stipendien haben eine Laufzeit von max. einem Jahr (Verlängerung möglich), beginnend ab Frühjahr 1990, und entsprechen den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Anträge können bis zum **30. November 1989** direkt an den Direktor des Deutschen Instituts für Japanstudien, 102 Tokyo, Chiyoda-ku, Kudan-Minami 3-3-6, Nissei Kojimachi Bld. 1F, Japan, gestellt werden und sollten enthalten: detaillierte Projektbeschreibung und Arbeitsprogramm, voraussichtliche Zeitdauer, Lebenslauf mit Angaben zu den persönlichen Verhältnissen und Studiengang, Kopie des Hochschulexamens, Angaben über englische/japanische Sprachkenntnisse, zwei Hochschullehrergutachten mit Befürwortung, wissenschaftliche Veröffentlichungen.

Forschungsstipendien der University of Edinburgh 1990—92

Das Institute for Advanced Studies in the Humanities der University of Edinburgh vergibt für den Zeitraum Mai 1990 bis September 1992 insgesamt ca. 25 zwei- bis sechsmonatige Stipendien an WissenschaftlerInnen und jüngere Promovierte zu Forschungsvorhaben in den Bereichen Archäologie, Kunstgeschichte, Geschichte, Europ./Orientalische Sprachen, Linguistik, Philosophie und Scottish Studies sowie dem Themenschwerpunkt: „Cultures and Institutions“. InteressentInnen erhalten nähere Informationen und Antragsformulare in der Akademischen Auslandsstelle (tel. 798-2307) oder direkt bei der University of Edinburgh, Institute for Advanced Studies in the Humanities, Director: Prof. Peter Jones, Hope Park Square, Edinburgh EH 8 9NW (Tel. 031-6624174, Fax 031-6682252). **Bewerbungsschluß: 1. Dezember 1989.**

Volkskammer-Wahlen an der Universität Frankfurt?

Das Prinzip freier und gleicher (und unmittelbarer) Wahlen konstituiert die parlamentarische Demokratie. Die unparteiische Durchführung des formalen Verfahrens obläge im Spezialfalle der Studentenschaftswahlen an unserer Universität einem vom Studentenparlament (StuPa) zu wählenden „Wahlausschuß“. Die Neutralität dieses Verfahrens wird hier insbesondere garantiert durch Kontrollmöglichkeiten und Mitwirkung der politischen Opposition, einer der Grundpfeiler demokratischer Selbstverständlichkeiten.

Nachdem während der zweiten gewaltsamen Besetzung der AStA-Räume am 22. 12. 1988 in Anwesenheit von Mitgliedern und Sympathisanten von Linker Liste, JuSo-Hochschulgruppe sowie „Grünen an der Uni“ u. a. die Wahlunterlagen gestohlen wurden, mußten die StuPa-Neuwahlen auf das Sommersemester 1989 verschoben werden, die UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (Giraffen) traten trotzdem bereits zum 31. 3. 1989 aus dem AStA (Allgemeiner Studenten-Ausschuß) zurück. Nach der Neuwahl des StuPas im Juli 1989 (unter einem durch Verfügung der Uni-Rechtsabteilung vom 26. 4. 1989 von Mitgliedern der Linken Liste und JuSo-Hochschulgruppe dominierten studentischen Wahlausschuß, der beispielsweise infolge zunächst verschiedener erheblicher Differenzen zwischen der Anzahl der (im Wählerverzeichnis abgehakten) Wähler einerseits und nachher in der Urne befindlicher Stimmzettel andererseits, u. a. in den Fachbereichen I (Jura) und 12 (Mathe), erstaunliche Stimmsergebnisse brachte), wurde ein neuer AStA-Vorstand aus Mitgliedern von Linker Liste, JuSo-Hochschulgruppe sowie „Grünen an der Uni“ gebildet. Für die Durchführung der in diesem Wintersemester erneut anstehenden Studentenschaftswahlen bestimmten die Parlamentarier von Linker Liste, JuSo-Hochschulgruppe sowie „Grünen an der Uni“ auf der StuPa-Sitzung am 30. 6. 1989 einen studentischen Wahlausschuß: Heiner Schneider (Linke Liste), Kristin Alheit (JuSo-Hochschulgruppe), Jürgen Sievert (Grüne an der Uni). Ein Oppositionsvertreter (Tobias Angert) wurde auf betreffender Sitzung zwar beschimpft, aber nicht gewählt.

Angeht es insbesondere aus der zeitlichen Länge von ca. 4 Wochen sich hinziehendem Wahlverfahren sich ergebenden Fülle von Manipulationsmöglichkeiten (Aufbewahrung der Briefwahlstimmen, Aufbewahrung der Stimmzettel und -umschläge, Vorbereitung des Urnenwahlprozesses, Urnenversiegelung u. a.) und der in der Vergangenheit wiederholten Eingriffsversuche interessierter „linker“ studentischer Kreise in ein geordnetes Wahlverfahren an der Uni gibt die offene Dreistigkeit, mit der o. g. Gruppen jegliche Kontrolle ausschalteten, zu ernsthaften Bedenken hinsichtlich der Korrektheit der Wahldurchführung sowie des Zustandekommens des Wahlergebnisses Anlaß.

Die o. g. Gruppen sind hiermit aufgefordert, ihre politisch totalitäre Entscheidung schnellstmöglich zu revidieren — die UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (Giraffen) sind nicht gewillt, eine sich dergestalt abzuzeichnen beginnende Wahlfarce zu tolerieren!
Silvia Ohde
Peter Kunth

DFG-Mittel

Die DFG hat der Professur für Afrikanische Sprachwissenschaften eine Sachbeihilfe für das Projekt „Afrikanische Oraltexte II“ bewilligt.

★

Die DFG hat Prof. W. Jung und Dr. H. Wiesner am Institut für Didaktik der Physik Personalmittel für ein Forschungsprojekt „Lernprozesse in Mechanik“ bewilligt.

★

Die DFG hat Prof. Dr. Friedrich Wolfzettel (Institut für Romanische Sprachen und Literaturen) eine Sachbeihilfe bewilligt. Er plant die Erstellung eines vollständigen bibliographischen und thematischen „Répertoire bibliographique et thématique du récit de voyage de langue française de 1789 à 1984“. Es wäre das erste nationalsprachliche Handbuch der Gattung Reisebericht für das 19. Jahrhundert. Abgesehen von den üblichen Angaben (Auflagen, Neudrucke, Übersetzungen) soll das Material nach Reisezielen, Form und Erkenntnisinteressen (politisch, historisch, ethnologisch, geographisch, sozial, künstlerisch usw.) aufgeschlüsselt werden. Mit dem Projekt soll 1990 begonnen werden.

★

Die DFG stellt auf Antrag von Prof. Dr. A. Mosandl, Institut für Lebensmittelchemie, Personal- und Sachmittel für das Projekt „Chiralität — Aromastoffanalyse“ zur Verfügung.

★

Die DFG hat Prof. Dr. Werner Martienssen (Physikalisches Institut) eine Sachbeihilfe für das Forschungsvorhaben „Quantenmechanische Interferenz“ bewilligt.

★

PD Dr. Herfried Münkler (WBE Institutionen und soziale Bewegungen) wurde von der DFG ein Forschungsprojekt zur „Identität der Nation in der Frühen Neuzeit“ im Rahmen des Schwerpunktprogramms der Theorie der politischen Institutionen genehmigt.

★

Die DFG hat Prof. Dr. Wolfgang Gebauer (Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Geld und Währung) und Prof. Dr. Karl Häuser (Direktor des Instituts für Kapitalmarktforschung) eine Sachbeihilfe bewilligt. Ihr Forschungsprojekt bezieht sich auf die Analyse von Indikatoren des deutschen Kapitalmarktes; es ist Teil des neugeschaffenen Schwerpunktprojektes der DFG „Empirische Kapitalmarktforschung“, an dem bundesweit 18 Einzelprojekte ab Herbst 1989 partizipieren.

★

Die DFG hat Prof. Dr. Raimund Rütten und Prof. Dr. Gerhard Schneider (Institut für Romanische Sprachen und Literaturen) eine Sachbeihilfe bewilligt. Sie fördert ihr Forschungsprojekt „Die Bildsatire Frankreichs und Deutschlands in der Geschichte des Republikanismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert“. Zu diesem Thema hatte im Mai letzten Jahres ein internationales Fachcolloquium an der Universität Frankfurt stattgefunden.

★

Die DFG hat Dr. Hans-Georg Olbrich (Zentrum der Inneren Medizin) eine Sachbeihilfe bewilligt. Sie fördert seine Forschungen über „Myokardialer Calciumgehalt und intrazelluläre Calciumverteilung bei degenerativen Herzmuskelerkrankungen“.

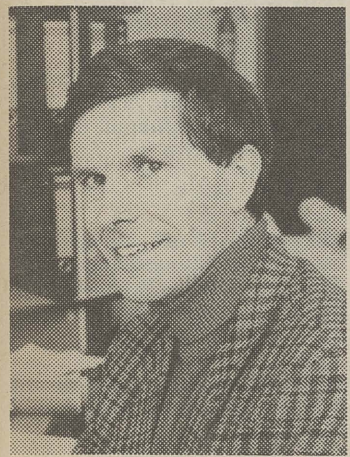
Uni-Report stellt vor:

Fachbereich Biologie

Prof. Dr. Rüdiger Wittig, Professor (C4) für Geobotanik und Pflanzenökologie

Professor Dr. rer. nat. Rüdiger Wittig wurde am 17. Oktober 1946 in Herne geboren. Nach dem Abitur und 2 Jahren Wehrdienst studierte er ab 1968 Biologie und Chemie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. 1973 legte er das Staatsexamen in diesen Fächern ab und promovierte 1976 mit einem vegetationskundlichen Thema am Botanischen Institut.

Von 1975 bis 1978 war er wissenschaftlicher Assistent im Lehrgebiet Biologie der PH Westfalen-Lippe, Abteilung Münster. Ende 1978 wechselte er an das Geographische Institut (Lehrstuhl Land-



schaftsökologie) der Westfälischen Wilhelms-Universität, wo er sich im Februar 1980 habilitierte. Unmittelbar nach der Habilitation wurde er als Professor an das Institut für Ökologische Pflanzenphysiologie und Geobotanik der Universität Düsseldorf berufen und dort mit dem Aufbau und der Leitung der Abteilung Geobotanik betraut.

Hauptarbeitsgebiet der von R. Wittig aufgebauten Düsseldorfer Geobotanik ist die Dokumentation und Untersuchung der anthropogenen Veränderungen von Flora, Vegetation und Biotopen. Innerhalb dieses weiten Arbeitsgebietes werden schwerpunktmäßig folgende Themen bearbeitet:

- Flora, Vegetation und Naturschutz im besiedelten Bereich
- Gefährdete Pflanzenarten, Pflanzengesellschaften und Biotope: Verbreitung, Standortansprüche, Schutz- und Pflegemaßnahmen
- Veränderungen in der Krautschicht von Wäldern (insbesondere durch Immissionen und durch Entwässerung)

Diese Themen sollen auch im Zentrum der wissenschaftlichen Aktivitäten der neuen Frankfurter C4-Professur für Geobotanik und Pflanzenökologie stehen.

Fachbereich Humanmedizin

Am Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt konnten drei bedeutende Professuren, die längere Zeit vakant waren, neu besetzt werden. Es handelt sich dabei um die Professur für Gynäkologie und gynäkologische Onkologie, die Professur für Kinderheilkunde und die Professur für Strahlentherapie.

Auf die Professur (C4) für Gynäkologie und gynäkologische Onkologie wurde Prof. Dr. med. Hans Georg Bender berufen. Prof. Bender wurde 1943 in Wuppertal geboren. Er studierte Medizin an den Universitäten Freiburg, München und Münster. Nach

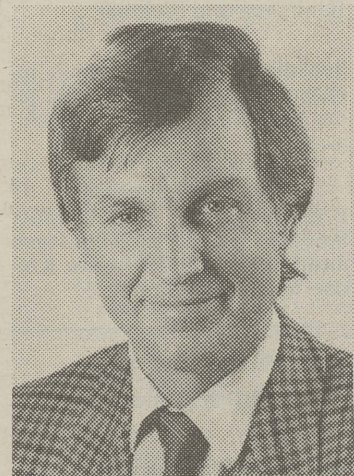
Ausbildungsstationen in Bremen und Erlangen schloß Prof. Bender 1977 seine Ausbildung zum Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der Universitätsklinik Düsseldorf ab. 1978/79 war er als Gastarzt mit Schwerpunkten in der operativen Gynäkologie und der gynäkologischen Onkologie an mehreren Kliniken in den USA tätig. Nach Rückkehr an die Düsseldorfer Universitätsfrauenklinik baute er diese Schwerpunkte weiter aus und wurde 1982 zum C3-Professor ernannt.

Am 1. Mai 1989 hat Prof. Bender als Nachfolger von Herrn Prof. Schmidt-Matthiesen die Leitung der Abteilung für Gynäkologie und gynäkologische Onkologie des Zentrums der Frauenheilkunde und Geburtshilfe übernommen.

Seine Schwerpunkte in der klinischen Tätigkeit sind die operative Behandlung in der Frauenheilkunde mit der Spannweite von minimal funktionsbeeinträchtigenden Laser- und mikrochirurgischen Eingriffen bis zur interdisziplinären radikalen Tumoroperation mit einer ebenfalls möglichst geringen Funktionsbeeinträchtigung. Die Anwendung endoskopischer Operationstechniken bei Operationen zur Rekonstruktion bei primär sich abzeichnenden oder ausgebildeten funktionellen Behinderungen im Zusammenhang mit gynäkologischen Therapien wird Prof. Bender weiter ausbauen.

Ferner beabsichtigt Prof. Bender die Einführung neuer medikamentöser Therapiekonzepte in die Behandlung des Brust- und Unterleibskrebses sowie neuer Therapieformen bei Unterleibsinfektionen der Frau. Mit der interdisziplinären Behandlung von Schmerzen durch gynäkologische Tumore und andere gynäkologische Krankheitsbilder wird Prof. Bender einen weiteren Schwerpunkt in seiner Abteilung setzen.

Wissenschaftlich befaßt sich



Prof. Bender unter anderem mit Fragen der Tumorentstehung. Zur Forschung auf diesem Gebiet ist die Einrichtung eines molekularbiologischen Labors beabsichtigt. Entsprechende Zusagen zum Aufbau und zur Ausstattung dieses Labors hat Prof. Bender bei seinen Berufungsverhandlungen vom Vorstand des Klinikums erhalten. In weiteren Forschungsprojekten befaßt sich Prof. Bender mit der Laseranwendung in der Gynäkologie. Ziel ist die Entwicklung neuer Laser-Therapieformen unter Einsatz photodynamischer Substanzen und die Laseranwendung in der Gebärmutter durch Spiegelinstrumentarium. Darüber hinaus arbeitet Prof. Bender gemeinsam mit seinen Mitarbeitern an der Entwicklung neuer Strategien für die Krebsfrüherkennung bei der Frau.

Auf die Professur (C4) für Kinderheilkunde wurde Prof. Dr. med. Dr. med. habil Hansjosef Böhles berufen. Er tritt die Nachfolge von Prof. Hövels, dem langjährigen Leiter der Abteilung für Allgemeine Pädiatrie I, an.

Prof. Böhles wurde 1946 in Nürnberg geboren. Er studierte Medizin an der Friedrich Alexander-Universität Erlangen. Nach Ausbildungsstationen in Nürnberg und der Columbia Universität in New York schloß er 1978 an der Universitätsklinik Erlangen seine Ausbildung zum Facharzt für Kinderheilkunde ab und habilitierte sich dort anschließend für das Fach Kinderheilkunde. 1979 übernahm Prof. Böhles die Leitung der Poliklinik in der Universitätskinderklinik Erlangen. 1983 wurde ihm für seine wissenschaftliche Arbeit im Bereich des Stoffwechsels der Erlanger Förderungspreis verliehen. 1986 erfolgte die Berufung auf die Professur C3 für Kinderheilkunde an der Universität Erlangen. Prof. Böhles hat die Leitung der Abteilung für Allgemeine Pädiatrie I am Zentrum der Kinderheilkunde zum 1. 4. 1989 übernommen. Er beabsichtigt neben der Intensivierung bereits vorhandener Arbeitsbereiche neue klinische Arbeitsschwerpunkte aufzubauen. Dies sind die Diagnostik und Therapie angeborener Stoffwechselerkrankungen und der Erkrankung hormoneller Systeme, die Biochemie der Ernährung, in Fortsetzung seiner bisherigen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte an der Universitätskinderklinik in Erlangen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird die Behandlung von Erkrankungen der Niere und des Gastrointestinaltraktes sein. In diesem Zusammenhang wird die Betreuung von Kindern mit Diabetis mellitus, hormonellen Störungen sowie angeborenen Stoffwechselerkrankungen einen besonderen Schwerpunkt darstellen.

In der Forschung sind die Arbeitsschwerpunkte die Diagnostik und Therapie angeborener Stoffwechselstörungen sowie die Biochemie der Ernährung des Kindesalters. Im Detail werden insbesondere Fragen des Energiestoffwechsels mit besonderem Bezug zum Fettstoffwechsel bearbeitet. Dabei ist besonders an den Einsatz von stabilen Isotopen gedacht, deren Einsatz auch im Forschungsbereich die Abwendung von radioaktiv markierten Substanzen anzeigt.

Die Arbeitsgruppe wird durch einen Biochemiker und einen habilitierten Oberarzt verstärkt werden, die ebenfalls ihre Arbeitsschwerpunkte im Bereich der angesprochenen Schwerpunkte haben. Zusätzlich befindet sich eine zukünftige Mitarbeiterin derzeit zur Ausbildung mit stabilen Isotopen in den USA.

Auf die Professur (C4) für Strahlentherapie wurde Prof. Dr. med. Heinz Dietrich Böttcher berufen. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Lorenz, dem früheren Leiter der Abteilung für Strahlentherapie, an.

Prof. Böttcher wurde 1941 in Berlin geboren. Er studierte Medizin in Berlin und Cleveland (Ohio, USA). An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster erwarb Prof. Böttcher die Facharztanerkennung für Gynäkologie und Geburtshilfe sowie anschließend die Facharztanerkennung für Radiologie und habilitierte sich für das Fach Radiologie.

Am 1. April 1989 hat Prof. Böttcher die Leitung der Abteilung

Fachbereich Katholische Theologie
Katholische Akademie Rabanus Maurus

Die europäische Gefangenschaft des Christentums und der Fremde

Ein interkulturelles Forum mit:

Prof. Dr. Bénézet Bujo, Kinshasa

Prof. Dr. Francis X. D'Sa, Poona

Dr. John D'Arcy May, Port Moresby — Dublin

Prof. Dr. Juan Carlos Scannone, Buenos Aires

Pfarrer Hans Josef Wüst, Frankfurt

Akademiedirektor Dr. Gotthard Fuchs, Wiesbaden

Prof. Dr. Hermann Pius Siller, Frankfurt

Samstag, den 25. November 1989

Beginn: 16.00 Uhr im Dominikanerkloster am Börneplatz.

Eine Veranstaltung zum 75jährigen Jubiläum der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Nähere Informationen im Sekretariat des Fachbereichs Katholische Theologie, Robert-Mayer-Straße 5, Raum 3422, Telefon (069) 7 98 - 31 27.

für Strahlentherapie am Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität übernommen. Da im Frankfurter Raum eine große Versorgungslücke auf dem Sektor der Strahlentherapie besteht, ist die Sicherstellung der Routineversorgung aller Tumorpatienten Prof. Böttcher ein vordringliches Anliegen in seiner klinischen Tätigkeit. Die dabei notwendige apparative Ausstattung wurde ihm in seinen Berufungsverhandlungen vom Vorstand des Klinikums zugesagt. Notwendig ist die Beschaffung eines neuen Linearbeschleunigers, eines neuen Therapiesimulators sowie eines High-Dose-

strahlentherapeutische Behandlungen einzuführen. Damit können z. B. beim Lungenkrebs, beim Speiseröhrenkrebs oder beim Gallengangskrebs direkte Bestrahlungen des entsprechenden Tumors in der Luftröhre, in der Speiseröhre oder im Gallengang durchgeführt werden und auf diese Weise sehr hohe Bestrahlungsdosen direkt an den Tumor herangebracht werden ohne das gesunde Körpergewebe zu belasten. Gleichzeitig wird es möglich sein, Tumoren z. B. der Vorsteherdrüse beim Mann oder der Brustdrüse bei der Frau mit Hohladeln zu spicken, über die eine direkte Bestrahlung im Tumorgewebe erfolgen kann. Die Kombination solcher Bestrahlungsmethoden mit der bisher üblichen Strahlentherapie kann zur Verbesserung der Heilungschance von Tumorpatienten beitragen.

Aus diesem Umstand ergeben sich die derzeitigen wissenschaftlichen Schwerpunkte der Abteilung: Klinisch wird an der optimalen Kombination der Afterloading-Behandlung und der konventionellen Hochvolt-Strahlentherapie gearbeitet. Experimentell werden, überwiegend an Tumorzellkulturen, Untersuchungen zum biologischen Verhalten der Tumorzellen, ihrer Zellteilungsrate und der Beeinflussung durch unterschiedliche Arten und Anwendungen der Strahlentherapie untersucht. Hier wird u. a. auch eine enge Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt (GSI) angestrebt.



Rate-Afterloading-Geräts. Die Investitionskosten werden ca. 6 Mio. DM betragen. Mit dem vorgesehenen neuen Afterloading-System wird es Prof. Böttcher möglich, verschiedene, für den Frankfurter Raum neue



Anlässlich ihrer Frankfurter Jahrestagung hat die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft durch ihren derzeitigen Präsidenten Prof. Dr. Ernst Mutschler die Carl-Mannich-Medaille dem langjährigen Direktor der Frankfurter Pharmazie Prof. Dr. Herbert Oelschläger verliehen. Diese höchste Auszeichnung der deutschen Pharmazie ist nach dem Begründer der Frankfurter Pharmazie und ihrem ersten Lehrstuhlinhaber (1914—1928) benannt.

Promotionen zum Dr. phil. im Sommersemester 1989

Gesellschaftswissenschaften
Allafi, Mohammed Hossein: „Die Widersprüchlichkeit des Modernisierungsprozesses im Iran unter besonderer Berücksichtigung der vergangenen drei Jahrzehnte (1952—1982)“

Friedel, Klaus: „Die Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland im Übergang vom Fordismus zum Postfordismus“

Gülich In Pasero, Ursula: „Migration und Familienkonflikte — eine rechtssoziologische Untersuchung anhand von Gerichtsakten“

Herberg-Rothe, Andreas: „Grundrisse der absoluten Bewegung. Kritik des mechanischen Materialismus“

Hessler, Stephan: „Umwelt und Entwicklung im ländlichen Raum. Der Beitrag von Agroforstsystemen zur ländlichen Entwicklung am Beispiel des Hochlands von Ecuador.“

Hohr, Klaus-Dieter: „Alltag der Organisationsberatung“

Koenen, Elmar: „Die staatliche Förderung der gesellschaftlichen Arbeit. Theoretische Rekonstruktionen ihrer Veränderung“

König, Oliver: „Die soziale Normierung der Nacktheit“

Leif, Thomas: „Der Koordinationausschuß der Friedensbewegung zu Beginn der achtziger Jahre — Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen und die Entwicklung der Strategiediskussion (1981—1985)“

Rohr-Marsen, Elisabeth: „Die Zerstörung kultureller Symbolgefüge. Eine Studie über den Zusammenhang von Religion und Sozialisation am Beispiel des Einflusses evangelikaler Missionsgruppen auf die Gestaltung kollektiv-indianischer Lebensentwürfe in Ecuador“

Rudolf, Peter: „Amerikanische Seemachtspolitik und maritime Rüstungskontrolle. Diskussionen und Entscheidungen zur Rüstung, Strategie und Rüstungskontrolle auf See unter den Regierungen Carter und Reagan“

Scherrer, Christoph: „Das Akkumulationsregime der USA im Umbruch. Die Suche nach neuen Regulationsformen in der Auto- und Stahlindustrie“

Wöhler, Bodo: „Das höhere Schulwesen und die politische Bildung in Preußen vom 19. Jahrhundert bis zum Beginn der Weimarer Republik mit einer Analyse von Schulbüchern der Staatskunde“

Gernand, Brigitte: „Die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule im Bedingungsgefüge ihrer sozialgeschichtlichen Entwicklung dargestellt am Beispiel des Schulamtsbezirks Darmstadt“

Hausmann, Joachim: „Handlung und Sprache im Unterricht. Die Bedeutung der Tätigkeitstheorie für schulisches Lernen“

Hüttenberger, Michael: „Die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule im Bedingungsgefüge ihrer sozialgeschichtlichen Entwicklung dargestellt am Beispiel des Schulamtsbezirks Darmstadt“

Walter, Paul: „Lehreraggressionen. Der Diskurs von Sonder-schulreferendaren über Strafe“

Psychologie
Sturm, Yvonne: „Klinisch-psychologische Urteilsbildung — Typologische Unterschiede bei der Informationsintegration“

Katholische Theologie
Knörzer, Guido: „Tod ist Sein? Eine Studie zu Genese und Struktur des Begriffs „Tod“ bei Martin Heidegger“

Philosophie
Christensen, Carleton Bruin: „Language and Intentionality — A critical Examination of John Searle's Theory of Speech Acts and Intentionality“

Gneiting, Ulrich: „Erfahrung und Dialektik — Die Identität des Bedeutungs- und des Vertifikationsproblems als Schlüssel zu

einem nichtidealistischen Verständnis der dialektischen Philosophie“

Jung, Matthias: „Der Glaube an Gott und das Denken des Seins. Zum Verhältnis von Philosophie und Theologie bei Martin Heidegger“

Lim, Hong-Bin: „Absoluter Unterschied und Begriff in der Philosophie Hegels“

Meyer, Heinz-Günther: „System und Artikulation der Differenz in der Subjektrepräsentanz des Signifikanten“

Mutschler, Hans-Dieter: „Schellings Naturphilosophie unter systematischer Rücksicht“

Niquet, Marcel: „Transzendente Sinnkritik: Untersuchungen zum Problem transzendentaler Argumente“

Ott, Konrad: „Menschenkenntnis als Wissenschaft — Zur Entstehung und Logik der Historie als der Wissenschaft vom Individuellen“

Zitko, Hans: „Nietzsches Philosophie als Logik der Ambivalenz“

Geschichtswissenschaften
Grüb, Andreas: „Die Lotuho. Beschreibung einer Ethnie im Süden der Republik“

Müller, Matthias: „Die vorge-schichtliche Besiedlung des Kreises Fulda (Osthessen)“

Schwabe, Johannes: „Die Tonfiguren der Hohokam und ihr zere-monieller Kontext — Studie zum prähistorischen Zeremonialismus des nordamerikanischen Südwestens“

Klassische Philosophie und Kunstwissenschaften
Lutz, Ronald: „Laufen und Läuferleben. Zum Verhältnis Körper, Bewegung und Identität“

Schädler, Ulrich: „Attisch — ionische Architekturformen an ionischen Tempelbauten Kleinasien“

Neuere Philologien
Brunken, Otto: „Der Kinder Spiegel. Studien zu Gattungen und Funktionen der frühen Kinder- und Jugendliteratur“

Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften

In der ersten Oktoberhälfte war Dr. Ludvig Waniek, leitender Wissenschaftler am Institut für Geophysik der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag und Akademisekretär des Fachgebiets Geowissenschaften, Gast am hiesigen Institut für Meteorologie und Geophysik. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Instituten auf dem Gebiet der experimentellen Seismologie reicht bis in die frühen 60er Jahre zurück. Aktueller Anlaß für den Besuch war die Planung gemeinsamer geophysikalischer Untersuchungen an Bohrkernen der kontinentalen Tiefbohrung in der Oberpfalz. Die in der Arbeitsgruppe von Prof. Berckheimer in Frankfurt und die in Prag entwik-

Bünde, Frauke: „Imagination und Realität. Zur Phänomenologie der früheren Dichtungen Faune und Igitur von Stéphane Mallarmé“

Falk, Bernhard Paul: „Geschichtsschreibung und nationale Ideologie. Das Geschichtsbild des norwegischen Historikers Johan Ernst Sars“

Grabka, Marion: „Interdisziplinäre Themen als Problemfall von Dokumentationstheorie und -praxis am Beispiel der sogenannten Reproduktionsmedizin“

Hess, Maria Marga: „Untersuchungen zu Albert Vigo Thelens „Die Insel des zweiten Gesichts““

Lorenz, Dagmar: „Scheitern als Ereignis: Der Autor Jean Améry im Kontext europäischer Kulturkritik“

Manske, Regina: „Black Theater der achtziger Jahre in New York City: Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive“

Marquardt, Eva: „Gegenrichtung. Entwicklungstendenzen in der Erzählprosa Thomas Bernhards“

Metzger, Gabriele: „Liebe als Rollen-, Spiel“. Eine Motivuntersuchung“

Rahner, Christiane: „Die Entwicklung des Teatro Compesino von 1965 bis 1985“

Wolf, Jürgen: „... Welt versinkt, wenn wir die Augen endgültig schließen...“ Visualität, Form, Mythos in Peter Handkes Prosa“

Geographie

Kotowski, Christof: „Suburbanisierungsprozesse in der V.R. Polen dargestellt am Beispiel der Stadtregio Łódź“

Promotionen zum Dr. phil. im WS 88/89 (Nachtrag)

Gesellschaftswissenschaften
Bergs, Rolf: „Erdöl-Self-Reliance-Krise. Der Entwicklungsweg Libyens unter Ghaddafi 1969—1988“.

kelten Methoden zur Messung der elastischen Gesteinsanisotropie und der Eigenspannungen ergänzen sich in vorteilhafter Weise. Ein Besuch im Feldlabor an der Bohrlokation in Windisch-Eschenbach führte zum Beschluß, noch in diesem Jahr mit gemeinsamen Untersuchungen zu beginnen.

Der Aufenthalt von Dr. Waniek wurde auch zu Kontakten mit Prof. Wolf, Institut für Angewandte Physik genutzt, der seit mehreren Jahren intensive und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Akademieinstitut für Radiotechnik und Elektronik in Prag auf dem Gebiet der Signaltheorie und der Spachsyntaxe pflegt. In dem in freundschaftlicher Atmosphäre geführten Gespräch bestand Einvernehmen, daß die Kontakte auf den beiden Fachgebieten im Rahmen des bilateralen Abkommens zwischen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften weiter gepflegt und vertieft werden sollen.

STUDIUM UND ARBEITSMARKT

Gesprächs- und Informationstage 1989

für Studierende und Absolventen der Frankfurter Hochschulen vom 27. November bis 12. Dezember 1989

Veranstalter:

Fachvermittlungsdienst für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte, Berufsberatung für Abiturienten und Hochschüler

Arbeitsamt Frankfurt
Fischerfeldstraße 10—12
Telefon 0 69 / 21 71-0

Der Fachvermittlungsdienst Frankfurt lädt zum Thema Studium und Arbeitsmarkt Studierende und Absolventen herzlich ein. Willkommen sind auch alle anderen Hochschulangehörigen, die sich für Berufs- und Arbeitsmarktfragen interessieren. Probleme der Arbeitslosigkeit und der ausbildungsfremden Beschäftigung nehmen für Arbeitnehmer mit akademischer Vorbildung zu. Berufsanfänger haben es in dieser Situation besonders schwer.

Mit dem vorliegenden Programm möchten wir den Übergang vom Studium in die Berufspraxis unterstützen und vorbereiten helfen. Die Veranstaltungen geben Informations- und Orientierungshilfen zum Teilarbeitsmarkt für Hochschulabsolventen, zu beruflichen Anforderungen in ausgewählten Tätigkeitsfeldern und zur Bewerbung um einen Arbeitsplatz.

27. 11. 1989, 14.00 Uhr
Erfolgreich bewerben — Tips für Stellensuchende
Konferenzräume I und II, 1. Stock der alten Mensa, Bockenheimer Landstraße 121—125, Universität Frankfurt

28. 11. 1989, 14.00 Uhr
Arbeitsmarkt und Einsatzfelder für Diplom-Biologen
Konferenzräume I und II, 1. Stock der alten Mensa, Bockenheimer Landstraße 121—125, Universität Frankfurt

29. 11. 1989, 14.00 Uhr
Chancen und Risiken der Selbständigkeit für Diplom-Psychologen
Konferenzräume I und II, 1. Stock der alten Mensa, Bockenheimer Landstraße 121—125, Universität Frankfurt

29. 11. 1989, 16.00 Uhr
Arbeitsfelder für Grafik-Designer
Hochschule für Gestaltung Offenbach, Schloßstraße 31, 6050 Offenbach

30. 11. 1989, 14.00 Uhr
Die besondere Arbeitsmarktsituation für Mediziner
a) Der Arbeitsmarkt für Ärzte im Praktikum (AiP)
b) Der Arbeitsmarkt für Ärzte
Hörsaal 25 A, Klinikum der Universität Frankfurt 70, Theodor-Stern-Kai 7

4. 12. 1989, 14.00 Uhr
Die veränderte Ausgangslage für den Berufsstart von Diplom-Volkswirten
Konferenzräume I und II, 1. Stock der alten Mensa, Bockenheimer Landstraße 121—125, Universität Frankfurt

5. 12. 1989, 14.00 Uhr
Arbeitsmarkt für Journalisten und Publizisten
Konferenzräume I und II, 1. Stock der alten Mensa, Bockenheimer Landstraße 121—125, Universität Frankfurt

6. 12. 1989, 11.45 Uhr
Aktuelle Arbeitsmarkttrends für Diplom-Ingenieure der Fachhochschulen
Hörsaal A 209, Fachhochschule Frankfurt, Kleiststr. 3

6. 12. 1989, 14.00 Uhr
Anforderungen und Aufgaben für Beamte des Höheren Auswärtigen Dienstes
Konferenzräume I und II, 1. Stock der alten Mensa, Bockenheimer Landstraße 121—125, Universität Frankfurt

7. 12. 1989, 14.00 Uhr
Die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Physiker, Mathematiker und Informatiker
Hörsaal H 15, Universität Frankfurt

12. 12. 1989, 11.30 Uhr
Diplom-Betriebswirte und ihre beruflichen Chancen
Aula des Fb Wirtschaft, FH Frankfurt
Frankfurt Nordweststadt, Limescorso 3

Es geht voran mit der Frauenförderung

— Die Konventsfrauenkommission stellt den Entwurf eines Frauenförderplans einschließlich eines Modells der Frauenbeauftragung zur Diskussion —

Für die Beschäftigten der Universität Frankfurt gelten die „Grundsätze zur beruflichen Förderung von Frauen im hessischen Landesdienst“ (1987) mit der Verpflichtung, eine Frauenbeauftragte zu ernennen und einen Frauenförderplan zu erstellen. Hier hätte von der Universität schon längst etwas getan werden müssen. Auch die „Grundsatzempfehlungen zur Gleichstellung der Frau an den hessischen Hochschulen“ (1989) verpflichten die Universität insbesondere im Hinblick auf Wissenschaftlerinnen zur Aufstellung eines Frauenförderplans und fordern sie auf, eine Frauenbeauftragte einzurichten. Schließlich wirken die Hochschulen daran mit, die Gleichstellung der Frau zu verwirklichen — so steht es jedenfalls in § 3 Abs. 4 Hessisches Hochschulgesetz. Der Handlungsbedarf ist also nicht zu übersehen. Auf Initiative von Frauen setzte der Konvent auf seiner Sitzung vom 25. 1. 1989 eine Kommission zur Entwicklung eines Frauenförderplans und eines Modells zur Frauenbeauftragung ein. In Anerkennung unterschiedlicher Erfahrungen und Ausgangspunkte, aber auch in Anbetracht der Gemeinsamkeiten vieler Forderungen und Ansätze, wurde — ebenfalls auf Fraueninitiative — die Kommission mit Vertreterinnen aller universitären Statusgruppen besetzt. Sie besteht aus jeweils drei Studentinnen, wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeiterinnen und Professorinnen. Seit Februar dieses Jahres haben die Kommissionsfrauen zusammen mit anderen engagierten Frauen einen Frauenförderplan und ein Modell einer Frauenbeauftragung entworfen. Der vor-

gelegte Entwurf beruht nicht nur auf den intensiven Diskussionen in der Kommission, sondern auch auf der Arbeit von Fraueninitiativen an der Universität Frankfurt und an den einzelnen Fachbereichen sowie auf den Modellen für Frauenbeauftragung anderer Universitäten. Bevor dieser Entwurf des Frauenförderplans und der Frauenvertretung auf einer der nächsten Konventssitzungen zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt wird, wollen wir unsere Vorschläge mit allen interessierten Frauen diskutieren. Diese Gelegenheit wird eine Frauenvollversammlung bieten, auf der die wesentlichen Punkte des Entwurfs vorgestellt werden, weitere Wünsche und Forderungen zur Frauenförderung formuliert werden können und Kritik angebracht werden kann.

Wir können schon jetzt einen inhaltlichen Schwerpunkt skizzieren. Wir favorisieren für die Frauenbeauftragung ein Ratsmodell mit Vertreterinnen aller universitären Statusgruppen, die demokratisch gewählt werden. Dieses „Gruppenmodell“ grenzt sich klar von der Vorstellung einer einzelnen Frauenbeauftragten, die vom Dienstherrn ernannt wird, ab.

Diesen Punkt und den Maßnahmenkatalog zur Frauenförderung wollen wir mit allen Studentinnen, wissenschaftlichen und sonstigen Beschäftigten und Professorinnen diskutieren. Als Informationsgrundlage können sich alle interessierten Frauen den Entwurf ab Montag, den 1. 12. 1989 im Frauenbüro im Studenthaus, Jügelstraße 1, im 1. Stock abholen.

Die Frauenvollversammlung findet Donnerstag, den 14. 12. 1989, um 10.00 Uhr in der Aula im Hauptgebäude statt.

Wir fordern alle Frauen auf, zu kommen und die Gelegenheit zu nutzen, in diesem wichtigen Bereich Einfluß zu nehmen und eigene Wünsche und Vorstellungen

gen und natürlich Kritik einzubringen.

Damit alle Frauen ihre Interessen selbst auf der Frauenvollversammlung vertreten können, empfiehlt der Präsident in einem Rundschreiben vom 13. 11. 1989 Studentinnen die Teilnahme zu ermöglichen, ohne daß ihnen beispielsweise bei Pflichtveranstaltungen Nachteile entstehen. Für die an der Universität beschäftigten Frauen ist mit dem selben Schreiben des Präsidenten Dienstbefreiung für die Teilnahme an der Veranstaltung in Absprache mit den direkten Vorgesetzten gewährt worden.

Es steht nun einer regen Beteiligung nichts mehr im Weg. Wir freuen uns auf alle Frauen, die zur Frauenvollversammlung kommen.

Die Konventsfrauenkommission

Internationaler Frauenkongreß

In ganz Westeuropa wurde sie gefeiert, mindestens gerühmt, die „Declaration des droits de l'homme“. Nicht ganz so feierlich, eher zweifelhaft, nahm sich dagegen der Titel des internationalen Frauenkongresses: „Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht“ aus, unter dem aus feministischer Perspektive dem historischen Ereignis gedacht wurde. Der Kongreß, so die Frankfurter Frauenprofessorin Ute Gerhard in ihrer Eröffnungsrede in der Paulskirche, sei das Ergebnis einer gelungenen Zusammenarbeit der autonomen Frauenbewegung und des akademischen Feminismus.

Mehr als 1600 Teilnehmerinnen (aber auch einige Teilnehmer) diskutierten über 4 Tage hinweg den wohl populärsten Begriff und die populärste Strategie der feministischen Auseinandersetzung der vergangenen 20 bis 200 Jahre: die Gleichberechtigung.

Historischer Bezug und Geschichte der bürgerlichen Gleichheitsbestrebungen, Rechtsentwicklung, Konsequenzen und Emanzipationspotentiale gegenwärtiger Gleichberechtigungspraxis ebenso wie Reproduktionstechnologien und Differenztheorien bildeten die Schwerpunkte der angebotenen Arbeitsgruppen.

Der internationale Anspruch relativierte sich allerdings angesichts der präsenten Referentinnen aus den USA, Nord-Italien, Frankreich, einer Frau aus Schweden. Maria Nickel (Ost-Berlin) scheiterte möglicherweise an der Anfang Oktober noch standfesten Mauer und auch Olga Alexandrovna aus Moskau mußte leider absagen.

Abstrakte juristische Gleichheit und konkret gelebte Differenz, so das Resümee des Kongresses, seien keine alternativen Strategien. Und tatsächlich ist die Geschlechterdifferenz als analytische Kategorie schon ein Standard, der in keinem Beitrag fehlte. Dennoch konnten weder Forderungen nach „Gleichheit ohne Angleichung“ (Ute Gerhard) noch die resümierte Einmütigkeit darüber hinwegtäuschen, daß Gleichheit und/oder Differenz keine beliebig harmonisierbaren Konzeptionen oder Strategien sind. Rossana Rossanda bezeichnete diese Reflexion über die „zweideutige Erregungenschaft des gegenwärtigen

Ringvorlesung: „Medizinische, ökologische und psychosoziale Aspekte von Massenvernichtungswaffen“

Jeweils ab 18.15 Uhr im Haus 23 B, kleiner Hörsaal, Uni-Klinikum, Theodor-Stern-Kai 7
28. 11. 89, Prof. H. G. Siedentopf, Frankfurt (Gynäkologie und Geburtshilfe), **Medizinische Versorgung nach dem Einsatz von Massenvernichtungswaffen**
5. 12. 89, Prof. U. Gottstein, Frankfurt (Innere Medizin), **Problematik des Zivilschutzes**
12. 12. 89, Prof. U. Langenbeck, Frankfurt (Humangenetik), **Mechanismen erblicher Veränderungen durch Strahlung und Chemie**
9. 1. 90, Prof. H. Siefert, Frankfurt (Medizingeschichte), **Von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ zum „Prinzip Verantwortung“: Ethische Konzepte von A. Schweitzer und Hans Jonas**
16. 1. 90, Dr. Till Bastian, Isny, **Umrüstung statt Abrüstung? Entwicklung der Atomwaffen**
23. 1. 90, Prof. S. Mentzos, Frankfurt (Psychotherapie und Psychosomatik), **Krieg als „psychosoziales Arrangement“**
30. 1. 90, Prof. W. Singer, Frankfurt (Neurophysiologie), **Wirkmechanismen chemischer Waffensysteme**
6. 2. 90, Prof. H. W. Doerr, Frankfurt (Medizinische Virologie), **Infektionskrankheiten als biologische Waffe**
13. 2. 90, Prof. P. Crutzen, Mainz (MPI für Chemie [Otto-Hahn-Institut]), **Klimatische und ökologische Folgen einer nuklearen Katastrophe**

Rechts“ als „Wendepunkt in der Frauenbewegung.“

Daß Frauen aus den Menschenrechten ausgeschlossen wurden, überhaupt nicht mitgemeint waren, Menschenrechte selbstverständlich ein Geschlecht haben, nämlich das männliche, darüber braucht spätestens nach dem Kongreß kein feministischer Zweifel mehr zu bestehen. Allerdings ist es nicht dasselbe, ob dem Anspruch des bürgerlichen Rechts ohne Gleichmacherei zur reformierten Wirklichkeit verholfen werden soll, oder ob marxistisch argumentiert wird, daß die repräsentative Demokratie „unfähig ist, die Ungleichheit im Produktionsverhältnis darzustellen“ (R. Rossanda). Die Gleichheitsstrategie, gleiches Recht für alle, auch in ihrer erweiterten Form, nämlich in Anerkennung der Unterschiede, wird auch von Catherine A. MacKinnon relativiert, wenn sie erklärt: „Abstraktes Recht autorisiert die männliche Erfahrung der Welt.“ Sie argumentiert auch für eine feministische Rechtswissenschaft, räumt aber ein, daß „die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter in einer von Ungleichheit geprägten Gesellschaft erst dann möglich wird, wenn ihr die soziale vorausgeht.“

Der Blick nach Süden verschiebt die feministische Perspektive auf das bürgerliche Recht nochmals. Die Italienerin Adriana Cavarero stellt fest, daß mit zunehmender anerkannter Gleichheit von Frauen und Männern die existierende Geschlechterdifferenz erkennbar wurde. Da in dieser Differenz er der Wert ist und sie (die Differenz und die Frau) immer von den Männern (aus) gedacht wurde, favorisiert die italienische Frauenbewegung die feministische Subjektivierung und Radikalisierung der Geschlechterdifferenz. Über die Praxis des affidamento (Anvertrauen) soll eine weibliche symbolische Ordnung produziert werden, in der die Frauen positiv ihre Differenz zu den Männern und untereinander ausarbeiten, bewerten und tauschen. Gerade das moderne Recht führe die „Auslöschung der Geschlechterdifferenz“ herbei und es müsse deshalb „bisexualisiert“ werden.

Diese „neue politische Praxis“ geht auf die Rezeption der Geschlechtertheorie von Luce Irigaray zurück, die ebenfalls ein nach Geschlechtern differenziertes Recht einfordert.

Vielleicht läßt sich resümieren, daß der Bezug auf Gleichberechtigung als nicht — noch nicht — ausgeschöpftes feministisches Emanzipationspotential in den eher protestantischen Ländern, BRD und der großen Schwester USA, noch wesentlich stärker und emphatischer diskutiert wird als in den überwiegend katholischen romanischen Ländern Frankreich und Italien. Da ausschließlich die weiße, westliche feministische Welt vertreten war, können sämtliche Analysen auch nur auf die westlichen Demokratien und Frauenbewegungen bezogen werden und sind entsprechend rudimentär, auf keinen Fall international.

Obwohl der Kongreß ein großer Erfolg und die Stimmung während der vier Tage sehr gut war, noch einige kritische Bemerkungen zur Konzeption. Die Organisation der Arbeitsgruppen mit Referaten und Kommentaren sollte vermutlich eine kontroverse Diskussion ermöglichen.

Allerdings hätte klar sein können, daß im Verlauf von dreieinhalb Stunden zwei Referate und vier Kommentare genug sind und eine Diskussion verunmöglicht. Dies führte zu Veranstaltungen gewohnter akademischen Stils, während das Publikum nur Zuhörerinnenschaft sein konnte. Besonders deutlich wurde dies in der Veranstaltung mit Luce Irigaray, die alle Fragen und Kommentare ihrer akademischen Kolleginnen abschmettete und sich ausschließlich dem Publikum zuwandte, wenn sie damit auch für einige Turbulenzen sorgte.

Den Frauen aus der autonomen Frauenbewegung und aus dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Professorin Ute Gerhard und der hessischen Landeszentrale für politische Bildung, die den Kongreß veranstaltet haben, sei gedankt. Besonders aber Andrea Maihofer, die die Verantwortung für die Organisation hatte. Gedankt sei aber auch den beiden Männern von der KITA, die während des gesamten Kongresses die Aufgabe übernommen hatten, die teilnehmenden Mütter zu entlasten.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß das „Frankfurter Frauenblatt“ am 20. 11. 1989 für DM 6,00 ein Sonderheft zum Kongreß herausgeben wird.

Carmen Hammer

MARKET-TEAM

Damit das Studium nicht ganz so trocken wird, wie es auf den ersten Blick aussieht, gibt es den Studentenverein MARKET-TEAM. Den ‚Neuen‘, die seit einem guten Monat dieser Uni freiwillig angehören, sei die Philosophie des Vereins kurz erläutert: MARKET-TEAM ist die größte, interdisziplinär arbeitende Studenteninitiative in der Bundesrepublik. Sie ist an sieben deutschen Universitäten und an der Universität in London vertreten. So ist MARKET-TEAM also nicht nur für Studenten der Betriebswirtschaftslehre interessant, sondern auch für die meisten anderen Fachbereiche, z. B. Germanistik oder Jura (im letzten Semester fanden drei Podiumsdiskussionen im Rahmen der Veranstaltung „Anforderungsprofile der Juristen“ statt). Die theoretische Ausbildung soll durch breite Praxiskontakte bereichert werden. MARKET-TEAM soll eine Schnittstelle zwischen der Wirtschaft und den Universitäten sein. Zur Zeit läuft das „Frankfurter Unternehmensberatungsforum“, in dem sich — wie bereits im vergangenen Semester — verschiedene internationale Unternehmensberatungsfirmen vorstellen. So fand am 2. November ein Vortrag von Dr. Krönung von der Boston Consulting Group mit

dem Titel „Einstieg in die Unternehmensberatung“ statt, der in dem passenden Ambiente des Alten Senatssaals ein hervorragendes Echo der über 80 (!) interessierten Teilnehmer erhielt. Dr. Krönung verstand es vortrefflich, zum einen seine Unternehmensberatungsgesellschaft vorzustellen, zum anderen alle brennenden Fragen der potentiellen Bewerber (?) interessant zu beantworten.

In diesem Semester sind außerdem noch folgende Veranstaltungen vorgesehen:

28. 11., 16.00 Uhr: Treuarbeit Unternehmensberatung GmbH: „Klassische versus moderne Unternehmensberatung“;

6. 12., 17.00 Uhr: Ernst & Whinney GmbH: „Struktur, Methoden und Nutzen der Unternehmensberatung“;

18. 1., 16.00 Uhr: Deutsche Treuhand Unternehmensberatung GmbH: „Unternehmensdiagnose in mittelständischen Unternehmen“.

Solltet Ihr ‚Blut geleckt‘ und Interesse haben, unseren Verein einmal näher kennenzulernen, seid Ihr herzlich eingeladen, auf eine unserer nächsten Geschäftsstellensitzungen zu kommen. Informationen erhaltet Ihr bei Martin Stiltz (06081/56381) oder Matthias Olten (069/4990224).
Matthias Olten

Promotionen zum Dr. phil. nat. im Sommersemester 1989

Psychologie

Kolbert, Joachim: „Das wahrnehmungpsychologische Phänomen der Größenkonstanz: Experimentelle und modelltheoretische Analysen“

Mathematik

Günther, Bernd: „Starker Shape für beliebige topologische Räume“

Stolz, Günter: „Entwicklung nach verallgemeinerten Eigenfunktionen von Schrödingeroperatoren“

Physik

Adler, Bengt: „Aufbau einer niederenergetischen Ionenstrahlkathoden-Zerstäubungs-Anlage zur Bestimmung der Diffusion in metallischen Festkörpern“

Anselm, Andreas: „Untersuchungen zum Verhalten hygroskopischer Aerosolteilchen im Atemtrakt des Menschen“

Bauer, Wolfgang: „Lyapunovexponenten dynamischer nichtlinearer Systeme“

Deiss, Bruno: „Nicht-lineare Wechselwirkungen der Fluktuationen des interstellaren Mediums und ihre Anregung durch das System der Sterne“

Geiger, Klaus: „Glueballs und ihre Eigenschaften im Rahmen eines erweiterten Bag-Modells“

Gerber, Wilhelm: „Ein Modell zur Beschreibung der viskoelastoplastischen Verformung von Festkörpern“

Gerhard, Alexander: „Felddurchschlag in elektrischen Hochfrequenzfeldern (Sparking)“

Hegenbart, Gerald: „Die photographischen Eigenschaften kleiner massenselektierter Silbercluster — Eine Simulation des Latentbildkeims und seiner Vorstadien“

Kron, Tomas: „Untersuchungen zum Tellurstoffwechsel im Menschen“

Lewinsky, Hans Helmut: „Strukturänderungen an DNS, untersucht unter Anwendung der verstärkten Oberflächenstreuung durch Photonen-Plasmonen-Wechselwirkung“

List, Peter: „Über die Effizienz von Verfahren der Vektorquantisierung“

Mezele, Martin: „Aufbau eines automatischen Titrators mit Fluoreszenzdetektion und Gleichgewichtsuntersuchungen zur Wechselwirkung niedermolekularer Ionencarrier mit Kationen und Membranen“

Plunien, Günter: „Kernpolarisation in schweren Atomen und superschweren Quasiatomen“

Sakaguchi, Kiyoshi: „Berechnung von Positronenspektren in Schwerionentößen und Studie der Peakstrukturen“

Schmidt, Wolfram: „Die Rolle der Viskosität im hydrodynamischen Modell hochenergetischer Schwerionenreaktionen“

Schramm, Stefan: „Untersuchung von Teilchenmodellen zur Erklärung der GSI-Positronenlinien“

Schütz, Andreas: „Energiekoin-

zidenz-Methode zur Absolute(k)-Bestimmung von Nickel“

Sharabati, Hisham: „Stoßparameterabhängige Vielfachionisation im Proton-Neon-Stoßsystem“

Siebert, Peter: „Prädiktive Sprachcodierverfahren mit stochastischer Anregung“

Siemon, Manfred: „Resonanzstreuung von Phononen bei hohen Besetzungszahlen in Rubin und Alexandrit“

Stanescu, Marin-Tudor: „Flugzeitspektrometrie zur Materialanalyse“

Chemie

Adick, Hans-Joachim: „Untersuchung der photophysikalischen Eigenschaften langwellig absorbierender Singuletsauerstoffsensibilatoren und deren Verwendung in der chemischen Aktinometrie“

Anders, Uwe: „Konformationsanalyse von zyklischen somatostatinanalogen Hexapeptiden durch NMR-Spektroskopie, Entwicklung neuer Methoden“

Armerding, Wilken: „In situ-Bestimmung der troposphärischen OH-Konzentration in Langwegabsorption“

Autze, Volker: „Untersuchungen zur photochemischen Synthese von Makroliden der Leucomycin-Gruppe“

Bankmann, Martin: „Thermische und heterogen katalysierte Reaktionen von Phosphorverbindungen“

Brandt, Bernhard: „Stereoselektive Totalsynthese von (±)-Yohimbenon und (±)-Yohimbon sowie computergestützte Simulation und Analyse von 1D-HNMR-Spektren“

El-Fetouh, Saleh: „Neue stickstoffreiche Heterocyclen, insbesondere Heterocyclophane, 1,3-Diazepine, Epiiminotriazolotriazine, Pyrazolopyrimidine, Pyrazolotriazine, Pyrimidotetrazolopyrimidine, Tetrazolochinazoline und Tetrazolopyrimidine“

Friese, Jutta: „Synthese und Konformationsanalyse von cyclischen Hexapeptidanaloga des Luteinisierenden Hormon-Releasinghormon“

Fulde, Maria: „Neue Heterocyclen durch Cycloaddition spezieller 1,3-Dipole an Kohlenstoff- bzw. Heterodipolarophile“

Gehrke, Matthias: „Strukturbestimmung von cyclischen Peptiden durch zweidimensionale NMR-Spektroskopie“

Gemmecker, Gerd: „Moderne NMR-Methoden für die Konformationsanalyse zyklischer Peptide“

Grunewald, Axel: „Dynamik der Photofragmentierung von H₂O und H₂O₂. Vollständige Bestimmung der skalaren und vektoriel- len Größen durch Doppler- und Polarisationspektroskopie“

Haase, Burkhard: „Humane Thymopoietin-III-Segment-Analoga — Klassische Synthese und NMR-Untersuchungen an cyclischen Hexapeptiden“

Herrmann, Hans-Friedrich:

„Radikationenpaare: Erzeugung, ENDOR-spektroskopischer Nachweis, Isolierung und Struktur“

Kerssebaum, Rainer: „NMR-Spektroskopische Untersuchungen an Peptiden“

Kottenhahn, Matthias: „Desoxy-Glycopeptide mit unnatürlichen Strukturmerkmalen“

Moufang, Roger: „Aufgefüllte Tetraedergerüste des Typs Me (LiXO₄) mit X=S, Se, Cr, Mo und W — Schwingungsspektroskopische, röntgenographische und thermoanalytische Untersuchungen“

Steuernagel, Stefan: „Anwendung und Entwicklung ein- und zweidimensionaler NMR-spektroskopischer Methoden — Die Struktur des polyzyklischen Peptidantibiotikums RO 09-0198“

Tertel, Birgit: „Untersuchungen über Beziehungen zwischen Trenneffekt und intermolekularen Wechselwirkungen in binären flüssigen Mischungen mit einer Thermogravitationszelle“

Weber, Klaus: „PE-Spektroskopische Untersuchungen zur Decarboxylierung von Carbonsäure-Derivaten und anderen heterogen katalysierten Umsetzungen“

Will, Martin: „Strukturbestimmungen von biologisch aktiven Cyclopeptiden durch NMR-Spektroskopie und moleküldynamischen Rechnungen“

Wincierz, Katharina: „Trennung von Platinmetallen im Spurenbereich durch selektive Komplexbildung mit N-Alkyl-N'-benzoylthioharnstoff“

Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Busch, Andreas Eugen: „Untersuchungen von Triamterenderivaten auf antiarrhythmische Eigenschaften“

Butt, Hans-Jürgen: „Zeitaufgelöste Messungen des Protonentransports von Bakteriorhodopsin“

Eisenrauch, Andreas: „Untersuchung elektrogener Eigenschaften von lichtgetriebenen und ATP-getriebenen Ionenpumpen in künstlichen, planaren Lipidmembranen“

Filbrich, Rüdiger: „Synthese und Eigenschaften eines bifunktionellen Nucleotidhydrides zur Photoaffinitätsmarkierung“

Gaul, Hannelore: „NMR-spektroskopische Untersuchungen am Proteolipid-Protein, einem integralen Membranprotein der Myelinscheide“

Kraus, Michael: „Affinitätschromatographische Aufreinigung von Vitamin K-abhängigen Gerinnungsfaktoren“

Menth, Marion: „Untersuchungen zur Signifikanz sedativer Effekte von oral applizierten Baldrian- und Melissenpräparaten bei Licht-Dunkel synchronisierten Mäusen“

Muhl, Telsche: „Entwicklung und Prüfung fomocainhaltiger Dermatika“

Vogelsang, Roland: „Zum molekularen Mechanismus der Phar-

makonanreicherung in Gewebe und Membransystemen“

Biologie

Drews, Andreas: „Untersuchungen zur Ökologie und zu Bekämpfungsmöglichkeiten des philippinischen Baumwollblütenrüsslers *Amorpha laticornis* Motsch“

Dube, Christian: „Die circadiane Lokomotionsrhythmik von *Androctonus australis* L. (Buthidae, Scorpiones)“

Hannig, Gerhard: „Untersuchungen zur molekularen Evolution von Proto-Onkogenen der src-Genfamilie: Struktur und Expression der c-yes und c-fyn Gene von *Xiphophorus* (Teleostei: Poeciliidae)“

Helbig, Andreas: „Angeborene Zugrichtungen nachts ziehender Singvögel: Orientierungsmechanismen, geographische Variation und Vererbung“

Janetzko, Alfred: „Ultrastrukturelle Lokalisierung und zelluläre Dynamik synaptischer Membranproteine; eine immunocytochemische Analyse“

Körtner, Christine: „Das Operon des Fumaratreduktase-Komplexes auf *Wolinella succinogenes*“

Lauterbach, Fried: „Die Struktur des Fumaratreduktase-Komplexes aus *Wolinella succinogenes*“

Lehnert-Wilzewski, Marianne: „Ungleiche Synthese, differentieller Abbau und Inkorporation von α und β Spectrin in das Cytoskelett während der erythropoetischen Differenzierung in Zellen der Maus“

Leiss, Dagmar: „Distinkte stadien- und gewebespezifische Verteilung der β -Tubuline von *Drosophila melanogaster*“

... und Dr. rer. pol.

Bauer, Michael: „Der Punjab. Wirtschaftsgeographische Analyse eines indischen Unionsstaates“

Danne, Matthias: „Außenstellensteuerung und -controlling in privaten Hypothekenbanken“

Hong, Hyun Gi: „Datenstrukturanalyse beim Aufbau betrieblicher Informationssysteme“

Kim, Eun-Soo: „Die Cusum Karte zur statistischen Qualitätskontrolle und deren Vergleich mit der konventionellen Kontrollkarte zum univariaten und multivariaten Fall“

Vossebein, Ulrich: „Eingeschränkt rationales Marktverhalten — Eine experimentelle Studie“

Höser, Ralf: „Konkurrenzfähigkeit der Rechtsform Genossenschaft“

Löwenbein, Oded: „Einkommensverläufe von Arbeitnehmern unter besonderer Berücksichtigung betrieblicher Seniorität und Arbeitslosigkeit“

Mütze, Stefan: „Strukturwandel und Wirtschaftsentwicklung bei J. A. Schumpeter. Kritische Würdigung und Alternativen“

Piesold, Ralf Rainer: „Computer-Based-Education und das Problem der Vermittlung moralischer Urteilsfähigkeit in der betrieblichen Ausbildung“

Schmitz, Thomas: „Die ökonomische Theorie der Innovation“

Seng, Peter: „Theoretische Grundlagen der Informations- und Versicherungsproduktion“

Weigel, Winfried: „Die Berücksichtigung von Steuern in der Investitionsentscheidung unter Unsicherheit“

Mack, Michael: „Molekulargenetische und biochemische Charakterisierung einer Formaldehyd-Hyperresistenz bei *Saccharomyces cerevisiae*“

Moltmann, Johann Felix: „Der Einfluß des *Oryctes-Baculovirus* auf die Populationsdynamik des Indischen Nashornkäfers *Oryctes rhinoceros* L.“

Ottlie, Sabine: „Untersuchungen zur molekularen Evolution der src-Genfamilie: 1. Isolierung und Charakterisierung src-verwandter Gene aus dem Süßwasserschwamm *Spongilla lacustris*; 2. Isolierung und Charakterisierung des yes-homologen Genes von *Xiphophorus helleri*“

Schermuly, Lothar: „Eigenschaften infraschallsensitiver Neurone im Innenohr der Taube“

Weber, Wolf-Michael: „Glukosetransport in Oozyten von *Xenopus laevis*: Vergleich endogener Transportsysteme mit einem durch Injektion von mRNA exprimierten Cotransport“

Weltzien, Peter: „Vergleichende Neuroanatomie des Spinnengehirns unter besonderer Berücksichtigung des „Zentralkörpers““

Wilborn, Freimut: „Genetik und Biochemie der DNA-Dunkelreparatur von Crosslink-Schäden bei *Saccharomyces cerevisiae*“

Zängl-Kumpf, Ursula: „Hermann Schaaffhausen (1816—1893): Die Entwicklung einer neuen physischen Anthropologie im 19. Jahrhundert“

Geowissenschaften

Stock, Peter: „Zur antithetischen Rotation der Schieferung in Scherbandgefügen — ein kinematisches Deformationsmodell mit Beispielen aus der südlichen Gurktaler Decke (Ostalpen)“

I.E.A.S.-Theater:

Rosencrantz an Guildenstern Are Dead

von Tom Stoppard, Regie: Kevin Oakes

24.—26. November und 1., 2. Dezember, jeweils 20 Uhr, am 3. Dezember um 19 Uhr im Hörsaal des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130

Kostenbeitrag: (10 DM Premieren), 6 DM im Vorverkauf, 8 DM an der Abendkasse.

Volkswagen-Stiftung

Schwerpunkt „Neue Informations- und Kommunikationstechniken in Wirtschaft und Gesellschaft: Wirkungen und Perspektiven“

I. Ziele der Förderung:
Ziel des Schwerpunkts ist die Förderung von Untersuchungen über den Einsatz und die fortschreitende Verbreitung der neuen Informations- und Kommunikationstechniken und dadurch bewirkte Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Hier stellen sich ökonomische, soziale, politische und rechtliche Probleme von grundlegender Bedeutung, die Gegenstand der Analyse sein sollen.

Der Schwerpunkt soll daher vor allem die Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften anregen, entsprechende Themenstellungen aufzugreifen. Dabei erscheint es notwendig, ebenfalls angesprochene Fächer wie (Wirtschafts-)Informatik, Mathematik und weitere mit der Informationstechnik befaßte Disziplinen einzubeziehen. Die Stiftung legt auf eine fachübergreifende Anlage der Projekte besonderen Wert.

Nicht gedacht ist an die Förderung rein praxis- und anwendungsbezogener Vorhaben, auch nicht solcher, die sich auf Probleme der technischen Entwicklung und Anwendung beziehen.

II. Thematik:

Untersuchungen im Rahmen des Schwerpunkts sollen nicht nur gesellschaftliche und gesamtwirtschaftliche Folgen des Einsatzes der neuen Informations- und Kommunikationstechniken behandeln, sondern auch den Tatbestand der zunehmenden Durchdringung verschiedener Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft mit diesen Techniken selbst, also zum Beispiel die sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Bedingungen ihrer weiteren Entwicklung und Richtungsänderungen analysieren und erklären.

Gefördert werden somit Untersuchungen sozioökonomischer Entscheidungsprozesse im Zusammenhang mit Entwicklung, Auswahl und Anwendung der neuen Informations- und Kommunikationstechniken sowie von Vorgängen ihrer ökonomischen, politischen und rechtlichen Steuerung und Regulierung. Weiterhin sind Analysen der daraus resultierenden Prozesse der Ausbreitung der Informations- und Kommunikationstechniken — Geschwindigkeit, Anwendungsfelder und Durchdringungsgrade — von Interesse.

Unter dem Gesichtspunkt der Folgen von Einsatz und Verbreitung neuer Informations- und Kommunikationstechniken sollten direkte und indirekte Wirkungen und (Struktur-)Veränderungen in den verschiedenen Teilbereichen wie Wirtschaft, Politik, Rechts-, Sozial- und Bildungssystem etc. untersucht werden, und zwar — dies ist das ausdrückliche Förderziel des Schwerpunkts — auf gesamtwirtschaftlicher bzw. gesamtgesellschaftlicher Ebene (Makro- und Mesoebene). Solche Folgen könnten beispielsweise sein: Macht- und Wettbewerbseffekte; Veränderungen von Arbeitsteilung, Austausch- und Abhängigkeitsbeziehungen; Vernetzung verschiedener Handlungsebenen und -bereiche; Veränderungen in und von Institutionen und Normen, raumbezogene Wirkungen.

III. Forschungsperspektiven:

Untersuchungen sollten die hier besonders zu beachtenden internationalen Zusammenhänge und zunehmenden länderübergreifenden Verflechtungen berücksichtigen. International vergleichende Vorhaben sind besonders

Forschungsförderung

erwünscht. Gegenstand der Förderung sind grundsätzlich die Industriegesellschaften in West und Ost, wobei systemspezifische Aspekte im Vordergrund stehen sollten.

Gefördert werden können theoretische und theoriegeleitete empirische Untersuchungen, die einer makroanalytischen Orientierung folgen, d. h. Institutionen, Organisationen, gesellschaftliche Teilbereiche, Subsysteme oder Wirtschaft und Gesellschaft als Ganzes zum Gegenstand der Analyse machen. Einzelwirtschaftliche oder auf das Individuum gerichtete Untersuchungen finden grundsätzlich keine Berücksichtigung.

IV. Fördermöglichkeiten:

Gefördert werden können — Forschungsprojekte (durch Bereitstellung von Personal- sowie laufenden und einmaligen Sachmitteln einschließlich Reisekostenzuschüssen).

Die Durchführung internationaler Kooperations- und Verbundprojekte — auch unter Einbezug von Wissenschaftlern aus dem Ausland — ist möglich. Dabei anfallender besonderer Koordinationsbedarf kann grundsätzlich finanziert werden. Allerdings legt die Stiftung Wert auf eine substantielle finanzielle Beteiligung der anderen Länder, insbesondere hinsichtlich der Finanzierung der dort von eigenen Forschungsteams durchgeführten Teilprojekte.

Projektergebnisse sollten möglichst schon während der Projektlaufzeit, auf jeden Fall aber auf Abschlußkolloquien zur Diskussion gestellt werden.

— Wissenschaftliche Veranstaltungen (durch Reisekostenzuschüsse) mit begrenztem Teilnehmerkreis (Arbeitstagen und Symposien), vor allem zur Initiierung, Vorbereitung und koordinierenden Begleitung von nationalen und internationalen Forschungsvorhaben und zur abschließenden Diskussion von Forschungsergebnissen.

— Nachwuchskräfte (durch Bereitstellung von Mitteln für Forschungsstipendien) in Forschungs- und Ausbildungsprojekten für kleinere Gruppen von Stipendiaten unter Betreuung durch erfahrene Wissenschaftler.

— Studiengruppen (durch Bereitstellung von Personal- und Sachmitteln einschließlich Reisekostenzuschüssen) mit Sitz/Arbeitsort im Inland und Teilnehmern aus dem In- und Ausland zur befristeten Konzipierung und Bearbeitung bestimmter Fragestellungen.

— Auslandsaufenthalte (durch Zuschüsse zu Reise- und Aufenthaltskosten) von mindestens zwei, höchstens sechs Monaten von Hochschullehrern/Projektleitern zur Vorbereitung und Durchführung von Projekten.

V. Antragstellung:
Anträge können jederzeit schriftlich und ohne weitere Formerfordernisse an die Geschäftsstelle der Volkswagen-Stiftung gerichtet werden. Die Anträge sollen — auch sprachlich — so abgefaßt sein, daß sie sowohl der Stiftung als auch den von ihr zu Rate gezogenen Fachgutachtern ein verständliches, für die Prüfung ausreichendes Bild des geplanten Vorhabens vermitteln.

Anträge aus dem Ausland sind deutschen Anträgen prinzipiell gleichgestellt, doch sind Angaben über eine definierte Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen oder Wissenschaftlern in der Bundesrepublik Deutschland erforderlich.

Auslandsbezogene und international vergleichende Vorhaben betreffende Anträge sind mög-

lichst in englischer Sprache mit ausführlicher deutscher Zusammenfassung vorzulegen.

Folgende Informationen werden benötigt:

— Kurze, möglichst aussagefähige Bezeichnung des Vorhabens

— Zusammenfassung zur Zielsetzung und Begründung sowie zur Durchführung (etwa drei Seiten)

— Ausführliche Darstellung (Begründung und Zielsetzung, Methoden, gegebenenfalls Hypothesen)

— Ableitung des Gegenstandes und der Fragestellungen aus dem aktuellen internationalen Forschungsstand, erwartete Ergebnisse

— Eigene Vorarbeiten zu dem Thema

— Name, Ausbildung und Arbeitsbereich der am Projekt maßgeblich Beteiligten

— Konkrete Angaben zur Kooperation mit Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen, gegebenenfalls auch im Ausland, und zu weiteren für die Durchführung des Vorhabens wesentlichen Kontakten

— Durchführungsplan mit Angaben zum zeitlichen Ablauf

— Kostenplan

— Angaben über die Vorlage des Antrages oder thematisch verwandter Anträge bei anderen Förderinstitutionen

— Bezeichnung des vorgesehenen Bewilligungsempfängers

Anträge auf Förderung von wissenschaftlichen Veranstaltungen sollten zusätzlich informieren über

— das wissenschaftliche Programm der Veranstaltung mit Zeitplan,

— Ort, Datum und Dauer der geplanten Veranstaltung,

— die Namen der vorgesehenen bzw. eingeladenen Teilnehmer mit Angaben zur Auswahl sowie eventuell bereits vorliegender Zusagen (zumindest für die Vortragenden).

Der Kostenplan sollte nach folgenden Positionen gegliedert sein:

— Personalmittel:

Wissenschaftliches Personal

Sonstiges Personal

— Laufende Sachmittel:

Reisekosten

Sonstige laufende Sachkosten (z. B. Verbrauchsmaterial)

— Einmalige Sachmittel:

Geräte

Sonstige einmalige Beschaffungen z. B. Literatur).

In jedem Fall sollten die einzelnen Positionen — auch im Verhältnis zur vorhandenen Ausstattung — ausführlich begründet werden.

Weitere Angaben:

Die Stiftung kann Fördermittel nur an wissenschaftliche Einrichtungen vergeben. Bei Antragstellern außerhalb des unmittelbaren Hochschulbereichs und der Max-Planck-Gesellschaft sind daher Angaben auch notwendig zur Rechtsform, Satzung, Besetzung der Organe und Gremien, Gemeinnützigkeit, Etatgestaltung und Haushaltsprüfung der zu fördernden Einrichtung. Nicht institutionalisierte Projektgruppen werden um detaillierte Informationen zur rechtlichen organisatorischen Zuordnung gebeten. Soweit ein Tätigkeitsbericht der antragstellenden Einrichtungen vorliegt, wird um Übersendung gebeten.

VI. Auskünfte:

Für weitere Auskünfte zu diesem Schwerpunkt steht die Geschäftsstelle der Volkswagen-Stiftung, Hannover (Dr. Helga Junkers, Tel.: 05 11 / 83 81-3 85), zur Verfügung.

Schwerpunkt Umwelt als knappes Gut: Steuerungsverfahren und Anreize zur Schadstoff- und Abfallverringerung

I. Ziele der Förderung:
Grund- und Leitgedanke der Förderung ist, daß die begrenzte Aufnahmekapazität der Umwelt für Schadstoffe und Abfälle es immer dringlicher erscheinen läßt, Steuerungsverfahren und Anreize zur Schonung insbesondere von Boden, Wasser und Luft zu entwickeln und die dazu erforderlichen institutionellen Vorkehrungen und Regelungen zu treffen. Dabei stellen die Gesamtverknüpfung der Probleme und ihre globale Dimension eine besondere Herausforderung dar und zwingen zu internationaler Orientierung.

Anstelle der bisher vornehmlich untersuchten „Verfügbarkeitsknappheit“ natürlicher Rohstoffe steht hier die „Aufnahmeknappheit“ der Umwelt für Schadstoffe und Abfälle im Zentrum der Aufmerksamkeit. Neben dem Problem der Nutzungsrechte für Boden, Wasser und Luft stellt sich mit Blick auf die erforderliche Schadstoff- und Abfallverringerung somit für die Forschung vor allem die Frage, wie man zu umweltschonenden Veränderungen sowohl der Produktionstechniken als auch der menschlichen Verhaltensweisen gelangt. Besondere Bedeutung gewinnen in diesem Zusammenhang die bislang nur wenig beachteten grenzüberschreitenden Aspekte und die damit verbundene Notwendigkeit einer Koordination über Länder und Kontinente hinweg. Auch weiterreichende kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Analysen zur Umweltproblematik könnten hier neue Perspektiven eröffnen. Die Stiftung läßt insbesondere die wirtschafts-, rechts- und sozialwissenschaftliche Forschung in der Bundesrepublik Deutschland ein, die Schwerpunktthematik aufzugreifen. Die Stiftung legt aber auch besonderen Nachdruck auf die fachübergreifende Zusammenarbeit mit Natur- und Ingenieurwissenschaftlern. Natur- und ingenieurwissenschaftliche Disziplinen sollten vor allem dort, wo naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge angesprochen sind, in die Planung und Durchführung von Vorhaben einbezogen werden.

II. Thematik:

Die Förderung soll unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Europa nach 1992 insbesondere auf folgende Themenbereiche und Fragestellungen konzentriert werden:

Ziele und Standards der Umweltqualität, ihre Bestimmung, Durchsetzung und Kontrolle
Methodische Fragen der Ermittlung von Grenzen der Belastungsfähigkeit von Natur und Umwelt sowie die Kosten und (Spät-)Folgen von Umweltschäden

Nationale und kulturelle Rahmenbedingungen des Umweltschutzes einschließlich kultur- und wirtschaftshistorischer Aspekte.

Die Wirksamkeit umweltpolitischer Instrumente und Maßnahmen im Vergleich
Ökonomische Anreize und technische Möglichkeiten der Schadstoffverringerung und -beseitigung; methodische Fragen von Stoffbilanzen und deren Erstellung
Nutzungsrechte für Boden, Wasser und Luft

Voraussetzungen und Möglichkeiten der Steuerung/Änderung individuellen Verhaltens
Umweltschutz und internationale Arbeitsteilung
Grenzüberschreitende und globale Umweltprobleme
Institutionelle und internationale

Arrangements zur Schadstoff- und Abfallverringerung

Priorität haben länderübergreifende und interdisziplinär angelegte Vorhaben, die Grundlagenforschung mit exemplarischem Anwendungsbezug verbinden.

III. Fördermöglichkeiten:

Anträge können sich beziehen auf die Förderung von Forschungsprojekten (durch Vergabe von Personal- und Sachmitteln einschließlich Reisekostenzuschüssen)

interdisziplinäre Fachtagungen (unter besonderer Einbeziehung jüngerer Wissenschaftler)
Gastforschern und Forschungsaufenthalten im Ausland
Nachwuchswissenschaftlern durch die Vergabe von Stipendien an Graduierte, Doktoranden und Promovierte in interdisziplinärem Verbund
Sommerschulen vornehmlich zur Vermittlung methodischer und inhaltlicher Grundlagen fachübergreifender Zusammenarbeit.

IV. Antragstellung:

Anträge können jederzeit schriftlich und ohne weitere Formerfordernisse an die Volkswagen-Stiftung gerichtet werden. Anträge aus dem Ausland sind deutschen Anträgen prinzipiell gleichgestellt, doch setzt eine nähere Prüfung grundsätzlich eine definierte und im Antrag ausführlich erläuterte Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen oder Wissenschaftlern in der Bundesrepublik Deutschland voraus.

Ein Projektantrag sollte folgende Informationen enthalten:

Kurze, möglichst aussagefähige Bezeichnung des Vorhabens Zusammenfassung (1—2 Seiten)

Ausführliche Darstellung (Begründung und Zielsetzung, Methoden, Hypothesen, Anwendungsbezug)

Erwartete Ergebnisse in bezug zum gegenwärtigen Forschungsstand

Eigene Vorarbeiten zum Thema Name, Ausbildung und Arbeitsbereiche der am Projekt maßgeblich Beteiligten

Angaben zu wissenschaftlicher Kooperation und Kontakten Durchführungsplan mit Angaben zum zeitlichen Ablauf Kostenplan (Personal-, laufende und einmalige Sachmittel)

Angaben über die Vorlage des Antrages oder thematisch verwandter Anträge bei anderen Förderinstitutionen Bezeichnung des vorgesehenen Bewilligungsempfängers

Anträge auf Förderung von **Fachtagungen** und **Sommerschulen** sollten zusätzlich informieren über

das wissenschaftliche Programm der Veranstaltung, die Referate und den Zeitplan

Ort, Datum und Dauer der geplanten Veranstaltung die (vorläufige) Liste der Teilnehmer und Referenten sowie über bereits vorliegende Zusagen (zumindest für die Vortragenden).

Zur Förderung von **Stipendienvorhaben** können nähere Informationen auf Wunsch gesondert zur Verfügung gestellt werden. Vorausgesetzt wird grundsätzlich, daß zwei oder mehr Stipendien möglichst in interdisziplinärem Verbund zusammengefaßt sind.

Weitere Angaben:
Die Stiftung kann Fördermittel nur an wissenschaftliche Einrichtungen vergeben (Siehe Spalte 3 dieser Seite).

V. Auskünfte:
Für weitere Auskünfte steht die Geschäftsstelle der Volkswagen-Stiftung, Hannover (Dr. Hagen Hof, Tel.: 0511/8381—256), zur Verfügung.

Heinz-Maier-Leibnitz-Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft stiftet im Rahmen seiner Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses den Heinz Maier-Leibnitz-Preis für wissenschaftlich hervorragende Originalveröffentlichungen. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sind für das Jahr 1990 die Gebiete

- Molekularbiologie der höheren Pflanzen
- Kognitionspsychologie
- Struktur und Reaktivität von Oberflächen

ausgewählt worden. Als Summe können bis zu 12 000 DM je Preisträger vergeben werden. Insgesamt stehen 150 000 DM zur Verfügung.

Die Preise werden für Arbeiten verliehen, die in den letzten drei Jahren vor dem Schlußtermin dieser Ausschreibung aufgrund eines wissenschaftlichen Auswahlverfahrens in einer Zeitschrift, in einer anderen Sammelpublikation oder einer wissenschaftlichen Reihe erschienen beziehungsweise zur Veröffentlichung angenommen worden sind. Der Preis wird in der Regel an einzelne Autoren verliehen. Diese sollen bei der Annahme ihrer Arbeit zur Publikation das 33. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Vorgeschlagenen müssen deutsche Staatsangehörige sein oder ihren ständigen Wohnsitz und Arbeitsort in der Bundesrepublik einschließlich Berlin (West) haben. Wird eine Arbeit mehrerer Autoren vorgelegt, so muß der überragende Beitrag der/des Vorgeschlagenen belegt werden. Vorschlagsberechtigt sind Hochschullehrer und Wissenschaftler in entsprechender Stellung an Institutionen außerhalb der Hochschulen. Selbstbewerbung ist nicht möglich.

Vorschläge mit Sonderdrucken oder lesbaren Kopien (möglichst sechsfach), einer knappen Begründung des Vorschlags sowie gegebenenfalls ergänzenden Angaben zum wissenschaftlichen Werdegang (kurzer Lebenslauf, evtl. Publikationsverzeichnis) werden bis spätestens 10. März 1990 an den Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Heinemannstr. 2, 5300 Bonn 2, erbeten.

Die Preise werden nach Beurteilung durch eine aus Fachgelehrten der einzelnen Gebiete gebildeten Jury im Sommer 1990 vergeben. Die Verleihung erfolgt im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung.

Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg für Zeitgeschichte und Politik

Die Stadt Oldenburg stiftet den Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik, um an den Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky (3. 10. 1889 bis 4. 5. 1938) zu erinnern.

Der Preis wird alle 2 Jahre, am 4. Mai, dem Todestag Carl von Ossietzkys, für die beste Arbeit vergeben, die sich auseinandersetzt mit Leben und Werk Carl von Ossietzkys oder mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder mit der demokratischen Tradition und Gegenwart in Deutschland.

Der Preis ist mit einer Zuwendung von 10 000 DM verbunden

Forschungsförderung

und wird in der Regel an nur einen Preisträger vergeben.

Beteiligen können sich deutsche und ausländische Wissenschaftler, Schriftsteller und Journalisten mit bisher unveröffentlichten oder nicht vor 1987 veröffentlichten Arbeiten in deutscher Sprache. Außerdem können deutschsprachige Arbeiten eingereicht werden von a) den Redaktionen aller politischen Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland, b) den Redaktionen der deutschen Rundfunk- und Fernsehanstalten, c) den Dekanen der historischen, literarischen, politik- und sozialwissenschaftlichen Fachbereiche sowie durch den Direktor des Instituts für Zeitgeschichte.

Die Teilnehmer müssen bis zum 31. Dezember 1989 ihre Arbeiten in fünffacher Ausfertigung einreichen. Jeder Ausfertigung ist eine Karte mit Angaben über den Lebenslauf des Verfassers beizufügen. Die eingereichten Arbeiten werden Eigentum der Stadt Oldenburg (Oldb), die damit ein Carl-von-Ossietzky-Archiv bildet. Mit der Teilnahme erkennen die Bewerber die Auslobungsbedingungen an. Weitere Information bei: Kulturdezernent der Stadt Oldenburg, Telefon (0441) 235-2568.

Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis 1990

Der Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis wird jedes Jahr für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten verliehen, deren Ziel bzw. Ergebnis es ist bzw. sein kann, Versuche am und mit dem lebenden Tier einzuschränken, zu ersetzen und soweit wie möglich entbehrlich zu machen, sowie für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten, die dem Gedanken des Tierschutzes allgemein dienlich und förderlich sein können.

Der Preis ist maximal mit DM 50 000 dotiert, eine Aufteilung der Preises auf mehrere Preisträger ist möglich.

Vorschlagsberechtigt sind wissenschaftliche Institutionen und wissenschaftliche Fachgesellschaften.

Vorgeschlagen werden können Personen und Gruppen, die in der Forschung im In- und Ausland tätig sind. Die Arbeiten sollten neueren Ursprungs sein und eigene Forschungsergebnisse enthalten. Sie müssen im Druck vorliegen und zur Publikation geeignet sein. Bereits anderweitig mit einem Tierschutzpreis ausgezeichnete Arbeiten werden grundsätzlich nicht berücksichtigt.

Mit dem Vorschlag müssen die Arbeiten in dreifacher Ausfertigung eingereicht werden. Von den Arbeiten ist zusätzlich eine Zusammenfassung von max. 5 Seiten in deutscher Sprache vorzulegen.

Die Vorschläge mit den Arbeiten müssen bis 31. Januar 1990 beim Dekanat der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität vorliegen. Über die Zuerkennung des Preises entscheidet das Kuratorium des Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreises; sie erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Weitere Auskünfte erteilt das Dekanat der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, Veterinärstr. 13, 8000 München 22, Tel. (089) 2180-2512 bzw. die Abt. Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, 8000 München 22, Tel. (089) 2180-3423.

Deutsche Forschungsgemeinschaft

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT: Konzertierte Aktionen auf dem Gebiet der Medizin und Gesundheitsforschung

Die Kommission der Europäischen Gemeinschaften hat innerhalb des vierten Rahmenplanes (1987 — 1991) für das Programm „Medizin und Gesundheitsforschung“ 65 Millionen ECU, circa 130 Millionen DM, zur Verfügung gestellt. Ziel des Programms ist es, das in Europa vorhandene wissenschaftliche Potential auf diesem Gebiet wirksam zu nutzen und individuelle nationale Maßnahmen zielgerecht miteinander abzustimmen.

Zentrale Instrumente zur Umsetzung des Programmes sind sogenannte konzertierte Aktionen, deren Laufzeit drei bis fünf Jahre beträgt. In einer konzertierten Aktion arbeiten in der Regel zwanzig bis dreißig Arbeitsgruppen aus EG-Staaten und gegebenenfalls assoziierten Staaten, wie Finnland, Schweden oder der Schweiz, gemeinsam an einem Forschungsprojekt.

In der letzten Sitzung des zuständigen EG-Entscheidungsgremiums, dem auch Vertreter des Bundesministeriums für Forschung und Technologie und der Deutschen Forschungsgemeinschaft angehören, wurden Mittel für 45 konzertierte Aktionen mit einem Volumen von 15 Millionen ECU freigegeben. Sie arbeiten in den Bereichen: — Krebsforschung, — Aidsforschung, — altersbedingte Gesundheitsprobleme, — umweltbedingte Gesundheitseinflüsse, — Gesundheit und Lebensweise, — Medizintechnik, — Gesundheitsfürsorgedienste. Sieben der konzertierten Aktionen stehen unter deutscher Federführung, mit Ausnahme von dreien sind an allen weiteren konzertierten Aktionen deutsche Forschungsgruppen beteiligt. Nähere Informationen: Projektträger Forschung und Entwicklung im Dienste der Gesundheit, Herr Dr. Lehmann, Südstraße 125, 5300 Bonn 2, Tel.: 02 28 / 38 21 - 210.

Förderpreis „Umweltgerechte Abfallwirtschaft“

Die Firma Fehr hat sich entschlossen, den „Förderpreis — Umweltgerechte Abfallwirtschaft der Firma Johannes Fehr KG“ jeweils jährlich zu verleihen und mit DM 10 000,- zu dotieren. Die Firma Fehr möchte mit diesem Preis einerseits der Förderung praktischer Entwicklungen und andererseits wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der umweltgerechten Abfallwirtschaft dienen.

Es können nur solche praktischen Entwicklungen und wissenschaftlichen Arbeiten aus Hessen und Niedersachsen berücksichtigt werden, die neueren Ursprungs sind. Die Ergebnisse von Diplomarbeiten oder Dissertationen werden ebenso wie andere wissenschaftliche Veröffentlichungen berücksichtigt, wobei eine kürzlich erfolgte Teilveröffentlichung die Preisvergabe nicht ausschließt. Bereits anderweitig eingereichte und noch nicht bewertete oder mit einem Preis ausgezeichnete Arbeiten werden nicht berücksichtigt. Die Preisträger können als Einzelbearbeiter oder als Team bedacht werden. Werden gleichwertige Arbeiten vorgelegt, kann

der Preis in angemessenem Verhältnis geteilt werden.

Vorschläge beziehungsweise Bewerbungen erfolgen durch ein formloses Schreiben; eine genaue Beschreibung der praktischen Entwicklung oder entsprechende Veröffentlichungen erfolgen in Fachzeitschriften. Für wissenschaftliche Arbeiten ist eine Kurzfassung von höchstens 15 Seiten einzureichen. Das vollständige Exemplar kann jedoch vom Beirat angefordert werden. Die Vorschläge sind einzureichen an: Beirat „Umweltgerechte Abfallwirtschaft der Firma Johannes Fehr KG“, Otto-Hahn-Straße 11, 3503 Lohfelden 1. Ein-sendeschluß ist der 31. 12. 1989

DFG-Schwerpunktprogramme

Konstruktion von Proteinen mit neuen Eigenschaften (Protein Design)

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Einrichtung eines Schwerpunktprogramms „Konstruktion von Proteinen mit neuen Eigenschaften“ (Protein Design) beschlossen.

Im Zentrum des Schwerpunktprogramms steht die Frage, wie die Aminosäuresequenz die Struktur und Wirkungsweise eines Proteins bestimmt. Proteine zeigen unter den Makromolekülen die größte Vielfalt von Eigenschaften. Diese Vielfalt in rationaler Weise für die Synthese von Proteinen mit neuen Eigenschaften (Protein Design) nutzbar zu machen, ist eine große wissenschaftliche Herausforderung.

„Protein Design“ ist zur Zeit noch eine analytische Disziplin, d. h. in der vorhersehbaren Zukunft muß das Hauptgewicht der Arbeiten darauf liegen, durch vergleichende Untersuchungen von homologen Proteinen (genetisch konstruierten Mutanten oder genetisch erzeugten Zufallsmutanten, Spezies-Varianten, halbsynthetischen Proteinen in verschiedenen Ausführungen) Fortschritte im Verständnis der Proteine, d. h. ihrer Eigenschaften und Strukturen, zu erzielen. Erst die so erreichten Erkenntnisse werden einer rationalen Konstruktion von technisch und medizinisch wichtigen Proteinen den Weg ebnen. Damit wird sich Schritt für Schritt der beabsichtigte Wandel von einer analytischen zu einer synthetischen Disziplin vollziehen. Entscheidend für das Gelingen eines „Protein-Design“-Projektes ist die Wahl geeigneter Modellsysteme, deren Struktur und Funktionsänderungen quantitativer Analyse zugänglich sein müssen.

Die mögliche Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse ist vielfältig. Zum einen ist die gezielte Verbesserung jedes pharmakologisch wirksamen Proteins und jeder Substanz, die mit einem Protein in Wechselwirkung tritt, in irgendeiner Weise von den Fortschritten auf diesem Gebiet betroffen. Zum anderen ist abzusehen, daß die Organische Chemie in immer stärkerem Maße enzymkatalysierte Reaktionen verwenden wird. Hier sind Enzyme mit neuen Eigenschaften dringend erwünscht. Als andere, langfristige Ziele wären erhöhte Körperverträglichkeit, Spezifität und Lebensdauer pharmakologisch relevanter Proteine zu nennen.

Das Schwerpunktprogramm möchte Projekte aus verschiedenen Disziplinen zusammenführen, die experimentell oder theoretisch zu einem oder mehreren der folgenden Problembereiche beitragen können:

1. Grundlagenforschung zum Verständnis von Protein-Faltung und Protein-Stabilität
 2. Grundlagenforschung zum Verständnis der katalytischen Wirkung von Enzymen
 3. Grundlagenforschung zum Verständnis der strukturellen Basis der Wechselwirkung von Proteinen mit nieder- und hochmolekularen Liganden
- Informationen erteilt das Referat Biologie 2 (Dr. Walther Klofat) der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2, Tel.: 02 28 / 88 52-441.

Heinz-Sauermann-Preis zur experimentellen Wirtschaftsforschung

Die Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung schreibt hiermit den Heinz-Sauermann-Preis zur Experimentellen Wirtschaftsforschung aus. Der Preis ist mit DM 3000,- dotiert.

Bewerben kann sich jeder bis zum Höchstalter von 35 Jahren, der nach dem 6. 11. 1989 eine herausragende, deutschsprachige wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der experimentellen Wirtschaftsforschung abgeschlossen hat. Gedacht ist auch an einschlägige Diplomarbeiten und Dissertationen. Über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand der Gesellschaft. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Arbeiten sind bis zum 5. 11. 1990 über einen deutschen Hochschullehrer einzureichen bei der Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung p. A. Professor Dr. Reinhard Tietz, J. W. Goethe-Universität, Fachbereich 02, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt am Main 1.

Neural Network

Vom 9. bis 13. Juli 1990 findet in Paris unter der Schirmherrschaft der Europäischen Gemeinschaft eine internationale Konferenz über Neural Network mit Industriebeteiligung statt. Folgende Themen sind geplant:

- A. APPLICATIONS
 1. Image Processing
 2. Signal Processing
 3. Speech Processing
 4. Robotics and Control
 5. Optimization
 6. Classification — Decision — Prediction
 7. Expert System Applications
- B. IMPLEMENTATION
 1. Neurobiological models
 2. Cognitive science
 3. Electronic neurocomputers
 4. Optical neurocomputers
 5. Implementation of neural networks algorithms on parallel hardware
 6. Network definition languages and development environment
 7. Benchmarking
- C. THEORY
 1. Supervised learning
 2. Unsupervised learning
 3. Associative memories
 4. Architectures
 5. Analysis of network dynamics
 6. Statistics and probabilities
- D. COMMERCIAL
 1. E.E.C. projects
 2. Government subsidized projects
 3. Commercial products for developing Neural Network applications
 4. Commercial products using Neural Network Technology
 5. High Technology and deregulation in Europe 1992
 6. Company strategies

Kopie der ausführlichen Information unter Telefonnummer 29 79.

Vereinbarung zwischen der Deutschen Forschungsgemeinschaft e. V., Bonn, und der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik über wissenschaftliche Zusammenarbeit

Geleitet von dem Wunsch, zur Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern in den beiden Staaten zum gegenseitigen Nutzen und zur Förderung der Wissenschaft beizutragen, treffen die Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V., Bonn, und die Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik die folgende Vereinbarung.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft schließt diese Vereinbarung für alle ihre Mitglieder und die von ihr geförderten Wissenschaftler.

Artikel 1

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V. und die Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik — weiterhin beide Seiten genannt — werden die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern beider Seiten in gegenseitigem Einvernehmen fördern. Die Zusammenarbeit kann alle Bereiche der Wissenschaft umfassen. Besonderes Anliegen ist die Förderung von Forschungsprojekten.

Artikel 2

Die Zusammenarbeit kann in folgenden Formen durchgeführt werden:

1. Austausch von Wissenschaftlern zu langfristigen Aufenthalten für wissenschaftliche Arbeiten in Forschungseinrichtungen.
2. Austausch von Wissenschaftlern zu kurzfristigen Aufenthalten zur Teilnahme an wissenschaftlichen Veranstaltungen, um Forschungseinrichtungen und Forschungsarbeiten kennenzulernen und um gemeinsame Forschungsprojekte vorzubereiten.
3. Förderung gemeinsamer Forschungsprojekte.
4. Förderung gemeinsamer wissenschaftlicher Veranstaltungen zu beide Seiten interessierenden Themen.
5. Austausch von wissenschaftlichen Informationen, insbesondere von wissenschaftlichen Publikationen.

Artikel 3

Die jährliche Austauschquote, Verfahrensmodalitäten und die finanziellen Rahmenbedingungen für den Wissenschaftleraus-tausch gemäß Artikel 2 Ziffer 1 und 2 sind in den Anlagen 1 und 2 dieser Vereinbarung geregelt. Die Finanzierung gemeinsamer Forschungsprojekte nach Artikel 2 Ziffer 3 sowie gemeinsamer wissenschaftlicher Veranstaltungen nach Artikel 2 Ziffer 4 ist durch diese Vereinbarung nicht erfaßt. Sie erfolgt nach den üblichen Verfahren beider Seiten.

Artikel 4

Beide Seiten werden bemüht sein, den aufzunehmenden Wissenschaftlern auch den Zugang zu Forschungseinrichtungen, Hochschulinstituten, Bibliotheken, Museen und Archiven zu ermöglichen, die außerhalb des Zuständigkeitsbereiches der beiden Seiten liegen.

Artikel 5

Werden im Rahmen des Austausches von Wissenschaftlern

Forschungsförderung

durch diese Ergebnisse erzielt, für die ein besonderer Rechtsschutz in Betracht kommt, so obliegt es den Beteiligten, von Fall zu Fall die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu vereinbaren.

Artikel 6

Vertreter beider Seiten werden jedes dritte Jahr an einem jeweils zu vereinbarenden Ort zusammenzutreffen, um den Stand und die Ergebnisse der Zusammenarbeit einzuschätzen, Maßnahmen für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit festzulegen sowie erforderliche Veränderungen der finanziellen Modalitäten zu vereinbaren und andere beide Seiten interessierende Fragen zu erörtern.

Die finanziellen Bedingungen für die Delegationsaufenthalte sind die gleichen wie für den Wissenschaftleraus-tausch.

Artikel 7

Die Vereinbarung tritt nach Unterzeichnung und Bestätigung durch die zuständigen Gremien in Kraft. Sie gilt für die Dauer von fünf Jahren und verlängert sich um jeweils fünf weitere Jahre, sofern nicht eine der beiden Seiten unter Einhaltung einer Frist von sechs Monaten vor Ablauf der jeweiligen Geltungsdauer schriftlich kündigt. Änderungen oder Ergänzungen dieser Vereinbarung und ihrer Anlagen bedürfen der Schriftform und können nur im gegenseitigen Einvernehmen vorgenommen werden.

★

Anlage 1

Beide Seiten sind übereingekommen, daß der Wissenschaftler-austausch gemäß dieser Vereinbarung durch folgende Bestimmungen geregelt wird.

1. Austauschquoten

Beide Seiten werden jährlich austauschen gemäß:
 Artikel 2, Ziffer 1: Wissenschaftler zu langfristigen Aufenthalten von einem bis zu sechs Monaten für insgesamt 25 Monate.
 Artikel 2, Ziffer 2: Wissenschaftler zu kurzfristigen Aufenthalten bis zu vier Wochen für insgesamt 60 Wochen, wobei die Aufteilung der Kontingenteile im gegenseitigen Einvernehmen flexibel gestaltet werden kann.
 Wissenschaftliche Aufenthalte im Rahmen gemeinsamer Projekte und wissenschaftliche Veranstaltungen nach Artikel 2, Ziffer 3 und 4, werden außerhalb der Quoten durchgeführt.
 Die Aufnahme der Delegation gemäß Artikel 6 erfolgt außerhalb der festgelegten Quoten.

II. Nominierung der Kandidaten

1. Die Nominierung der Wissenschaftler für den in dieser Vereinbarung festgelegten Austausch obliegt der entsendenden Seite. Alle im Rahmen dieser Vereinbarung vorgeschlagenen Besuche bedürfen der Zustimmung durch die empfangende Seite. Jede Seite ist außerdem berechtigt, außerhalb der vereinbarten Quoten bestimmte Wissenschaftler einzuladen. Die Realisierung bedarf der Zustimmung durch die andere Seite und erfolgt zu den finanziellen Bedingungen der Vereinbarung.
2. Die entsendende Seite schlägt die Kandidaten bis spätestens drei Monate vor dem geplanten Beginn des Aufenthaltes vor und übermittelt der empfangenden Seite Angaben über die vorgeschlagenen Wissenschaftler gemäß dem Besuchervorschlag in

der Anlage 2 dieser Vereinbarung.

3. Die empfangende Seite teilt spätestens einen Monat vor Beginn des Aufenthaltes ihre Entscheidung über den Empfang des vorgeschlagenen Wissenschaftlers mit. Sie kann Alternativvorschläge zum Besuchsprogramm sowie zum Besuchszeitraum und Besuchsbeginn unterbreiten. Auf der Grundlage der Empfangsbestätigung teilt die entsendende Seite spätestens zwei Wochen vor dem vereinbarten Besuchstermin der empfangenden Seite die genauen Ankunftsdaten mit.

III. Finanzielle Bedingungen

1. Die entsendende Seite trägt die Fahrtkosten ihrer Wissenschaftler in das Gastland bis zum

ersten Bestimmungsort und vom letzten Aufenthaltsort zurück.

2. Die empfangende Seite — trägt die Kosten einer angemessenen Unterbringung des von ihr aufgenommenen Wissenschaftlers, — trägt die Kosten für die Reisen innerhalb des Landes, die im Rahmen des bestätigten Besuchsprogramms notwendig sind. Der Förderung des Besuchszweckes dienlichen, sich kurzfristig ergebenden Änderungen des Besuchsprogramms sollte möglichst stattgegeben werden. — gewährt dem Wissenschaftler für die vereinbarte Dauer des Aufenthaltes für kurzfristige Aufenthalte ein Tagegeld in Höhe von: 60,— DM pro Tag seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft e. V. 40,— M pro Tag seitens der Akademie der Wissenschaften der

Deutschen Demokratischen Republik (An- und Abreisetage gelten als ein Tag) für langfristige Aufenthalte einen Betrag in Höhe von: 1700,— DM/Monat seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft e. V. 1200,— M/Monat seitens der Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik.

3. Die empfangende Seite gewährleistet die kostenlose Nutzung der erforderlichen wissenschaftlichen Geräte, Materialien, Bibliotheken und Archive nach den geltenden Bestimmungen. Sie trägt auch Ausgaben (z. B. Kongreßgebühren), soweit diese mit dem genehmigten Aufenthaltsprogramm in direktem Zusammenhang stehen. Antragsformulare sind unter Telefon 2979 zu erhalten.

Humboldt-Forschungspreise

Die Alexander von Humboldt-Stiftung kann eine Reihe neuer Humboldt-Forschungspreise jährlich vergeben und erwartet hierfür Nominierungen durch deutsche Wissenschaftler. Es handelt sich derzeit um Preise für Wissenschaftler aus Belgien, Frankreich und Japan und erstmals aus Dänemark, Italien, Schweden und Spanien.

Schon seit 1972 können internationale anerkannte amerikanische Naturwissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt in die Bundesrepublik eingeladen werden. Hiermit soll die fachbezogene Zusammenarbeit zwischen amerikanischen und deutschen Wissenschaftlern langfristig gefördert werden. Die Mittel dafür stellt das Bundesministerium für Forschung und Technologie bereit. Jährlich können ca. 80 hochqualifizierte amerikanische Wissenschaftler zu einem mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in die Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin-West eingeladen werden. Der Forschungspreis wird in Würdigung der bisherigen wissenschaftlichen Leistungen von der Humboldt-Stiftung verliehen.

Wurden im Rahmen dieses Preisträgerprogramms in den ersten Jahren nur amerikanische Naturwissenschaftler (einschließlich Mathematiker, Mediziner und Ingenieurwissenschaftler) ausgezeichnet, so können seit 1979 jährlich ca. 10 Humboldt-Forschungspreise weltweit auch an ausländische Geisteswissenschaftler (einschließlich Juristen, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaftler) vergeben werden.

Um auch deutschen Wissenschaftlern verstärkt die Möglichkeit einzuräumen, langfristige Forschungsaufenthalte im Ausland zu verbringen, bemüht sich die Alexander von Humboldt-Stiftung seit einigen Jahren, mit ausländischen Partnerorganisationen Vereinbarungen zu treffen, Forschungspreise auf der Basis der Gegenseitigkeit zu verleihen. Die Humboldt-Stiftung vergibt jährlich einige Forschungspreise an herausragende Wissenschaftler des Partnerlandes, die für einen längeren Forschungsaufenthalt nach Deutschland eingeladen werden. Im Gegenzug finanzieren die ausländischen Partnerorganisationen längere Forschungsaufenthalte deutscher Wissenschaftler im Partnerland.

Das Vorschlagsrecht für die Vergabe dieser Forschungspreise liegt jeweils bei den Wissenschaftlern des Partnerlandes,

d. h. deutsche Wissenschaftler können ausländische wissenschaftliche Kollegen für den Humboldt-Forschungspreis vorschlagen, mit denen sie während eines mehrmonatigen Forschungsaufenthaltes in Deutschland zusammenarbeiten möchten. Ausländische Wissenschaftler können gleichzeitig deutsche Fachkollegen für den Forschungspreis des Partnerlandes vorschlagen.

Die Höhe des Humboldt-Forschungspreises liegt zwischen DM 20 000,— und DM 120 000,— und berechtigt im Normalfall zu einem Forschungsaufenthalt in Deutschland von vier bis zwölf Monaten. Die Preise für deutsche Wissenschaftler, die ausländische Partnerorganisationen bereitstellen, liegen etwa in gleicher Höhe.

Bereits 1981 konnte mit Partnern in Frankreich die erste Vereinbarung zur Verleihung von Forschungspreisen auf der Basis der Gegenseitigkeit getroffen werden. Seitdem werden jährlich mindestens drei „Alexander von Humboldt-Forschungspreise für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich“ an international anerkannte französische und — entsprechend von französischer Seite — an gleichrangige deutsche Wissenschaftler verliehen.

Inzwischen konnten mit Partnerorganisationen in den Ländern Belgien (alle zwei Jahre ein Forschungspreis), Dänemark (bis zu drei), Italien (zwei bis drei), Japan (mindestens einer), Schweden (ein bis zwei) und Spanien (bis zu drei) entsprechende Vereinbarungen getroffen werden (jeweils jährlich); weitere Vereinbarungen stehen kurz vor dem Abschluß (Großbritannien und Kanada). Auch mit einer Partnerorganisation in der Sowjetunion laufen entsprechende Verhandlungen. Weitere Länder werden folgen. Für die Nennung potentieller hochqualifizierter Preisträger aus diesen und aus weiteren Ländern wäre die Humboldt-Stiftung schon jetzt dankbar.

Mit der Vergabe dieser Humboldt-Forschungspreise wurde in der Vergangenheit die wissenschaftliche Zusammenarbeit insbesondere mit den USA wesentlich ausgebaut und gefördert. Durch die Verleihung weiterer Humboldt-Forschungspreise an ausländische Wissenschaftler, deren bisherige und derzeitige Forschungen internationale Anerkennung gefunden haben, möchte die Humboldt-Stiftung

dazu beitragen, die internationale langfristige fachbezogene Zusammenarbeit zwischen ausländischen und deutschen Forschern auf allen wissenschaftlichen Fachgebieten weiter zu verstärken. Qualifizierte ausländische Wissenschaftler können jederzeit von anerkannten deutschen Wissenschaftlern für den Humboldt-Forschungspreis vorgeschlagen (nominiert) werden, um dem ausländischen Gast einen mehrmonatigen Forschungsaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland zu ermöglichen. Unterlagen zum Vorschlag für die Verleihung des Forschungspreises können jederzeit bei der Humboldt-Stiftung angefordert werden. Bis Ende 1988 wurde der Humboldt-Forschungspreis an 1274 amerikanische Naturwissenschaftler und an 51 ausländische Geisteswissenschaftler vergeben. Auf der Basis der Gegenseitigkeit konnten bisher 30 Wissenschaftler aus Frankreich, Belgien, Japan und Schweden und etwa eine gleich große Anzahl von deutschen Wissenschaftlern mit dem Forschungspreis ausgezeichnet werden.

Für die nominierten Wissenschaftler muß eine internationale wissenschaftliche Anerkennung nachgewiesen werden (Veröffentlichungen, Preise, internationale Auszeichnungen etc.). Eine Altersgrenze besteht nicht; auch kennt die Humboldt-Stiftung keine Fachquoten. Auf der Grundlage eines ausgedehnten internationalen Gutachtersystems wählt ein zwei- bis dreimal jährlich tagendes Auswahlgremium die qualifiziertesten aus.

Neben den ca. 100 Humboldt-Forschungspreisen vergibt die Humboldt-Stiftung jährlich bis zu 500 Humboldt-Forschungsstipendien für einen längerfristigen Forschungsaufenthalt in Deutschland (ein bis zwei Jahre) an junge hochqualifizierte, promovierte ausländische Wissenschaftler im Alter bis zu 40 Jahren. Außerdem bietet die Humboldt-Stiftung für junge hochqualifizierte, promovierte deutsche Wissenschaftler im Alter bis zu 38 Jahren ca. 100 Feodor-Lynen-Forschungsstipendien jährlich an. Deutsche Wissenschaftler, die nach Japan gehen möchten, können sich bei der Humboldt-Stiftung auch für Stipendien der Japan Society for the Promotion of Science und der Science and Technology Agency bewerben. Anfragen sind zu richten an: Alexander von Humboldt-Stiftung, Jean-Paul-Straße 12, D-5300 Bonn 2-Bad Godesberg, Telefon 0228 / 833-0, Telefax 0228 / 833-199. **Hellmut Hanle**

Im **Fachbereich Mathematik (12)** werden zum Sommersemester 1990 voraussichtlich eingestellt:

WISS. HILFSKRÄFTE ohne Abschluß
WISS. HILFSKRÄFTE mit Abschluß
AKADEMISCHE TUTOREN (4 SWS)

Folgende Veranstaltungen kommen in Betracht: Analytische Geometrie und lineare Algebra I (Prof. Bauer), Lineare Algebra II (Prof. Luckhardt), Analysis I (Prof. Behr), Analysis II (Prof. Baumeister), Analysis IV (Prof. de Groot), Mathematik für Physiker II (Prof. Wolfart), Mathematik für Physiker IV (Prof. Brosowski), Elementare Stochastik (Prof. Kersting), Diskrete Mathematik (Prof. Sieveking), Topologie I (Prof. Kulze), Algebra II (Prof. Bieri), Topologie III (Prof. Burde), Kryptographie und Zahlentheorie (Prof. Schnorr), Funktionalanalysis II (Prof. Reichert-Hahn), Algebraische Zahlentheorie (Prof. Schwarz), Mathematik für Biologen (Dr. Hainer), Portralkurs (Dr. Kurz), Einführung in Vektorrechner (Dr. Kurz), Proseminar/Seminar über Funktionalanalysis (Prof. Adasch), Proseminar über Analysis (Prof. Reichert-Hahn), Proseminar über Formale Knotentheorie (Prof. Burde), Proseminar über Differentialgleichungen (Prof. Kulze), Proseminar (Prof. Baumeister), Mathematisches Seminar (Prof. Luckhardt), Mathematisches Seminar (Prof. Bauer), Seminar über Funktionalanalysis (Prof. Reichert-Hahn), Topologisches Seminar (Prof. Burde/Prof. Metzler), Praktikum: Ganzzahlige Optimierung (Prof. Schnorr), Mathematik für Informatiker (Prof. Constantinescu).

Institut für Didaktik der Mathematik

Mathematik in der Primarstufe (Prof. Güting), Seminar für neuere Unterrichtsbereiche (Prof. Güting), Grundlagen des Mathematikunterrichts i. d. Primarstufe II (Prof. Borges), Mathematik IV (Prof. Metzler). Von den Wiss. Hilfskräften wird die Mitarbeit in der Bibliothek des Fachbereichs erwartet.

Des weiteren sind für die Bibliothek der „Didaktik der Mathematik“, Senkenberganlage 9—11, folgende Hilfskräfte ohne Abschluß einzustellen: 1 Hilfskraft mit 80 Std./mtl. für die Auswertung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Literatur; 1 Hilfskraft mit 40 Std./mtl. für die Bearbeitung der Sachkartei und allgemeine Bibliotheksarbeiten; 1 Hilfskraft mit 30 Std./mtl. für die Bearbeitung der Sachkartei. Die Bewerbungen sind bis zum 22. Dezember 1989 an den Dekan des Fachbereichs Mathematik, Robert-Mayer-Str. 6—8, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften**, Professur für Wirtschafts- und Sozialpolitik, ist ab sofort die Stelle einer/s

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)

zu besetzen. Der Tätigkeitsbereich umfaßt das Schreiben wissenschaftlicher Texte, Erledigung der Korrespondenz, Verwaltung der Haushaltsmittel, Vorbereitung der Bibliotheksarbeiten, Publikumsverkehr und Bearbeitung der eingehenden Post. Gute Schreibmaschinenkenntnisse werden vorausgesetzt, Grundkenntnisse der englischen Sprache werden erwartet, die Bereitschaft zur Textverarbeitung an einem Personalcomputer sollte vorhanden sein.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an: Prof. Dr. Roland Eisen, Institut für Konjunktur, Wachstum und Verteilung, Professur für Wirtschafts- und Sozialpolitik, Universität Frankfurt, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt a. M. 11.

Im **Fachbereich Evangelische Theologie** ist ab sofort die Halbtagsstelle einer/eines

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/MITARBEITERIN (BAT IIa)

bei der Professur für Systematische Theologie, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder von 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg. Gr. III evtl. nach II a BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt Dienstleistungen in Forschung und Lehre bei der genannten Professur sowie Beteiligung an der wissenschaftlichen Betreuung der Fachbereichsbibliothek. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben.

Einstellungsvoraussetzungen: abgeschlossenes Studium der Evangelischen Theologie (nach Möglichkeit mit Erstem Theologischem Examen oder einem entsprechenden Abschluß). Philosophische Qualifikation ist erwünscht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Evangelische Theologie, Robert-Mayer-Str. 5, 6000 Frankfurt am Main 11.

An der **Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Geld und Währung**, ist zum 1. Januar 1990, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle eines(r)

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (IN) (BAT IIa)

neu zu besetzen. Aufgaben: Mitarbeit an aktuellen Forschungsprojekten, Betreuung von Studenten, Assistenz bei der Verwaltung der Professur sowie Mitarbeit bei Prüfungen. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Von den Bewerbern wird ein abgeschlossenes Studium der Volkswirtschaftslehre mit Prädikatsexamen erwartet. Der Schwerpunkt der Professur in Forschung und Lehre liegt auf dem Gebiet von Geld, Währung und Kapitalmarkt. Studienerfahrung auch an einer ausländischen Universität sowie ökonomische Kenntnisse sind erwünscht. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an wissenschaftlichem Personal an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Bewerbungen mit vollständigen Unterlagen werden binnen 2 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige erbeten an: Prof. Dr. Wolfgang Gebauer, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt, Zeppelinallee 29, 6000 Frankfurt am Main 1

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** ist bei der **Professur für Wirtschaftspädagogik, insbesondere Didaktik der Wirtschaftswissenschaften**, zum 1. Januar 1990, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle eines(r)

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (IN) (BAT IIa)

zu besetzen. Schwerpunkte des Aufgabengebiets: Mitwirkung bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen (insbesondere bei der Betreuung studentischer Arbeitsgruppen); Mitarbeit in den Forschungsbereichen Betriebspädagogik und Unterrichtsforschung. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Einstellungsvoraussetzungen: Diplom-Handelslehreexamen und/oder Diplom in Wirtschaftswissenschaften. Erfahrungen an beruflichen Schulen und/oder im betrieblichen Ausbildungswesen sind erwünscht. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an wissenschaftlichem Personal an und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis 14 Tage nach Erscheinungstermin erbeten an: Professur für Wirtschaftspädagogik, insbesondere Didaktik der Wirtschaftswissenschaften, Fachbereich 02 Wirtschaftswissenschaften, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt am Main.

Zum 1. 12. 1989 ist im **Fachbereich Gesellschaftswissenschaften (Internationale Beziehungen)** die Stelle einer/s

VERWALTUNGSANGESTELLTEN (halbtags) BAT VII

zu besetzen. Aufgaben: Betreuung unserer internationalen Korrespondenz (auch mit der Sowjetunion) und elektronische Textverarbeitung. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an den Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Postfach 11 1932, 6000 Frankfurt am Main.

Im **Arbeitskreis Kinematische Zellforschung** ist eine auf die Dauer von 2 Jahren befristete Stelle für eine

TECHNISCHE ASSISTENTIN oder einen TECHNISCHEN ASSISTENTEN (BAT VIb)

zu besetzen. Zu den Aufgaben zählen Arbeiten mit Zellkulturen und Arbeiten an einem Ultraschallmikroskop. Grundkenntnisse in Zellbiologie, Zellkulturtechniken und EDV wären vorteilhaft. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. J. Bereiter-Hahn, AG Kinematische Zellforschung, FB Biologie, J. W. Goethe-Universität, Postfach 11 1932, Senckenberganlage 27.

Im **Institut für Angewandte Physik** ist ab sofort die Stelle einer(s)

PHYS.-TECHN. ASSISTENTIN(EN) (BAT VIb)

zu besetzen. Erwartet wird die Fähigkeit zu weitgehend selbständiger Mitarbeit in einer Forschungsgruppe; erwünscht sind Erfahrungen auf einem der folgenden Gebiete: Elektronik, HF-Meß- und Regeltechnik, Vakuumtechnik; möglichst Grundkenntnisse in Englisch und EDV. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen werden erbeten an Herrn Prof. Dr. H. Klein, Institut für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2—4, 6000 Frankfurt am Main, Tel.: 798-3489.

Im **Fachbereich Informatik** ist ab sofort die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (IN) (BAT IIa)

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren in der Rechnerbetriebsgruppe zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.Gr. III evtl. IIa BAT.

Die Rechnerbetriebsgruppe verwaltet und betreut die zentrale Rechenkapazität des Fachbereichs Informatik und erbringt die Dienstleistungen, die ein ordnungsgemäßer Rechnerbetrieb und die Einführung neuer Hard- und Software-Lösungen erfordern. Ferner berät und unterstützt sie die Benutzer im Bereich Forschung und Lehre. Das Aufgabengebiet des/der Mitarbeiters/in umfaßt die Entwicklung und Betreuung der für die in der Forschung und Lehre in der Informatik benötigten Softwaresystemen. Er/sie berät die Anwender und wirkt bei der Auswahl der Software sowie beim Ausbau des bestehenden Fachbereich-Netzwerkes mit. Weitgehend selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten wird erwartet.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird die Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbes. zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben. Voraussetzungen sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Informatik oder artverwandter Gebiete. Kenntnisse im Umgang mit komplexen Software-Systemen, Computernetzen sowie Erfahrungen mit den Betriebssystemen UNIX und VMS in einer DEC-Umgebung sind erforderlich. Der Fachbereich Informatik strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen an und fordert deshalb qualifizierte Frauen ausdrücklich auf, sich zu bewerben. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb von vier Wochen nach dem Erscheinen dieser Anzeige an den Dekan des Fachbereichs Informatik der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 1932, 6000 Frankfurt am Main 11, erbeten.

Am **Fachbereich Philosophie** ist ab 1. 1. 1990, befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (IN) (BAT IIa)

zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt wissenschaftliche Dienstleistungen zur Vorbereitung und Organisation von Forschung und Lehre. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Habilitationsschrift, gegeben. Die Stelle ist Herrn Prof. Dr. Alfred Schmid zugeordnet. Schwerpunkte der wissenschaftlichen Dienstleistungen werden im Gebiet der neuzeitlichen Philosophie, des deutschen Idealismus sowie der Kritischen Theorie in ihrer zeitgenössischen Fortbildung liegen. Einstellungsvoraussetzung ist ein qualifiziertes Abschlußexamen im Fach Philosophie.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige erbeten an den Dekan des Fachbereichs Philosophie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Dantestr. 4-6, 6000 Frankfurt am Main.

Im **Fachbereich Geowissenschaften — Institut für Meteorologie und Geophysik** ist die Planstelle eines

AKADEMISCHEN RAT/OBERRAT (A 13/A 14)

als Leiter des Taunus-Observatoriums auf dem Kleinen Feldberg zu besetzen.

Dem Stelleninhaber obliegen im Rahmen der laufenden Observatoriumsaufgaben aus den Fachgebieten Physik der Atmosphäre und Physik des Erdkörpers die Aufsicht über den Betrieb, die Instandhaltung und Ergänzung des wissenschaftlichen und technischen Gerätes sowie die Realisierung von zeitlich begrenzten Arbeitsmöglichkeiten von Wissenschaftlern und Doktoranden auch anderer Fachbereiche und Hochschulen am Observatorium. In der Lehre wird vom Stelleninhaber eine verantwortliche Mitarbeit bei der Durchführung der meteorologischen Praktika am Observatorium erwartet. In der Forschung ist eine Beteiligung an Projekten des SFB 233 „Dynamik und Chemie der Hydrometeore“ erwünscht. Einstellungsvoraussetzung ist die Promotion und eine mehrjährige aufgabenbezogene wissenschaftliche Tätigkeit. Der Fachbereich Geowissenschaften strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen an wissenschaftlichem Personal an und fordert deshalb qualifizierte Frauen auf, sich zu bewerben. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Dezember 1989 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Meteorologie und Geophysik der Universität Frankfurt, Feldbergstr. 47, 6000 Frankfurt/M., Tel.: 069/7982375.

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** ist zum 1. 1. 1990 die Stelle eines/einer

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (IN) (BAT IIa)

zu besetzen. Der/die Mitarbeiter/in soll in dem Seminar für Logistik und Verkehr (Prof. Dr. Heinz Isermann) wissenschaftliche Dienstleistungen zur Vorbereitung und Betreuung von Forschung und Lehre in den Bereichen Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Logistik und Verkehrsbetriebslehre sowie zur Verwaltung der wissenschaftlichen Bibliothek erbringen. Der/die Bewerber/in soll ein wissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen haben und gute Kenntnisse in der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre besitzen. Kenntnisse in der Logistik, Wirtschaftsinformatik und den Methoden der quantitativen Betriebswirtschaftslehre sind erwünscht. Erforderlichenfalls wird Gelegenheit gegeben, sich in diese Gebiete einzuarbeiten. Im Rahmen bestehender Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Der Fachbereich strebt verstärkt die Einstellung von Frauen an und fordert Wissenschaftlerinnen mit einschlägiger Qualifikation zur Bewerbung auf. Bewerbungen sind bis spätestens 14 Tage nach Erscheinen des Uni-Report zu richten an: Prof. Dr. Heinz Isermann, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt a. M.

Im **Klinikum — Institut der med. Informatik** — ist ab sofort die Stelle einer/s

ANGESTELLTEN IN DER DATENVERARBEITUNG

zu besetzen. Aufgaben: 1. Arbeitsvor- und -nachbereitung (Siemens). 2. Verantwortlicher für Systemtechnik und Maschinenbedienung des BS 2000 der Siemens 7.536. 3. Betreuung sonstiger Betriebssysteme im Klinikum (bei Bedarf). 4. Netzkoordination — Betreuung der Netzwerktechnik (WAN) PACX-Netz; Verantwortung für Instandhaltung; Pflege der Geräte- und Netzdatenbank. 5. Koordination, Anleitung und Einsatzplanung der Techniker. Qualifikation: EDV-Ausbildung, langjährige Erfahrung als Operator und Systembetreuer, Tätigkeiten der Arbeitsvor- und -nachbereitung mindestens als Schichtleiter. Geboten werden: Vergütung nach dem BAT, günstige Urlaubsregelung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung dieser Aufgaben nicht entgegensteht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisse, Lichtbild, Lebenslauf) werden innerhalb von 2 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige erbeten an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im **Klinikum — Institut der med. Informatik** — ist ab sofort die Stelle einer/s

ANGESTELLTEN IN DER DATENVERARBEITUNG

zu besetzen. Aufgaben: 1. Stellvertretung des Bereichsleiters. 2. Systemtechnik und Maschinenbedienung TANDEM. 3. Systembetreuung RADOS (Hardware/ Systemsoftware). 4. Arbeitsvor- und -nachbereitung TANDEM und DSM. 5. Datenträgerverwaltung. Qualifikation: abgeschlossene einschlägige Fachhochschulbildung oder mehrjährige Erfahrung in der Betreuung komplexer Systeme. Mehrjährige Erfahrung in der Systemprogrammierung und der praktischen Informatik. Eingehende Betriebssystem- und MUMPS-Kenntnisse. Organisationsvermögen. Geboten werden: Vergütung nach dem BAT, günstige Urlaubsregelung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung dieser Aufgaben nicht entgegensteht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisse, Lichtbild, Lebenslauf) werden innerhalb von 2 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige erbeten an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im **Institut für Jugendbuchforschung** sind ab 2. Januar 1990 (befristet bis 30. Juni 1990)

ZWEI STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE (o. A.)

einzustellen (26 Stunden/Monat). Aufgabengebiet: Arbeiten in der Institutsbibliothek zur Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten für die Studierenden. Bewerbungen bis 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige an das Institut für Jugendbuchforschung, Myliusstraße 30, 6000 Frankfurt.

Das **Klinikum**, Dezernat 5, sucht in Dauerstellung einen

FACHARBEITER in der Energiezentrale

Für die Stelle gilt: Abgeschlossene Berufsausbildung als Heizungsmonteur, Elektriker oder Maschinenschlosser. Berufserfahrung wird vorausgesetzt. Erwartet werden: Bereitschaft zum Schichtdienst, Engagement, Flexibilität. Aufgabengebiet: Das Aufgabengebiet umfaßt die Instandhaltung und Überwachung der umfangreichen Fernwärmeversorgung, der Brauch-Warmwasser-, Kälte- und Dampferzeugung. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des MTL VIII. Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung dieser Aufgaben nicht entgegensteht. Neben den im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen und insbesondere einem krisenfesten Arbeitsplatz werden geboten: 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung, Mithilfe bei der Zimmer- und Wohnungsbeschaffung. Interessenten richten bitte ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Ausbildungsnachweise, Lichtbild, Lebenslauf, Nachweis über die seitherige berufliche Tätigkeit, Zeugnisse in Fotokopien) bis spätestens 3 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Das **Klinikum** sucht in Dauerstellung, möglichst kurzfristig, einen

GARTENARBEITER

Erwartet werden Führerschein Klasse 3, Rufbereitschaft zum Winterdienst, körperlich belastbar, flexibel, Grundkenntnisse zum Bedienen von motorbetriebenen Garten- und Landschaftspflegegeräten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des MTL II je nach Qualifikation. Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung dieser Aufgabe nicht entgegensteht. Neben den im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen und insbesondere einem krisenfesten Arbeitsplatz werden geboten: 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung, Mithilfe bei der Zimmer- und Wohnungsbeschaffung. Interessenten richten bitte ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Ausbildungsnachweise, Lichtbild, Lebenslauf, Nachweis über seitherige berufliche Tätigkeiten, Zeugnisse in Fotokopie) innerhalb 3 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im **Fachbereich Biologie, Zoologisches Institut**, ist die Stelle einer

REINIGUNGSKRAFT (MTL II)

ab 1. Februar 1990 neu zu besetzen. Die Einreihung erfolgt nach dem Lohngruppenverzeichnis zum MTL II. Tätigkeitsbeschreibung: Reinigung von Institutsräumen, wie Labors, Dienstzimmer der Mitarbeiter des Instituts, Treppen, Flure, Toiletten u. a. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Dekan des FB Biologie, Siesmayerstr. 58, 6000 Frankfurt/M.

Der nächste Uni-Report erscheint am

6. Dezember 1989

Redaktionsschluß ist am 27. November 1989 um 12 Uhr. Uni-Report steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Mitgliedern der Universität für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Am **Institut für Psychologie** ist zum 1. 1. 1990 die Stelle einer/s

BIBLIOTHEKSANGESTELLTEN (BAT Vc) oder 2 halbe Stellen (1½ Wochenstunden)

zu besetzen. Zu den Aufgaben gehören alle mit der Betreuung der Institutsbibliothek zusammenhängenden Arbeiten sowie Literaturrecherchen für Hochschullehrer, Beratung von Studenten bei der Literatursuche und einige andere, in Lehre und Institutsverwaltung anfallende Arbeiten (z. B. Geräteinventarisierung). Gute Sprach-, vor allem Englischkenntnisse sind erforderlich. Erwünscht sind EDV-Kenntnisse im Rahmen der Umstellung der Bibliothek auf EDV. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Institut für Psychologie, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt/M., z. Hd. Herrn Prof. Dr. W. Bauer.

Im **Klinikum — Institut der med. Informatik** — ist ab sofort die Stelle für eine/n

TECHNIKER (IN) IN DER DATENVERARBEITUNG

zu besetzen. Aufgaben: 1. Stellvertretende Zuständigkeit für BS 2000 (Siemens). 2. Datenfernübertragung zum KGRZ. 3. Betreuung der Werkstatt. 4. Betreuung der peripheren Endgeräte, Drucker und PCs in Kooperation mit den Firmen. 5. Ggf. Austausch von defekten Datenendgeräten, Drucker und PCs vor Ort gegen zentrale Ersatzgeräte, Baugruppenüberprüfen, ggf. Veranlassung der Reparatur von defekten Geräten. 6. Mithilfe bei der Überwachung des Netzes und überprüfen der verschiedenen Bestandteile. 7. Signalüberwachung an den verschiedenen Schnittstellen vor Ort Terminal/Modem/Telefonnetz/PACs/LANs/PC-Netz. 8. Betreuung der lokalen und peripheren Drucker (Farbbandwechsel, Reinigung usw.); Betreuung der lokalen Magnetbandstationen (Reinigung, Ausaugen usw.); Überwachung der Klimageräte und Dokumentation; Grob-Fehleranalyse bei auftretenden Störungen; Betreuung der Datenfernübertragung (auch zu den BAIK-Krankenhäusern). 9. Verwaltungsaufgaben innerhalb des RZ, Datenträgerverwaltung, Geräte-Datenbank. Qualifikation: Elektriker oder Elektroniker möglichst mit Erfahrung in der Schwachstromtechnik und elektronischen Meßtechnik. EDV-Kenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Geboten werden: Vergütung nach dem BAT, günstige Urlaubsregelung sowie die sonstigen im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen. Schwerbehinderte werden bei gleicher persönlicher und fachlicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt, sofern die Behinderung der Übertragung dieser Aufgaben nicht entgegensteht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisse, Lichtbild, Lebenslauf) werden innerhalb von 2 Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige erbeten an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt

Im **Fachbereich Biologie** werden für das SS 1990

WISS. UND STUD. HILFSKRÄFTE

eingestellt. **Institut der Anthropologie und Humangenetik für Biologen:** 3 stud. Hilfskräfte zur Mitarbeit in anthropologischen und humangenetischen Übungen. **Botanisches Institut:** 22 wiss. und stud. Hilfskräfte in den botanischen Praktika des Grund- und Hauptstudiums. **Inst. f. Biologie-Didaktik:** 3 stud. Hilfskräfte zur Mitarbeit in fachdidakt. Praktika. **Inst. f. Mikrobiologie:** 8 wiss. und stud. Hilfskräfte zur Mitarbeit in mikrobiol. Praktika und in der „Biologie für Mediziner“-Ausbildung. **Zoologisches Institut:** 25 wiss. und stud. Hilfskräfte zur Mitarbeit in den zoologischen Praktika des Grund- und Hauptstudiums und in der „Biologie für Mediziner“-Ausbildung. Bewerbungen sind bis einschl. 14 Tage nach Erscheinen dieser Anzeige an die jeweiligen geschäftsführenden Direktoren zu richten.

**Donnerstag,
23./November**

Kolloquium des Instituts für Didaktik der Geographie zum 75. Geburtstag der Universität
Stellenwert und Aufgaben des Erdkundeunterrichts an allgemeinbildenden Schulen in Hessen — aufgezeigt am Beispiel des Unterrichtsthemas „Deutschland in Europa“

Vormittag: 9.15—12.30 Uhr
Prof. Dr. Günter Niemez, Universität Frankfurt: Thesen zur Behandlung der Thematik „Deutschland in Europa“ (aufgrund der Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage zum Geographieunterricht).

Dr. Franz Enöckl, Vorsitzender des Landeselternbeirates Hessen: „Geographieunterricht aus der Sicht eines Elternvertreters“.
OstR Dr. Eginhaard Buchmann, Hessisches Kultusministerium: „Probleme und Zielvorstellungen eines zukünftigen Geographielehrplanes für die Sekundarstufen I und II“.

Nachmittag: 14—17 Uhr
Podiumsdiskussion mit StD. Dr. Hartmut Schulze (Hessen)

StD. Günter Kirchberg (Rheinland-Pfalz)

StD. Dr. Eberhard Schallhorn (Baden-Württemberg)

StD. Dr. Dieter Börsch: Deutschland in Europa“ im europäischen Geographieunterricht.

Veranstaltungsort: Senckenberganlage 15 (Turm), Raum 102a

P. Dr. W. Hofsteede:
Die Frau im Islam in Indonesien
10.00 Uhr, Raum 3302, Turm
— Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie

P. Dr. W. Hofsteede:
Der Dialog zwischen Christentum und Islam in Südost-Asien
14.00 Uhr, Raum 3302, Turm
— Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie

Dr. Dieter Eckhardt, Weimar:
Neue Tendenzen des literaturhistorischen Museums in der DDR: Das neue Schillermuseum in Weimar.
Mit Lichtbildern
16.00, Bettinaplatz 5
— Veranstalter: Institut für Kultur- und Europäische Ethnologie

Prof. Dr. Winfried Schulze, Bochum:
Vom Deutschen Bauernkrieg zum „Deutschen Bauernrecht“. Überlegungen zur veränderten Bedeutung sozialer Konflikte seit dem 16. Jahrhundert
17.15 Uhr, Hörsaal Friedrichstraße 2—6
— Veranstalter: Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte

Prof. Dr. Hartmut Ern, Berlin
Wälder und Waldzerstörung im Himalaya
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Botanisches Kolloquium

Dr. Dudler, Deutsche Bundesbank
Bundesbankpolitik und weitere monetäre Integration in der EG
17.15, Konferenzraum III, Neue Mensa, 1. Stock
— Veranstalter: Professor für Volkswirtschaftslehre, insb. Geld und Währung.

Jean Déjeux, Paris:
Romanciers maghrébins de langue française entre interculturalité et langue (s) nationale (s).
20.00 Uhr, Räume 102 + 103, Georg-Voigt-Straße 4
— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

Veranstaltungen

Hiltrud Rübner:
Träume im alten Testament psychoanalytisch gelesen
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

**Freitag,
24. November**

Frau Berrin Nakipoglu-Schimgang:
Gemeinsam lernen — Interkultureller Fremdsprachenunterricht am Beispiel Türkisch-Deutsch
10.00 Uhr, Georg-Voigt-Straße 12, Raum 103
— Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur I

Prof. Wojciech J. Stec, Lodz:
P-Chiral Analogues of Oligonucleotides
16.15 Uhr, Hörsaal 1 der Chemischen Institute, Niederurseler Hang
— Organisch-Chemisches Kolloquium

Prof. Dr. Walter Mayer, Münster
Sargon II von Assyrien, ein altorientalischer Herrscher
17.15 Uhr, Raum 714, Gräfstr. 76
— Veranstalter: Deutsche Orient-Gesellschaft e. V.

Hans-Ludwig Naumann:
Leben auf fremden Planeten?
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Gründungskneipe zum 12. 11. 1914
20.15 Uhr, Deutschherrnrufer 34
— Veranstalter: Verein Deutscher Studenten

**Montag,
27. November**

Prof. Franz Erhard Walther, Hamburg:
Der andere Werkbegriff
12.00 Uhr, Hörsaal H 12, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik

Prof. Dr. A. Kapteyn, Tilburg (Holland):
The Dynamics of Family Income — An Empirical Analysis Dutch Panel Data
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude
— Wirtschafts- und sozialpolitisches Kolloquium des Sonderforschungsbereiches 3

Dr. Lutz R. Raettig, Commerzbank AG, Frankfurt:
Neuere Entwicklungen im Investment Banking
17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude
— Bankwirtschaftliches Kolloquium

Sybilla Flügge, Frankfurt:
Hebamme — Zur Genese eines Frauenberufes auf dem Hintergrund der Entwicklung des Ideals der Hausfrau und Mutter
18.00 Uhr, Raum 904, Turm
— Veranstalter: Arbeitskreis Frauenstudien, Fachbereich Erziehungswissenschaften

Dienstag, 28. November

Prof. Dr. Kjell A. Modéer, Lund:
Zentralisation von Rechtsprechung im Ostseeraum durch die schwedische Krone im 17. Jahrhundert
15.15 Uhr, Hörsaal, Friedrichstraße 2—6
— Veranstalter: Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte

Prof. Dr. Monika Rössing-Hager, Marburg:
Tendenzen in der deutschen Sprache der Gegenwart und ihre historischen Wurzeln
16.00 Uhr, Georg-Voigt-Straße 10, Raum 101
— Veranstalter: Prof. Dr. Hubert Ivo, Institut für deutsche Sprache und Literatur I

Dipl.-Ing. Meyer, Frankfurt:
Klassische versus moderne Unternehmensberatung
16.00 Uhr, alter Senatssaal, Hauptgebäude
— Veranstalter: Market-Team

Kultur der Unabhängigkeit in Lateinamerika (19 Jh.)

Im Rahmen des Lateinamerika-Projekts des Instituts für Romanische Sprachen und Literaturen finden im November und Dezember folgende Vorträge zu oben genanntem Thema statt:

- 23. 11. 89 Prof. Dr. Hans-Otto Dill (Humboldt-Universität Berlin, DDR):
José Martí zwischen Romantik, Modernismo und Realismus
18.15 Uhr, HA (Hauptgebäude, rechts v. Haupteingang)
- 7. 12. 89 Prof. Dr. Horst Pietschmann (Universität Hamburg):
Die Aufklärung in Lateinamerika
14.15 Uhr, Neue Mensa, Konferenzräume I + II
- 13. 12. 89 Prof. Dr. Klaus Meyer-Minnemann (Universität Hamburg):
Der Modernismus in Hispanoamerika
10.15 Uhr, H 16
- 14. 12. 89 Prof. Dr. Wolfgang Roth (Universität Bochum):
Sprache als Mittel nationaler Selbstfindung? Das Beispiel Brasilien
10.15 Uhr, Neue Mensa 101 (Blauer Salon)
- 20. 12. 89 Prof. Dr. Carlos Rincón (FU Berlin):
Cultura y Literatura de la Independencia en América Latina
10.15 Uhr, H 16

Die Vortragsreihe wird Anfang 1990 mit Gastrednern aus Frankreich, Mexiko, Spanien und der Bundesrepublik fortgesetzt. Genauere Angaben über Ort und Zeit der Vorträge werden noch bekanntgegeben.

Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen (Lateinamerikanistik)

Personalversammlung

(Kernbereich)

Mittwoch, 6. Dezember 1989, 13.30 Uhr, Aula, Hauptgebäude

- Tagesordnung:**
1. Eröffnung und Begrüßung
 2. Tätigkeitsbericht gem. § 45 HPVG
 3. Aussprache zu Punkt 2
 4. Verschiedenes

Gemäß den Bestimmungen des HPVG ist die Teilnahme an der Personalversammlung gleich Dienst-/Arbeitszeit. Dies gilt auch für halbtags Beschäftigte, die grundsätzlich vormittags arbeiten.

tikanten (Diavortrag über Hongkong 1988)

20.15 Uhr, Robert-Mayer-Straße 36
— Veranstalter: KStV Frankonia-Straßburg

Mittwoch, 29. November

Dr. Margret Wensky, Köln:
Frauen im Kölner Handel und Gewerbe im 15. und 16. Jahrhundert
12.15 Uhr, Hörsaal H 16, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Historisches Seminar

Prof. Dr. Juan Carlos Scannone, Argentinien:
Beitrag der Philosophie der Befreiung und Befreiungstheologie
16.15 Uhr, Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Theologie Interkulturell“ zum Thema „Theologie der Befreiung in Lateinamerika“

Prof. Dr. Friedrich Wolfzettel, Frankfurt:
„El hilo de la memoria“: Vergangenheit und Erinnerung im modernen spanischen Roman
16.15 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Prof. Dr. H. Zeitler, Bayreuth:
Meine Erlebnisse mit Möbius-Bändern
17.00 Uhr, Raum 711, Robert-Mayer-Straße 10
— Lehrerkolloquium des Fachbereichs Mathematik

Prof. Dr. Hermann Nicolai, Hamburg:
„Symmetrie und Einfachheit“ — auf der Suche nach einer vereinfachten Theorie
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2—4
— Physikalisches Kolloquium

Prof. Dr. Christian Ohrloff, Frankfurt:
Antrittsvorlesung: ALTERN und AUGE: Klinische und Biochemische Befunde
17.30 Uhr, Hörsaal 1, Zentralbau des Klinikums, Eingang 23 A, Theodor-Stern-Kai 7
— 450. Sitzung der Frankfurter Medizinischen Gesellschaft

(Fortsetzung auf Seite 16)

**Veranstaltungen von
Gastprofessor Graetz**

Die Veranstaltungen von Prof. Dr. Michael Graetz (Jerusalem) im Wintersemester sind:
Vorlesung: Die Modernisierung der jüdischen Gesellschaft im Westen: von der traditionellen zur modernen jüdischen Gemeinde 1750—1848 (donnerstags von 14—16 Uhr).
Seminare: Von der Französischen zur national-jüdischen Revolution (donnerstags von 16—18 Uhr). Wege der jüdischen Geschichtsschreibung (donnerstags von 18—20 Uhr). Die Veranstaltungen finden im Sozialzentrum, Raum 119, statt.

Prof. Dr. P. Andresen, Göttingen:
Zweidimensionale Laserfluoreszenzuntersuchungen in Flammen und Motoren: Visualisierung und Messung von Gaszusammensetzung und Temperatur
16.30 Uhr, Hörsaal 2, Niederurseler Hang
— Veranstalter: Institut für Physikalische und Theoretische Chemie

Drs. Serge A. E. Dauchy, Gent:
Die flämischen Appellationen an das Parlement de Paris im 14. und 15. Jahrhundert in ihrer rechtlichen und politischen Bedeutung. (Quantitative und qualitative Analysen der Arrêts et Jugés, Plaidoiries, Accords)
17.00 Uhr, Hörsaal, Friedrichstraße 2—6
— Veranstalter: Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte

J. Lengeler, Osnabrück
Die Evolution des Phosphotransferasesystems
17.15 Uhr, Institut für Mikrobiologie, Sandhofstraße, Mehrzweckgebäude, Haus 75 A
— Mikrobiologisches Kolloquium

Prof. Dr. Ellen Thaler, Innsbruck:
Überlebensstrategien bei Goldhähnchen
17.15 Uhr, kleiner Hörsaal, Zoologisches Institut, Siesmayerstraße 70
— Zoologisches Seminar

Prof. Dr. Juraj Sedláček, Prag:
Recombinant Protease of Myeloblastosis Associated Virus
17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 51—59, 6070 Langen
— Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut

Dr. Renate Strohmeier, Frankfurt:
Unterschiede in der Organisation von Aktin und Keratin in östrogenabhängigen und -unabhängigen Mammatumoren in Kultur
18.15 Uhr, Großer Hörsaal, Zentrum der Morphologie, Haus 27, Theodor-Stern-Kai 7
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Prof. Janssens, Leuven, Leuven (Belgien):
Hugo Claus en Vlaanderen (Vortrag in niederländischer Sprache)
19.00 Uhr, Konferenzraum III, Sozialzentrum
— Veranstalter: Lektorat Niederländisch

Prof. Benno-Hill, Köln; Dr. Alfred Stähler; Prof. Werner Schmidt:
Rassenhygiene an der Frankfurter Universität. Der Fall Otmar von Verschuer.
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Bb Lukas Tewu Walangitang:
Erfahrungen eines Auslandsprak-

Mittwoch,
29. November

Dr. Nicolas Bär, Zürich:
Perspektiven für das Schweizer Bank- und Börsenwesen im Hinblick auf 1992

17.30 Uhr, Commerzbank AG, Großer Saal, Neue Mainzer Straße 32-36 (Einlaß nur mit Karte, Tel.: 798-2669)
— Veranstalter: Institut für Kapitalmarktforschung

Dagmar Andres:
Die vergessene Weiblichkeit. Sexistische Einflüsse in Religionsbüchern

18.00 Uhr, Raum 2302, Turm (nur für Frauen!)
— Diskussionen zu Ergebnissen der Frauenforschung am Beispiel abgeschlossener Diplomarbeiten

Prof. Dr. Ernst Giese, Gießen:
Anziehungskraft und Wettbewerbsfähigkeit Wissenschaftlicher Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland

19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
— Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

Dr. Richard Hausmann, Siemens AG, Erlangen:
Kernspintomographie — physikalische Grundprinzipien und moderne klinische Anwendungen

20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein Frankfurt

Tobias Brocher, Düsseldorf:
Kulturkritische Perspektiven der Psychoanalyse in Vergangenheit und Gegenwart

20.15 Uhr, Hörsaal H I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

Donnerstag,
30. November

Kolloquium zu Ehren von Walter Schellhorn:
Moderation: Prof. Dr. Michael Stolleis, Frankfurt

Teilnehmer und Teilnehmerinnen: Dr. Christine Hohmann-Dennhardt, Sozialdezernentin Frankfurt; Prof. Dr. Görg Haverkate, Heidelberg; Prof. Dr. Dieter Giese, Frankfurt; Prof. Dr. Peter Trenk-Hinterberger, Siegen
Ist die Sozialhilfe eine Grundversicherung, soll sie es werden?
16.15 Uhr, Hörsaal H 4, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Verein zur Förderung des Sozialrechts e. V.

Dr. Bianca Pietrow, Tübingen:
Anfänge der Frauen-Emanzipation in Rußland (19. Jh.)
17.00 Uhr, Am Leonhardsbrunn 4, I. Stock
— Veranstalter: Historisches Seminar

Dr. Valerie Shevchenko, Moskau:
The activity of genetic effective cells during the development of arabisopsis

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Botanisches Kolloquium

Prof. Dr. Joachim Neugebauer, Tübingen:
Plattentektonische Entwicklung des Varistikums und der Iapetus
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32
— Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts

Veranstaltungen

Solvay Gerke, Bielefeld:
Familienplanung in Indonesien: Javische Frauen im Spannungsfeld staatlicher Ideologie und individueller Realität

19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34
— Veranstalter: Frankfurter Südostasien-Forum

Hiltrud Rübner, Frankfurt:
Träume im Alten Testament psychoanalytisch gelesen
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Freitag, 1. Dezember

Prof. Dr. Alfred Zejc, Krakau:
Neue pharmakologisch wirksame Derivate von Dimethylxanthinen
11.15 Uhr, Großer Hörsaal des Instituts für Pharmazeutische Chemie, Georg-Voigt-Straße 14
— Veranstalter: Prof. Dr. H. Oelschläger, Institut für Pharmazeutische Chemie

Dr. E. Adwiraah, Frankfurt:
Zur afrikanischen Märchenforschung
12.00 Uhr, Feldbergstraße 22
— Colloquium Linguisticum Africanum

Prof. Dr. L. J. Issing, Berlin:
Wissen und Medien am Beispiel Fernsehen

14.15 Uhr, Turm, Raum 122
— Veranstalter: Institut für Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. V. G. Turaev, Leningrad:
Quantum invariants of 3-dimensional manifolds
17.30 Uhr, Robert-Mayer-Straße 10, Kolloquiumsraum 711
— Veranstalter: Fachbereich Mathematik

Infoabend für Interessenten
20.15 Uhr, Ort: siehe Aushang „Verbindungsschaukästen“, Hauptgebäude

— Veranstalter: Verein Deutscher Studenten

Montag, 4. Dezember

Prof. Dr. G. Ronning, Konstanz:
Eine Analyse des deutschen Auslandstourismus — Mikroökonomische Ergebnisse auf der Basis des „discrete choice“-Ansatzes
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude
— Wirtschafts- und sozialpolitisches Kolloquium des Sonderforschungsbereiches 3

L. Spaanenburg, Stuttgart:
Operation-specific digital system design with artificial neural networks
16.15 Uhr, Robert-Mayer-Straße 11-15, Raum 307
— Informatikkolloquium

Dr. Gary Housley, Bristol:
Variation in Ion Channel Properties of Inner Ear Hair Cells
17.15 Uhr, Seminarraum, Haus 25 A, Zentrum der Physiologie, Theodor-Stern-Kai 7
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Gil Carlos Rodriguez Iglesias, Richter am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg:
Das GATT in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs
18.00 Uhr, Plenarsaal der Frankfurter Hypothekbank AG, Große Gallusstraße 2a (Ecke Roßmarkt), Einlaß nur mit Einladung (Telefon 67 40 13)
— Veranstalter: Frankfurter Juristische Gesellschaft

Ordinariatsrat Walter Kinkel:
Der Frankfurter Dom im Wandel — von der Stiftskirche über den „Kaiserdom“ zur Pfarrkirche
20.00 Uhr, Oeder Weg 164
— Veranstalter: K. D. St. V. Moeno-Franconia

Dienstag, 5. Dezember

Dr. Reinhard Neier, Freiburg (Schweiz):
Eine neuartige Pyrrolsynthese. Ein Modell für die Biosynthese von Porphobilinogen?
17.30 Uhr, Hörsaal 1 der Chemi-

schen Institute, Niederurseler Hang
— Organisch Chemisches Kolloquium

Dr. Michael Rickmann, Göttingen:
S100-Proteine in Neuron- und Gliazelltypen
18.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Zentrum der Morphologie, Theodor-Stern-Kai 7
— Zell- und Neurobiologisches Kolloquium

Prof. Dr. Friedrich G. Barth, Wien:
Sinne zwischen Umwelt und Verhalten
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70
— Veranstalter: Universität und Polytechnische Gesellschaft

Mittwoch,
6. Dezember

Prof. Dr. Jeannine Blackwell:
Autobiographie und Gewalt. Hexenprozeß des 17. Jahrhunderts.
10.15 Uhr, Kettenhofweg 135, Raum IV
— Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Christian Dörfler:
Der anthropogene Treibhauseffekt: Ursachen, regionale Auswirkungen und, insbesondere, erforderliche politische Maßnahmen
16.00 Uhr, Raum 107, Jügelstraße 1 (über dem KOZ)
— Veranstalter: Ökologisch-Demokratische Studenten Frankfurt

Prof. Dr. Raimund Rütten, Frankfurt:
Der satirische Bildjournalismus in Frankreich
16.15 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Prof. Dr. Juan Carlos Scannone, Argentinien:
Befreiungstheologie, Christologie und Gotteslehre
16.15 Uhr, Hörsaal H 3, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Theologie Interkulturell“ zum Thema „Theologie der Befreiung in Lateinamerika“

Dr. P. J. Kracht, Frankfurt:
Struktur, Methoden und Nutzen der Unternehmensberatung
17.00 Uhr, Alter Senatssaal, Hauptgebäude
— Veranstalter: Market-Team

Prof. Dr. Ingmar Bergström, Stockholm:
The 1925 Nobel Prize in Physics as a mirror of the most exciting time in atomic physics
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
— Physikalisches Kolloquium

Dr. Rüdiger von Rosen, Frankfurt:
Europa 1992 — Konsequenzen für das deutsche Börsenwesen
17.30 Uhr, Deutsche Bank AG, Taunusanlage 12 (Einlaß nur mit Karte, Telefon 798-2669)
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Europa 1992 und der Kapitalmarkt“ des Instituts für Kapitalmarktforschung

Prof. Dr. Norbert Stein, Frankfurt:
Gefährdung und Schutz tropischer

Lebensräume in Südostasien aus geökologischer Sicht
18.30 Uhr, Festsaal des Senckenberg-Museums
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Donnerstag,
7. Dezember

Dr. Ursula Nienhaus, Berlin:
Die Frauenarbeit im öffentlichen Dienst
17.00 Uhr, Raum 515, Gräfstraße 76
— Veranstalter: Historisches Seminar

Jacqueline Giere:
Erziehung, Kultur und „Alt/Neu“-Identität in den jüdischen D.P.-Lagern in der amerikanischen Zone im Nachkriegsdeutschland
17.00 Uhr, Seminar für Judaistik, Dantestraße 4-6, Raum 410
— Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Jüdisches Leben in der Bundesrepublik Deutschland“

Dr. Lothar Ratschbacher, Tübingen:
Geodynamisches Ostalpenmodell und strukturgeologische Schritte dorthin
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Senckenberganlage 32
— Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts

Prof. Dr. Bruce N. Smith, Brigham Young University (USA):
Fractionation of oxygen isotopes in photosynthesis, photorespiration, and dark respiration
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
— Botanisches Kolloquium

Mechthild Jansen, Frankfurt:
Alleinerziehende Mütter — auf dem Weg zum eigenständigen Leben oder in sozialpädagogische Fürsorge?
18.00 Uhr, Raum 904, Turm
— Veranstalter: Arbeitskreis Frauenstudium, Fachbereich Erziehungswissenschaften

Hiltrud Rübner, Frankfurt:
Träume im Alten Testament psychoanalytisch gelesen
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Freitag, 8. Dezember

Irandoht Shabachtshir, Frankfurt:
Iranische Frauen im Exil
14.00 Uhr, Raum 904, Turm
— Interkulturelles Kolloquium „Zur psychosozialen Lage von Migrantinnen in der Bundesrepublik“

Cilly Kugelmann:
Jüdische Gemeinde in der Bundesrepublik nach 1945
15.00 Uhr, Foyer des Jüdischen Museums
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde

Dr. Kütke, Gießen:
Hermann Löns — ein Deutscher
20.15 Uhr, Ort: siehe Aushang „Verbindungsschaukästen“, Hauptgebäude
— Veranstalter: Verein Deutscher Studenten

Samstag, 9. Dezember

Chagall-Kunstfahrt nach Mainz
10.00 Uhr, Pfarrkirche St. Stephan, Mainz. Anmeldung erbeten an das Wohnheimreferat des FDH, Telefon 78 20 83
— Veranstalter: Kath. Hochschulgemeinde und FDH (Wohnheimreferat)

75. Stiftungsfest

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
1914—1989

Ringvorlesung
Wissenschaftsgeschichte
seit 1900

23. November 1989

Prof. Dr. Wolfgang Mommsen, Düsseldorf
Wissenschaft im Nationalsozialismus
Die Geschichtswissenschaft und die Sozialwissenschaften

30. November 1989

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Coing, Frankfurt
Der Wiederaufbau und die Rolle der Wissenschaften

14. Dezember 1989

Prof. Dr. Julius Schoeps, Duisburg
Die mißglückte Emanzipation
Zur Tragödie des deutsch-jüdischen Verhältnisses

11. Januar 1990

Prof. Dr. Hubert Markl, Bonn
Orientierung durch Wissenschaft oder Orientierung der Wissenschaft

Die Veranstaltungen sind öffentlich und finden im Hauptgebäude der Universität/Jügelhaus, Hörsaal VI, statt. Sie beginnen jeweils um 18.00 Uhr.